



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Konnektoren (in) der Wissenschaftssprache.
Zum quantitativen Gebrauch von Konnektoren in
wissenschaftlichen Fachartikeln und Bachelorarbeiten.
Dargestellt am Beispiel des Faches
Gesundheits- und Krankenpflege“

verfasst von / submitted by

Rene Fischbacher BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreut von / Supervisor:

Michal Dvorecký, PhD.

DANKSAGUNG

Dem Betreuer Dank auszusprechen – das gilt als selbstverständlich. Umso ausdrücklicher und herzlicher möchte ich Michal Dvorecký, PhD. und seiner (Neu)Gier nach Erkenntnis danken, die nicht nur stets motivierend wirkt und Anstöße gibt, sondern der ich auch so manch zeitlich und thematisch nahezu ausufernde Besprechungsstunde verdanke.

Weiters danke ich FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Roswitha Engel der Fachhochschule Campus Wien in ihrer Funktion als Studiengangsleiterin des Bachelor-Studiengangs Gesundheits- und Krankenpflege für das sofort entgegengebrachte Interesse und den gewährten Zugang zu den studentischen Texten. Auch den Lehrenden der Fachhochschule, die sich für Interviews bereit erklärt hatten, welche letztlich nicht mehr in die Arbeit aufgenommen werden konnten, danke ich für ihr Engagement.

Dank gilt nicht nur jenen, die sich für Rückfragen, Feedback und Korrekturanfragen zur Verfügung gestellt haben wie Theresa Guczogi, Wieland Neuhauser und Lisa Niederdorfer; Dank gebührt auch jenen, die indirekt, aber ebenfalls mitwirkend am Zustandekommen dieser Arbeit beteiligt waren, sei es durch rücksichtsvolle Unaufdringlichkeit seitens meiner Kolleginnen Florentina Astleithner und Katharina Fleißner-Rösler (also ich hätte ständig nachgebohrt!), oder sei es durch Freundschaften, die dem grantigen Wiener in mir Parole zu bieten wussten. Nicht zuletzt danke ich auch meiner Mutter für die langjährige Unterstützung, die ich nicht für selbstverständlich nehmen möchte.

Allen voran aber danke ich Vanessa (und Zwerg Leni), ohne die ich diesen Weg nie eingeschlagen hätte, geschweige denn zu gehen imstande gewesen wäre. Ohne die ich nicht wäre, wer ich bin. Ohne die ich wohl gar nicht mehr wäre. Mag es lächerlich klingen, mag es auch lächerlich sein, dennoch sei gesagt: Dieser tiefste Dank bleibt, solange ich bin.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Modell der Wissenschaftskommunikation A: Pol maximaler Wissenschaftlichkeit; gestaltet nach Czicza/Hennig (2011: 50)	17
Abbildung 2: Syntaktische Klassifikation von Konnektoren; eigene Darst. nach HDK1: 40.. 28	
Abbildung 3: Semantische Klassifikation von Konnektoren; eigene Darst. nach HDK2: 253; modifiziert von RF: WTK	34
Abbildung 4: Überblicksdarstellung zum Prozess der empirischen Untersuchung	41
Abbildung 5: Diagramm zur Konnektorenverteilung nach (Sub)Kategorien in KB und KF in absoluten Zahlen	67
Abbildung 6: Balkendiagramm zur kategorialen Verteilung von Konnektoren zwischen KB u. KF in Prozent nach Verhältniszahlen	78

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Korpora in Zahlen	45
Tabelle 2: Verhältnisse der Korpora und Subkorpora.....	46
Tabelle 3: Frequenz – Konnektor pro Textwort.....	53
Tabelle 4: Konnektoren Gesamtreihung	56
Tabelle 5: Reihung in C4.2, absolut und prozentuelle Verteilung vertikal.....	66
Tabelle 6: Kategoriale Verteilung in absoluten Werten.....	69
Tabelle 7: Kategoriale Verteilung in Verhältniszahlen.....	69
Tabelle 8: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach absoluten Werten, vertikal.....	72
Tabelle 9: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach absoluten Werten, horizontal.....	77
Tabelle 10: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach Verhältniszahlen, horizontal.....	77
Tabelle 11: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach Verhältniszahlen OHNE F4, horizontal.....	80
Tabelle 12: Kategoriale Verteilung in Prozent nach Verhältniszahlen zwischen den gegenüberstehenden Subkorpora (Bx-Fx)	80
Tabelle 13: Verteilung WTK-NWTK in absoluten Werten	81
Tabelle 14: Verteilung WTK-NWTK in Verhältniszahlen	81
Tabelle 15: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach absoluten Werten, vertikal....	82
Tabelle 16: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach absoluten Werten, horizont... 83	
Tabelle 17: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach Verhältniszahlen, horizont... 84	
Tabelle 18: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach Verhältniszahlen zwischen gegenüberstehenden Subkorpora (Bx-Fx).....	84
Tabelle 19: Signifikanz der abweichenden Verteilung von WTK und NWTK zwischen KF u. KB sowie in KF u. in KB	88
Tabelle 20: Signifikanz der abweichenden Verteilung der Konnektorengesamtsumme zw. KF u. KB sowie in KF u. in KB	88
Tabelle 21: Signifikanz der Verteilung von Konnektoren nach (Sub)Kategorien zwischen und in KB u. KF	90

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AWS	= Alltägliche Wissenschaftssprache
B1–B3	= Subkorpora Bachelorarbeit (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
BA	= Bachelorarbeit(en)
DaE	= Deutsch als Erstsprache
DaF/DaZ	= Deutsch als Fremd-/Zweitsprache
F1–F4	= Subkorpora Fachartikel (Einleitung, Hauptteil, Schluss, Diskussion)
FA	= Fachartikel
GERS	= Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
GuK	= Gesundheits- und Krankenpflege
HDK1	= Handbuch deutscher Konnektoren Bd. 1 Syntax (Pasch et al. 2003)
HDK2	= Handbuch deutscher Konnektoren Bd. 2 Semantik (Breindl et al. 2014)
IR	= Inhaltsrelationen
KB	= Korpus Bachelorarbeiten
KBF	= Gesamtkorpus (KB + KF)
KF	= Korpus Fachartikel
NWTK	= Nicht-wissenschaftstypische Konnektoren
SVD	= Sachverhaltsdarstellung
T1	= Text 1 von 5
WTK	= Wissenschaftstypische Konnektoren

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG.....	I
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	II
TABELLENVERZEICHNIS	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IV
1 EINLEITUNG.....	1
1.1 Thematische Verortung und Perspektive	1
1.2 Forschungsfragen und Vorgehen	3
1.3 Aufbau.....	4
2 WISSENSCHAFTSSPRACHE	6
2.1 Wissenschaftssprache als Gegenstand der Forschung	6
2.2 Wissenschaftssprache und DaF/DaZ.....	7
2.3 Forschungsüberblick	8
2.4 Ontogenese der Wissenschaftssprache und des wissenschaftlichen Schreibens.....	10
2.5 Definition Wissenschaftssprache: AWS und Eristik.....	13
2.6 Modell der Wissenschaftskommunikation	16
2.7 Zusammenfassung.....	18
3 KONNEKTOREN	19
3.1 Konnektor als funktionaler, wortartenübergreifender Begriff	19
3.2 Konnektoren in der Sprachaneignung (des Deutschen als Fremdsprache)	20
3.3 Forschungsstand und Perspektiven	21
3.4 Systematisierung von Konnektoren	24
3.4.1 Definition Konnektoren: Merkmale nach HDK.....	24
3.4.2 Syntaktische Klassifizierung des HDK	25
3.4.3 Semantische Klassifizierung des HDK	29
3.5 Zusammenfassung.....	35
4 KONNEKTOREN (IN) DER WISSENSCHAFTSSPRACHE	36
4.1 Operationalisierung des Modells zur Wissenschaftskommunikation	36
4.2 Wissenschaftstypische Konnektoren (WTK)	37
4.3 Zusammenfassung.....	39
5 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	40
5.1 Gesamtkorpus (KBF) – Zusammenstellung.....	41
5.1.1 Korpus Bachelorarbeiten (KB).....	41
5.1.2 Korpus Wissenschaftliche Fachartikel (KF)	43
5.1.3 KB und KF im Verhältnis	46
5.2 Datenaufbereitung	46
5.3 Analyseverfahren	48
5.4 Ziel und Arbeitshypothesen	49
5.5 Ergebnisdarstellung.....	50

5.5.1	Erläuterungen zur Darstellung	51
5.5.2	Frequenz	53
5.5.3	Gesamtreihung aller Konnektoren	53
5.5.4	Reihung aller Konnektoren innerhalb der (Sub)Kategorien	60
5.5.5	Aufkommen nach semantischen Kategorien u. Subkategorien im Vergleich....	67
5.5.6	WTK und NWTk im Vergleich.....	81
5.5.7	Signifikanz	84
5.6	Beispiele	90
5.6.1	Beispiel B3	91
5.6.2	Beispiel F3.....	91
5.6.3	Beispiel F4.....	92
5.6.4	Kommentar.....	92
6	DISKUSSION.....	94
7	RESÜMEE UND AUSBLICK	102
LITERATURVERZEICHNIS		107
ANHANG.....		114
ABSTRACT		120

1 EINLEITUNG

„Für das Leseverstehen und Deutsch als Zweit- und Fremdsprache sind Verknüpfungsmittel und ihre Bedeutung ein erstrangiges Thema, denn es sollen ja Zugänge zu Fachtexten gebahnt werden.“ Ludger Hoffmann (2013: 419) formuliert mit diesem Einleitungskommentar zum Kapitel „Gedanken verknüpfen und erweitern“ seiner funktional ausgerichteten *Deutschen Grammatik* den Ausgangspunkt dieser Arbeit. Denn er zeigt auf, dass Konnektoren (als Bestandteil von Verknüpfungsmitteln) Voraussetzung sind zum Erfassen und folglich zum Verarbeiten, Weiterentwickeln und Produzieren fachlicher und an Komplexität gesteigerter wissenschaftlicher Texte – sowohl für Personen mit Deutsch als Erstsprache als auch für Personen mit anderer/n Erstsprache/n.

In der vorliegenden Arbeit wird das Vorkommen von Konnektoren in wissenschaftlichen Texten untersucht.

1.1 Thematische Verortung und Perspektiven

Lehrende an Hochschulen bemängeln immer wieder, dass der Schritt vom zusammenfassenden und referierenden Aneinanderreihen gelesener Texte zum eigenständigen Verarbeiten, Vergleichen, Verknüpfen und In-Beziehung-Setzen mit einer eigenen Fragestellung schlicht ausbleibt (vgl. etwa Kruse 2014: 42; Pohl 2007: 18f; Dittmann 2003: 158f u. 162). Sprachliche Mittel des Einander-Gegenüberstellens von Positionen, des Begründens von Behauptungen und Schlussfolgerns (Argumentieren), des Einräumens von Perspektiven zwecks Stärkung des eigenen Standpunktes (konzessives Argumentieren), des Relativierens, Zufügens, Ausschließens und Kommentierens – sind vor allem Konnektoren. Diese Aufzählung von komplexen sprachlichen Handlungen weist darauf hin, dass mit der angemessenen Versprachlichung nicht nur die Sachverhalte/Aussagen gezielt aufeinander bezogen werden, sondern dass im Zuge dessen auch die Positionierung der Autorin¹ zum Sachverhalt hervortritt (vgl. Graefen 2003: 61f).

Der Frage, wie der mögliche Gebrauch von Konnektoren – oder von Sachverhaltsverknüpfungsmitteln im weiteren Sinne – im Zuge des Studiums implizit vermittelt werden kann, um das sogenannte verknüpfende Schreiben zu fördern, gehen u.a. zwei Fragen voraus: Finden

¹ Ich nehme mir die Freiheit, bei Aussagen mit inkonkreten Figuren zwischen der Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen (z.B. Rezipient_in, Studierende) sowie zwischen generischem Feminin und Maskulin (z.B. die Autorin, der Adressat) zu changieren.

Konnektoren wissenschaftstypischen Gebrauch in Texten? Und: Unterscheidet sich der Konnektorengebrauch professioneller Schreibender von jenem der Studierenden in wissenschaftlichen Texten? Mit diesen Fragen gehen zwei Perspektiven einher, die in der vorliegenden Arbeit eingenommen werden: eine textlinguistisch orientierte und eine schreibkompetenzentwicklungsorientierte Perspektive.

Aus textlinguistischer Perspektive liegt meiner Untersuchung die Annahme zugrunde, dass – unter Bezugnahme auf Harald Weinrichs vier Wahrheitsbegriffe (1995a; siehe Kap. 2.3) – in wissenschaftlichen Texten unterschiedliche Abschnitte jeweils unterschiedliche kommunikative Funktionen erfüllen, so vollzieht sich z.B. in Einleitung und Ausblick eine Verortung im bzw. ein Anschluss an den wissenschaftlichen Diskurs (vgl. Weinrich 1995a: 159–163; auch Bongo 2006: 285).

Meine weiterführende Annahme ist, dass unterschiedliche Funktionen von Textabschnitten am Gebrauch von Konnektoren (bzw. deren semantischer Funktion) festzustellen sind. Denn es sind Konnektoren, die den in Texten behandelten Sachverhalten bestimmte Rollen zuweisen und somit festlegen, in welcher logischen Beziehung diese zueinander stehen. Sie sind sprachliche Mittel, mit welchen diese – wissenschaftliche Texte konstituierende – Komplexität adäquat ausgedrückt, ja hergestellt werden kann. So weist auch Eva Breindl darauf hin, dass bei unangemessener

textsortenspezifische[r] [...] Häufung von Konnektoren in wissenschaftssprachlichen, argumentierenden und narrativen Texten sowie in der mündlichen Kommunikation [...] keine komplexen Bedeutungsstrukturen aufgebaut werden [können]. (2004: 440)

Die vorliegende quantitative Erhebung ist als grundlegender Beitrag aufzufassen, diese „textsortenspezifische Häufung von Konnektoren“ zu eruieren.

Aus Entwicklungsperspektive ist zu klären, ob die Annahme, dass Konnektoren in wissenschaftlichen Texten konstitutive Funktionen für Textabschnitte erfüllen, für die Vermittlung wissenschaftlicher Textkompetenz (sowohl für Schreiber_innen mit Deutsch als Erstsprache als auch für jene mit DaF/DaZ) überhaupt von Relevanz sein kann. Mit anderen Worten: Ist keine Abweichung im Konnektorengebrauch zwischen studentischen Texten und wissenschaftlichen Fachartikeln feststellbar, bedarf es keiner expliziten Fördermaßnahmen. Hierzu ist eine vorangehende quantitative Erhebung des Konnektorenvorkommens im Vergleich zwischen ebendiesen Texten notwendig. Ein signifikant unterschiedlicher Gebrauch spräche da-

für, dass der Konnektorengebrauch neben anderen sprachlichen und textstrukturierenden Verfahren auf den Entwicklungsstand der Schreibkompetenz, und damit verbunden der Wissenschaftssprachkompetenz, hinweist². In diesem Zusammenhang wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Versuch unternommen, abweichenden Gebrauch hinsichtlich wissenschaftstypischer und nicht-wissenschaftstypischer Konnektoren zu erheben.

1.2 Forschungsfragen und Vorgehen

Aus dem oben genannten Problemfeld, den Perspektiven und Annahmen ergeben sich folgende Forschungsfragen:

1. Wie sind Konnektoren in Bezug auf ihre semantische Funktion in den Textteilen von wissenschaftlichen Artikeln verteilt?
2. Gibt es signifikante Unterschiede im quantitativen Gebrauch von Konnektoren zwischen Bachelorarbeiten und wissenschaftlichen Fachartikeln? Wenn ja: welche?
3. Gibt es signifikante Unterschiede im Gebrauch von Konnektoren, die als wissenschaftstypisch klassifiziert werden können, zwischen den Textteilen von wissenschaftlichen Artikeln und von Bachelorarbeiten, sowie im Vergleich von Bachelorarbeiten mit wissenschaftlichen Fachartikeln?

Diesen Fragen wird mit einer korpusbasierten Untersuchung nachgegangen. Hierfür werden zwei Korpora – Bachelorarbeiten auf der einen, Fachartikel auf der anderen Seite – erstellt und in Subkorpora (nach Textteilen) gegliedert. Mittels Konkordanzprogramm werden Konnektoren erhoben und semantischen (Sub)Kategorien (nach Breindl et al. 2014) zugewiesen. Daraufhin werden die Korpora und Subkorpora in Hinblick auf die zuvor formulierten Arbeitshypothesen miteinander verglichen. Für Frage 3 werden in Anlehnung an Czicza et al. (2012) ausgewählte (Sub)Kategorien als wissenschaftstypisch qualifiziert, sodass das Vorkommen wissenschaftstypischer und jenes nicht-wissenschaftstypischer Konnektoren in den (Sub)Korpora einander gegenübergestellt werden können. Hinsichtlich des abweichenden Vorkommens wird abschließend ein Signifikanztest durchgeführt.

² So z.B. Steinhoff 2007; in Bezug auf Konnektoren gilt Steinhoffs Analyse der u.a. mittels *zwar*-Konstruktionen vollzogenen konzessiven Argumentation als Indiz und als Anstoß für die vorliegende Arbeit (vgl. 2007: 359f).

1.3 Aufbau

Der erste Block der Arbeit (Kap. 1–4) bildet die theoretische Grundierung und Hinführung zur empirischen Untersuchung.

Kapitel 2 nähert sich mit dem ersten zentralen Begriff, dem der Wissenschaftssprache, den Konnektoren an. Nach einem kurzen Abriss zu ‚Meilensteinen‘ der Wissenschaftssprachforschung und mit einem Blick auf den Gegenstand innerhalb des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (Kap. 2.1–2.3) werden in Kapitel 2.4 zwei grundlegende Studien zur Entwicklung wissenschaftlicher Sprach- und Schreibkompetenz (Steinhoff 2007, Pohl 2007) dargestellt (Kap. 2.4). Der Entwicklungsstand dieser – in einen Begriff gefasst – Textkompetenz spiegelt sich im Text u.a. auf Ebene der sprachlichen Gestaltung und auf Ebene der Strukturierung wider. Hier schlagen sich wesentliche Merkmale der Wissenschaftssprache nieder, wie sie in Kapitel 2.5 (u.a. nach Ehlich 1993) definiert wird. Weiters werden die zentralen Begriffe, *Alltägliche Wissenschaftssprache (AWS)*³ und *Eristik*, in Hinblick auf ihre Relevanz in der Wissenschaftsvermittlung bestimmt. In Kapitel 2.6 werden wissenschaftssprachtypische grammatische Mittel mit deren Zwecken verknüpft, und zwar durch das Modell zur Wissenschaftskommunikation von Dániel Czicza und Mathilde Hennig (2011). In diesem Modell werden Konnektoren verortet als sprachliche Mittel zur Realisierung der wissenschaftskonstitutiven Dimension *Diskussion*.

Kapitel 3 fasst den zweiten grundlegenden Begriff dieser Arbeit auf: Konnektoren. Nach einer kurzen Begriffsannäherung (Kap. 3.1) werden in Kapitel 3.2 die generelle Relevanz von Konnektoren in der Sprachaneignung aus DaF/DaZ-Perspektive sowie die Schwierigkeiten in der Vermittlung aufgezeigt. In Kapitel 3.3 zeigt der Forschungsstand in Bezug auf Wissenschaftssprache und Konnektoren die Forschungslücke auf, in der die vorliegende Arbeit zu verorten ist. Anschließend werden in Kapitel 3.4 der Begriff *Konnektor* und die syntaktischen und semantischen Klassifikationsschemata (sowie in Grundzügen deren Systematisierungsprinzipien) nach dem *Handbuch der deutschen Konnektoren* (Breindl et al. 2014) – dem Bezugswerk dieser Arbeit – dargestellt.

In Kapitel 4 werden Wissenschaftssprache und Konnektoren hinsichtlich der Vorbereitung für die Untersuchung zusammengeführt. In Kapitel 4.1 wird die Operationalisierung des Modells zur Wissenschaftssprache (Czicza et al. 2012) dargelegt, und zwar hinsichtlich der Erfassung von Inhaltsrelationen. In Kapitel 4.2 leite ich daraus *wissenschaftstypische Konnektoren* ab

³ Termini (überwiegend bei Erstnennung oder zur Verdeutlichung), Titel und Beispiele werden kursiv gesetzt.

und modifiziere die semantische Klassifikation von Breindl et al. 2014, sodass wissenschaftstypische Konnektoren darin abgebildet werden können. Somit ist die Grundlage für den empirischen Teil gelegt.

Den zweiten Block dieser Arbeit dominiert Kapitel 5 mit der empirischen Untersuchung. Es wird das Vorkommen von Konnektoren quantitativ im selbstzusammengestellten Korpus von Bachelorarbeiten und im selbstzusammengestellten Korpus von wissenschaftlichen Fachartikeln erhoben. Die Beschreibung der Korpora, der Datenaufbereitung und des Analyseverfahrens (Kap. 5.1–5.3) gehen der Formulierung des Ziels und v.a. der Arbeitshypothesen in Kapitel 5.4 voraus. Daran anschließend erfolgt die Ergebnisdarstellung (Kap. 5.5). Verglichen werden einerseits die Subkorpora innerhalb des jeweiligen Korpus (textlinguistische Perspektive) sowie die zwei Korpora miteinander (Entwicklungsperspektive) in unterschiedlichen Ausrichtungen, nämlich in Bezug auf das Vorkommen von Konnektoren, in Bezug auf ihre in semantische Kategorien gefassten Summen sowie in Bezug auf ihre Bündelung zu wissenschaftstypischen bzw. zu nicht-wissenschaftstypischen Konnektoren. Um zu veranschaulichen, dass ein Verharren auf quantitativer Ebene zu eng gefasst wäre, schließen drei Beispiele aus den Korpora an.

In der Diskussion als 6. Kapitel werden zunächst die Ergebnisse in Bezug zu den Arbeitshypothesen gesetzt, um anschließend zusammengefasst und diskutiert zu werden. Abschließend erfolgt in Kapitel 7 ein Resümee mit Ausblick auf Didaktik und Forschung.

2 WISSENSCHAFTSSPRACHE

„Wissenschaftssprache [ist] immer auch fachlich, Fachsprache hingegen [ist] in vielen Fällen nicht wissenschaftlich“ (Thielmann 2015: 3). Die Abgrenzung von Wissenschafts- zu Fachsprache scheint hier deutlich zu sein: In einem Angel-Magazin werden Leser_innen gewiss mit Fachsprache konfrontiert, auch wenn es sich bei den Artikeln nicht um wissenschaftliche Studien handelt. Wie aber ist Wissenschaftssprache von Fachsprache abzugrenzen?

Im Folgenden werde ich zunächst den Gegenstand *Wissenschaftssprache* innerhalb der Sprachwissenschaft beleuchten und mit einem Blick aus Sicht des Faches *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (DaF/DaZ) streifen. Anschließend gehe ich auf den Forschungsstand ein und zeige somit das Spektrum des Gegenstandes (oder der Teildisziplin) auf, um darauffolgend einer bestimmten Perspektive nachzugehen, nämlich der Entwicklungsperspektive der Wissenschaftssprache. Diese ist unmittelbar mit dem Thema *wissenschaftliches Schreiben* verknüpft und wird in diesem Kontext untersucht. Nach der Vorstellung wesentlicher Aspekte zweier diesbezüglich wegweisender Studien wird Wissenschaftssprache nach dem Konzept von Ehlich (1993, 1995, 1999) definiert. Abschließend stelle ich als Zusammenführung bisheriger Forschung auf diesem Gebiet das grammatische Mittel und pragmatische Faktoren verknüpfende Modell zur Wissenschaftskommunikation nach Dániel Czicza und Mathilde Hennig (2011) vor und zeige auf, wo Konnektoren zu verorten sind.

2.1 Wissenschaftssprache als Gegenstand der Forschung

In *Metzlers Lexikon Sprache* ist erstmals in der dritten Auflage (Glück (Hg.) 2005: 737) das Lemma *Wissenschaftssprache* vertreten; *Fachsprache* hingegen seit der ersten Auflage (Glück (Hg.) 1993: 181). Dies macht bereits offenbar, dass diesem Begriff immer mehr Relevanz zugeschrieben wird. Immer wieder wurde, wie Giancarmine Bongo in seiner Theorieaufarbeitung der Wissenschaftssprache (2010) ausführt, innerhalb der Sprachwissenschaft seit der pragmatischen Wende in der Linguistik in den 1980er Jahren (hierzu vgl. auch Steinhoff 2007: 19f) der Frage nachgegangen, ob Wissenschaftssprache Bestandteil von Fachsprache, oder ob Fachsprache Bestandteil von Wissenschaftssprache sei. Als wegweisend für die Wissenschaftssprachforschung gelten Harald Weinrich und Konrad Ehlich (vgl. Thielmann 2015: 3). Weinrich bspw. forderte die Reflexion des Wissenschaftssprachgebrauchs und dessen Bedingungen für jede Wissenschaft als dritte Säule von Grundlagenforschung neben Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie (vgl. Weinrich 2006 [1989]: 248 sowie 1995a:

156f). Bongo (2010) stellt in einer chronologischen Schau fach- und wissenschaftssprachlicher Literatur dar, dass bis dato keine umfassende Theorie von Wissenschaftssprache ausgearbeitet wurde. Die Schwierigkeit einer Begriffsbestimmung von Wissenschaftssprache bzw. einer Abgrenzung von Fachsprache zeigt sich allein darin, dass Torsten Steinhoff (2007) – in einem historischen Abriss zur Forschungsgeschichte zur Grundlegung seiner umfangreichen empirischen Studie – selbst von einer solchen absieht (vgl. auch da Silva 2014: 39, Anm. 26).

2.2 Wissenschaftssprache und DaF/DaZ

Nichtsdestoweniger zeigt sich, dass Wissenschaftssprache immer deutlicher wahrgenommen und bedeutender zu werden scheint, nicht nur als Gegenstand der Linguistik, sondern auch (und v.a.) im Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, die Wahrnehmung verschiebt sich hinsichtlich der Relevanz. So findet sich im von Helbig et al. (2001) herausgegebenen *Internationalen Handbuch Deutsch als Fremdsprache* unter dem Themenbereich „[VII.] Sprachliche Varietäten des Deutschen“ das Kapitel „Fachsprachen“ (von Lothar Hoffmann), welchem Kapitel zu disziplinspezifischen *Fachtexten* folgen. Die Bezeichnung *Wissenschaftssprache* scheint nicht auf. Im Sachregister ist dieser Begriff mit zwei Verweisen angeführt. Im von Hans-Jürgen Krumm et al. (2010) herausgegebenen Nachfolgewerk, das nun den Titel *Internationales Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* trägt, folgt dem Themenbereich „[V.] Variation und Sprachkontakt“ als gleichgewichteter Punkt „[VI.] Fach- und Wissenschaftssprachen“. Neben Kapiteln zu „Fach- und Wissenschaftssprachen“ in unterschiedlichen disziplinären Ausrichtungen schließt das Kapitel „Wissenschafts- und Studiensprache Deutsch“ den Themenbereich ab. Im Register finden sich über 20 Verweise zu dem Lemma *Wissenschaftssprache*. Dies zeigt einen Wandel in der Sicht auf, im Verständnis von und in der Gewichtung der Wissenschaftssprache(n).⁴ Der Fokus auf und die Erforschung der Wissenschaftssprache ist stark von diesem Fachbereich geprägt und ging von diesem mit aus (als anstoßgebend gilt u.a. Konrad Ehlich 1993, vgl. z.B. Thielmann 2015: 3), und ein Großteil der Untersuchungen zur Wissenschaftssprache werden innerhalb dieses Bereichs durchgeführt mit dem Ziel, letztlich direkte Maßnahmen für die Didaktik zu ziehen (z.B. das Lehr- und Arbeitsbuch von Gabriele Graefen und Melanie Moll 2012).

Wennzwar sich ein Großteil der Erforschung der Wissenschaftssprache in diesem Fachbereich vollzieht, ist die Aneignung der Wissenschaftssprache nicht nur für Studierende mit nicht-

⁴ Im von Eva Burwitz-Melzer et al. herausgegebenen *Handbuch Fremdsprachenunterricht* (2016) hingegen ist Wissenschaftssprache nicht ausgewiesen.

deutscher Erstsprache problematisch (vgl. Graefen 2001: 191; Steinhoff 2007: 85). Beherrschung von Wissenschaftssprache bedeutet mehr als typische Formulierungen ‚korrekt‘ zu übernehmen. Wissenschaftssprache (genauer gesagt: Alltägliche Wissenschaftssprache, siehe Kap 2.5) ist „ein Stück verallgemeinerter Methodologie“ (Ehlich 1995: 342), ja sie ist „auch eine Bedingung für die Möglichkeit einer Teilhabe an wissenschaftlichen Prozessen in einer demokratischen Öffentlichkeit“ (Ehlich 2011: 123).

2.3 Forschungsüberblick

Theo Bungartens Sammelband (1981a) gilt als anstoßgebend und wegweisend für die Wissenschaftssprachforschung (vgl. Pohl 2007: 95; Meißner 2014: 20) bzw. als die „wahrscheinlich“ erste systematische Auseinandersetzung mit Wissenschaftssprache innerhalb der neueren Linguistik (Bongo 2010: 62). So formuliert Bungarten in der Einleitung, Fachsprachen würden

über den wichtigen Bereich der Fachterminologien hinaus *spezifische syntaktische und semantische Strukturen, Argumentations- und Sprechaktformen, textstrukturelle und stilistisch-statistische Merkmale* aufweisen und *besondere kommunikative und soziale Funktionen* erfüllen.
(Bungarten 1981b: 12, Hvh.i.O.)

Hier wird wieder die eingangs erwähnte Debatte um Trennung von Wissenschaftssprach- und Fachsprachenforschung sowie deren breites Spektrum ersichtlich.

Der 1995 erschienene, von Heinz L. Kretzenbacher und Harald Weinrich herausgegebene Sammelband *Linguistik der Wissenschaftssprache* enthält den von Bongo als „Geburtsort“ der Wissenschaftssprachforschung als „eigenständige Teildisziplin“ (2010: 83) bezeichneten Aufsatz von Weinrich (1995a), in welchem die Ausrichtung, das Verständnis des Gegenstands komprimiert in die Formulierung fließt, „daß die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung durch und durch und von Anfang an ein kommunikativer Prozeß ist, an dem die sprachliche Fassung einen wesentlichen Anteil hat“ (Weinrich 1995a: 163). In diesem Zusammenhang analysiert Weinrich einen naturwissenschaftlichen Fachartikel auf makrostruktureller Ebene mit dem Ergebnis, dass er den vier Textteilen (des Artikels) jeweils einen bestimmten kommunikativen Wahrheitsbegriff zuordnet. So entspricht der zu Beginn festgehaltene oder aufgezeigte Stand der Forschung (Teil 1) der *Referenzwahrheit*, die dargestellte empirische Forschungsarbeit (Teil 2) der *Protokollwahrheit*, der 3. Teil, Diskussion der Ergebnisse, entspricht der *Dialogwahrheit*, und der 4. Teil, der Ausblick, der *Orientierungswahrheit*. (vgl. ebd.: passim)

Referenz- und Dialogwahrheit, auf den Wissenschaftskommunikationsprozess erweitert, könnte man auch zusammenfassen unter „doppelte Dialogizität“ – mit diesem Begriff verweisen Czicza und Hennig (2011: 43) auf die wissenschaftskonstituierende Funktion von Sprache, wie Kretzenbacher (1998: 136f) sie ausführt: Denn die Autor_innen eines Fachartikels wenden sich einerseits anderen wissenschaftlichen Texten zu, die sie ver- oder bearbeiten (und verweisen darauf implizit oder explizit), und andererseits den Leser_innen, welchen sie ihre Erkenntnisse als geltend vermitteln, sie also argumentativ überzeugen (persuasiv) möchten, indem sie Einwände und Gegenargumente vorwegnehmen.⁵ Diese Dimension des Dialogs, der Auseinandersetzung, der Diskussion oder des Streits bezeichnet Ehlich als *eristische Struktur* (vgl. auch Kretzenbacher 1998: 137)⁶. Vervollständigen möchte ich diese Ausführung noch mit dem von Weinrich (1995b: 3f) formulierten *Veröffentlichungs-, Rezeptions- und Kritikgebot*, welche Grundbestand von Wissenschaftskommunikation und folglich Voraussetzung für Wissensschaffung sind.

Einen Überblick zur empirischen Forschung innerhalb der Wissenschaftssprachforschung (auch zur gesprochenen Wissenschaftssprache) bietet Sylvia Jaworska (2015) für den Zeitraum von 1998 bis 2012. Ich möchte an dieser Stelle nur einzelne Studien hervorheben zwecks Veranschaulichung des Spektrums: Im Kontext der Wissenschaftssprachkomparatistik legt Winfried Thielmann (2009) eine Arbeit vor, in der die Herstellung kausaler Konnektivität in deutsch- und englischsprachigen Artikeln mit *weil* bzw. *because* analysiert wird; dabei werden Unterschiede in den Wissenschaftssprachen und somit in der Wissenschaftskultur deutlich. 2011 zeigt Maïke Prestin anhand von Einleitungen studentischer Seminararbeiten, in welchen die Verfahrensweisen zu jenen in wissenschaftlichen Artikeln abweichen, auf, dass einige Einleitungen nicht ihren Zweck erfüllen und dass das Bewusstsein bezüglich eristischer Grundstrukturen bei den Verfasser_innen nicht ausgeprägt zu sein scheint. Der Varianz in der Ausgestaltung eristischer Strukturen geht Ana da Silva (2014) auf den Grund in ihrem Vergleich zwischen italienischen und deutschen Fachartikeln. Mit der Vermittlung eristischer bzw. diskursiver Kompetenz im Kontext wissenschaftlichen Schreibens befasst sich Lena Decker (2016) und evaluiert darin ihr didaktisches Konzept. Cordula Meißner (2014) legt eine Systematisierung und Beschreibung zu figurativen Verben vor,⁷ und Franziska Wallner

⁵ Zur konzessiven Argumentation siehe Kap. 2.4.

⁶ Ausführlich zu Eristik bzw. eristischen Strukturen siehe Kap. 2.5.

⁷ Weiterführend zu figurativen Verben sei hier auf den Artikel von Markus Rheindorf (2016) verwiesen.

(2014) belegt in ihrer korpuslinguistischen Studie die abweichende Gebrauchspraxis von Kollokationen in der Wissenschaftssprache und zeigt eine Möglichkeit zur Aufbereitung von Kollokationen auf.

Die zwei m.E. bedeutendsten Arbeiten zur Entwicklung wissenschaftlicher Schreibkompetenz und – damit wechselseitig einhergehend – der Wissenschaftssprache seien im Folgenden gesondert dargestellt.

2.4 Ontogenese der Wissenschaftssprache und des wissenschaftlichen Schreibens

Torsten Steinhoff führt in seiner Dissertation 2007 eine korpusbasierte Untersuchung zur wissenschaftlichen Textkompetenz durch, in der erstmals deutschsprachige Studierendentexte mit Expert_innentexten verglichen werden hinsichtlich ihres Sprachgebrauchs (vgl. Steinhoff 2007: 151). Und zwar handelt es sich um 296 Seminararbeiten von 72 Studierenden mit Deutsch als Erstsprache (d.h. mehrere Arbeiten pro Student_in zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Studium) und 99 wissenschaftliche Fachartikel aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Als Vergleichskorpus – zwecks Feststellung des wissenschaftstypischen Gebrauchs – zieht Steinhoff journalistische Texte hinzu. Durch den Vergleich zwischen studentischen und Expert_innentexten wird die Entwicklung der Schreib- resp. Sprachkompetenz untersucht; durch das Heranziehen journalistischer Texte zeigt sich die Sprachgebrauchstypik der Domäne Wissenschaft; und durch die überwiegend aus Texten der Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft und Linguistik zusammengestellten Korpora werden unterschiedliche Tendenzen im Sprachgebrauch innerhalb der jeweiligen Fachdomäne ersichtlich. (Vgl. ebd.: 151–154).

Steinhoff präsentiert ein Stufenmodell zur Entwicklung wissenschaftlicher Textkompetenz. Für Steinhoff bedeutet Textkompetenz bzw. textkompetentes Handeln, mit der (fach)domänenspezifischen Ausdruckstypik vertraut zu sein und diese angemessen anwenden zu können, sie zu beherrschen (vgl. ebd.: 137–150). Damit einher geht ein Sozialisationsprozess, d.h. Studierende werden nach und nach in ihre Scientific Community hineinsozialisiert in Sachen Fachwissen (d.h. Grundwissen, Methoden) und Kommunikationskonventionen (d.h. Ausdruck) der Domäne (also der Wissenschaft) bzw. der Fachdomänen (der wissenschaftlichen Disziplin) (vgl. Feilke und Steinhoff 2003: 117f). Daher liefert der Sprachgebrauch Hinweise auf den Grad an Sozialisierung in die Gemeinschaft.

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Textkompetenz (aus linguistischer Perspektive) resp. die Aneignung der (Alltäglichen) Wissenschaftssprache modelliert Steinhoff in drei Stufen:

Imitation/Transposition, Transformation, kontextuelle Passung.⁸ Während in Texten von Noviz_innen deutlich unangemessener Sprachgebrauch festzustellen ist aufgrund von Imitation von Wissenschaftssprache sowie aufgrund des Einsatzes Alltagssprachlicher Mittel, so entspricht die sprachliche Gestaltung nach und nach der Zielausdruckstypik, wobei noch Konventionsbrüche (Transformation) festzustellen sind. Mit der dritten Stufe, der konventionellen Passung, ist der angemessene Sprachgebrauch erreicht. (vgl. Steinhoff 2007: 149f)

Steinhoff untersucht fünf „für wissenschaftliche Texte einschlägig[e]“ „Funktionsbereiche“ (ebd.: 6): neben Verfasserreferenz (die Steinhoff am umfassendsten aufarbeitet), Intertextualität, Textkritik und Begriffsbildung auch konzessives Argumentieren. Letztgenanntem, welches ich hier allein hervorhebe, kommt eine für wissenschaftliche Arbeiten charakteristische Funktion zu, denn mit ihm vollzieht sich die Handlung des Abwägens von Pro- und Contra-Argumenten, die es den Konventionen entsprechend darzulegen gilt (vgl. ebd.: 329). Dieses Vorwegnehmen von Gegenargumenten, das eine Prozedur der Dialogizität ist, entspringt einer der Schriftlichkeit geschuldeten *zerdehnten Sprechsituation*⁹: Weil Autorin vom Leser zeitlich (und räumlich) getrennt ist, ist die Autorin darum bemüht, die Rezeption zu steuern.¹⁰ Diese muss den Adressaten (Scientific Community) und dessen Wissensstand einschätzen können, um die Gegenargumente vorwegzunehmen und dadurch die eigene Argumentation zu stärken. Steinhoff sieht hierfür *zwar*-Konstruktionen (überwiegend *zwar... aber; zwar... jedoch*) sowie Modalwörter als wesentliche Mittel für diese Verfahren. Das Ergebnis: Konzessives Argumentieren mittels *zwar*-Konstruktionen nimmt im Laufe des Studiums zu und wird sukzessive angemessener eingesetzt. Eine Orientierung und Annäherung an Expert_innentexten ist abzulesen (vgl. ebd.: 359f).

Thorsten Pohl legt in seiner im selben Jahr erschienenen Publikation titelgebend *Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens* (2007) vor und analysiert u.a. Fallstudien, d.h. Arbeiten des ganzen Studiums von drei Studierenden. Für Pohl kristallisieren sich im Zuge der schwerpunktmäßig qualitativen Studien drei Dimensionen in mehrfacher Hinsicht heraus. So z.B. in der Textkonstitution der Einleitung, in der zunächst Gegenstandsbezug hergestellt wird

⁸ Darauf kann noch Postkonventionalität folgen, siehe hierzu Steinhoff (2012).

⁹ An dieser Stelle geht mein innigster Dank an Sarah für die eindringliche und begeisternde Auseinandersetzung mit diesem Begriffsspektrum. Mögen gemeinsame und ausfüllende Vertiefungen in die Materie folgen.

¹⁰ Zur Karriere und Aktualisierung dieses von Ehlich in den 1980ern entwickelten Begriffs der *zerdehnten Sprechsituation* siehe Wulf Oesterreicher (2008).

– welcher zu erfragen ist mit „was ist Thema“. Weiters zeigt sich in der Einleitung Diskursbezug – der zu erfragen ist mit „warum dieses Thema, wo steht dieser Beitrag im Forschungsfeld“. Zusätzlich wird auch Argumentationsbezug erkenntlich – durch die Frage „wie wird das Thema hier behandelt“ (vgl. Pohl 2007: 246). Diese Dimensionen spiegeln sich gleichfalls in Formulierungen wider, weshalb Pohl von gegenstandsbezogenem, diskursbezogenem und argumentationsbezogenem Formulieren spricht (vgl. ebd.: 440). Argumentieren ist bei Pohl dabei „im weitesten Sinne“ zu verstehen, nämlich von der makro- bis zur mikrostrukturellen Ebene und gilt „für eine Reihe wissenschaftlicher Textsorten“ als „ein zentrales textkonstitutives Prinzip“ (ebd.: 377)¹¹.

Pohl (2010) bezeichnet diese drei Dimensionen wissenschaftlicher Texte, die zugleich Entwicklungsstufen im wissenschaftlichen Schreiben sind, als „epistemische[s] Relief wissenschaftlicher Texte“, die als „konstitutive Staffelung“ (ebd.: 100f) zu denken sind, d.h. dass nicht eine oder die Kombination von zwei Ebenen einen Text wissenschaftlich i.e.S. bilden, sondern dass alle drei mit-/ineinander agieren, um vom „wissenschaftliche[n] Schreiben im engeren Sinne“ (ebd.: 101) sprechen zu können. Essays oder Handbucheinträgen fehlt die Ausprägung einer Dimension, sie sind daher i.e.S. auch keine wissenschaftlichen Texte; Essays argumentieren mit stark persuasivem Charakter, lassen aber häufig die Diskursdimension vermissen; Handbucheinträge geben den aktuellen Wissensstand ohne Argumentation wieder (vgl. Pohl 2015: 239). Auch sind diese drei Ebenen oder Dimensionen nicht in allen Textteilen gleichermaßen verteilt, allerdings zeigen sie sich besonders in Einleitung, Schluss und „bestimmte[n] argumentative[n] Gelenkstellen im Text“ (Pohl 2010: 101). Auf die Entwicklungsebene bezogen schlagen sich diese Dimensionen in unterschiedlichen Aspekten der Textrealisierung nieder, nämlich in solchen der Einleitung, des Zitierens und Referierens sowie der (gesamten) Textorganisation (vgl. ebd.: 109f). Das Entwicklungsmodell ist ein „*integratives*“ (ebd.: 111, Hvh.i.O.), womit gesagt ist, dass die höhere Stufe die vorhergehende nicht ablöst, sondern dass die nächste Stufe zusätzlich realisiert wird.

Die drei Dimensionen seien mit den Wahrheitsbegriffen von Weinrich gleichzusetzen: So entspreche die Gegenstandsdimension der Protokollwahrheit, die Diskursdimension der Referenzwahrheit und die Argumentationsdimension der Dialogwahrheit sowie tw. auch der Orientierungswahrheit. (vgl. Pohl 2015: 238f, Anm. 2–4)¹² Pohl stellt also auch hiermit pragmatische Bezüge her.

¹¹ Zum Definitionsspektrum von Argumentation siehe Pohl 2007: 325ff.

¹² Siehe Kap. 2.3.

Die Aneignung wissenschaftlicher Text- und damit eng verknüpft wissenschaftlicher Sprachkompetenz sind also u.a. Ergebnis eines Sozialisationsprozesses. Studierende orientieren sich an Expert_innentexten und nähern sich diesen an. Von Text zu Text sind, sowohl bei Steinhoff als auch bei Pohl, Entwicklungen in Richtung Angemessenheit festzustellen. Das betrifft nicht nur den sprachlichen Ausdruck im engeren Sinne, sondern damit verknüpft (!) die Textkonstitution (auf mikro- und makrostruktureller Ebene) und das Verständnis von Wissenschaftskommunikation (Dialogizität, Eristik).

Im Zuge der nun folgenden, dieser Arbeit zugrundeliegenden Bestimmung von Wissenschaftssprache wird der letztgenannte Aspekt eingehender behandelt.

2.5 Definition Wissenschaftssprache: AWS und Eristik

Ehlich konstatiert (ab 1993) anstoßgebend, dass die sprachlichen Probleme von Studierenden mit nicht-deutscher Erstsprache weniger in der Anwendung von Fachsprache als vielmehr in den „zwischen den Fachtermini“ (Ehlich 1999: 8) befindlichen Ausdrücken liegen. Dieses Dazwischenliegende subsumiert Ehlich unter der Bezeichnung *wissenschaftliche Alltagssprache* bzw. *Alltägliche Wissenschaftssprache (AWS)* (vgl. Ehlich 1993: 33). Der Begriff lehnt sich an die ordinary language philosophy an (vgl. Ehlich 1995: 340), die sich in den 1940er bis 1970er Jahren entfaltete (vgl. Parker-Ryan o.J.) und ihren Fokus auf die Alltagssprache richtet – und nicht mehr der Bestrebung folgt, eine v.a. für Wissenschaften ideale Sprache zu entwickeln (vgl. Bräuer 2003). D.h. auf die Sprache also, die im Alltag, von „ordinary people“ (Ehlich 1999: 6, Hvh.i.O.), gesprochen wird. In dieser philosophischen Ausrichtung, als deren Wegbereiter Gerald Posselt und Matthias Flatscher den späten Wittgenstein sehen, ist die *Vielfalt* des alltäglichen Ausdrucks als Kommunikation Analysegegenstand (vgl. Posselt/Flatscher 2016: 151). Hier grenzt sich nun – ich folge an dieser Stelle Meißner, die sich auf Ehlich stützt – auch Fachsprache von der AWS ab: Fachsprachliche Ausdrücke sind „randscharf“¹³, wohingegen alltägliche wissenschaftssprachliche Mittel anpassungsfähig und flexibel sind, was ihnen breiteren funktionalen Einsatz ermöglicht (vgl. Meißner 2014: 52f)¹⁴. Was genau steht nun „zwischen den Termini“, um welche Alltagssprachlichen Mittel handelt es sich, derer sich alle wissenschaftlichen Disziplinen bedienen? Auf der einen Seite sind

¹³ Begriffe sind randscharf, allerdings lediglich kontextuell ein(ein)deutig (vgl. Roelcke 1999: 599).

¹⁴ Weinrich sieht die Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Terminologien in der Setzung von Begriffen, sodass diese *randscharf* sind, wohingegen in der Gemeinsprache Begriffe *kernprägnant* sind (vgl. Weinrich 2006 [1989]: 224–226). Ehlich bzw. Meißner differenzieren mit diesen Begriffen auf lexikalischer Ebene Fachsprache von AWS (vgl. Meißner 2014: 52f).

diese nicht fachspezifische, und/oder „de-terminologisierte“ wissenschaftliche Begriffe (z.T. lateinisch/griechischen Ursprungs) wie z.B. *Aspekt* oder *Kategorie*. Vor allem aber geht es um Kollokationen und Redemittel allgemeinen wissenschaftlichen Handelns, wie z.B. *eine Erkenntnis setzt sich durch*. Gleichwohl inkludiert die AWS abseits der Lexik auch wissenschaftstypische syntaktische Strukturen (vgl. Ehlich 1993: 33; Ehlich/Graefen 2001: 372f), wie sie bereits frühzeitig innerhalb der Fachsprachenforschung erhoben wurden¹⁵ – hierunter fallen laut Ehlich auch „Konjunktionen“ (1993: 33). Diese sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, weshalb selbige also auch als Beitrag zur Erforschung der AWS zu verstehen ist.

Auf der anderen Seite zählt Ehlich auf pragmatischer Ebene *diskursive* bzw. *eristische Strukturen* zur AWS. Wissenschaftliche Texte (vorwiegend wissenschaftliche Fachartikel und Monografien) bestehen aus mehr als nur Assertion. D.h. sie bestehen nicht bloß aus als gesichert angesehenem, konsensuellem Wissen, das transportiert und konserviert wird, sondern Wissenschaftler_innen setzen sich mit den Darlegungen, Ansätzen und Studien anderer Forschender auseinander und diskutieren, prüfen, kritisieren, relativieren, ja verwerfen diese gegebenenfalls (Rezeptionsgebot und Dialogwahrheit) und führen neues Wissen in die Community ein. Hier haben wir es also – und Ehlich (1995: 342f) leitet dies historisch aus der neuzeitlichen Wissenschaft ab – mit der kontroversiellen und konkurrenzdimensionierten Dimension des Wissenschaftsprozesses zu tun. (Vgl. ebd.)

Wodurch wird diese eristische Struktur ersichtlich? Am Beispiel von geologischen Texten veranschaulicht dies Ehlich (1993: 25–27): Eine rein assertive Äußerung ist bspw. „Hier tritt das vom Deckgebirge befreite Grundgebirge häufig zutage“ (ebd.: 25), wohingegen „ist streng genommen nur“ oder „Die Rheinaue soll vom [...] eingeschnitten worden sein“ oder „anscheinend“ oder „noch aussteht“ oder auch „Annahme“ (ebd.: 26f) nicht mehr auf Assertion abzielen. Die Bedingung für Assertion ist, dass das Wissen als gesichert (nicht falsifiziert) gilt und ich als Autor den Wahrheitsgehalt begründen kann. So beziehen sich diese oben genannten Formulierungen zwar auf Assertion, sie stellen diese aber als ‚relative‘ Wahrheiten dar mittels Modalisierungen und Partikeln. Bestimmtes Wortmaterial, bestimmte Ausdrücke dienen nicht der Wissenswiedergabe, ja sie haben tw. gar nichts mit dem Gegenstand zu tun, sondern sie relativieren die Aussagen, schränken sie ein, qualifizieren sie oder beziehen sich auf die Forschung. (vgl. ebd.: 26f)

¹⁵ Siehe zusammenfassend Czicza/Hennig (2011).

Ein anderes Beispiel zeigt Winfried Thielmann (2015: 8–12) auf, indem er einen wirtschaftswissenschaftlichen Artikel hinsichtlich der eristischen Struktur untersucht. Auch hier übt der Autor Kritik am in der Disziplin herrschenden Mainstream einerseits mit Ausdrücken wie „immerhin“, „lediglich“, „bislang“, andererseits auch durch den Textraum: So sind fundamental-kritische Stellen in die Fußnoten verlagert.

Da Silva widmet sich eingehend diesen Strukturen und vergleicht dabei auch die deutsch- mit der italienischsprachigen wissenschaftlichen Streitkultur. Sie differenziert in ihrer Untersuchung des wissenschaftlichen Streits zwischen „Gradualität“, worunter sie sehr subtil bis direkt formulierte Strittigkeit (Kritik) versteht, und „kombinativer Kumulativität“, worunter zum Ausdruck kommende Kritik auf satzübergreifender und makrostruktureller Ebene zu verstehen ist. (vgl. 2014: 59f)

Eristik ist „Konkretisierung, Modellierung und Arbeitsmittel des Wissenschaftsprozesses selbst. Insofern“, so folgert Ehlich mit Blick auf das Potenzial eristischer Strukturen für die Vermittlung, „ist der Erwerb der alltäglichen Wissenschaftssprache eine unumgängliche *Vorschule der Wissenschaft*“ (Ehlich 1995: 347, Hvh.i.O.), denn „Wissenschaftssprache [ist] ein Stück verallgemeinerter Methodologie“ (ebd.: 342). Dem wissenschaftskonstituierenden Moment eristischer (diskursiver)¹⁶ Strukturen wird ein besonders hoher Stellenwert für die Vermittlung zugewiesen. Denn

[u]m in eristischen Zusammenhängen (als Mit-Streitender) bestehen zu können, aber auch schon, um eristische Diskurse und Texte überhaupt verstehen zu können, bedarf es der Kenntnis und Beherrschung jener Taktiken und Verfahren, durch die und mit denen der Streit durchgeführt wird.“ (Ehlich/Graefen 2001: 368)

Möglichkeiten der Vermittlung zeigen u.a. Steinhoff (2008) mit seinem an Helmuth Feilke und Gabriela Ruhmann angelehnten (vgl. ebd.: 10) *Minimalmodell des wissenschaftlichen Streits*, oder auch Feilke et al. (2016) mit Vorschlägen zur Förderung eristischer Literalität.

¹⁶ Ehlich differenziert *Text* und *Diskurs* aus Perspektive der (von ihm mitbegründeten) Funktionalen Pragmatik: Text ist schriftlich vollzogene Kommunikation mit zerdehneter Sprechsituation, Diskurs ist mündliche Kommunikation zur selben Zeit. Die diskursive Struktur spiegelt sich im wissenschaftlichen Text wider. (vgl. Ehlich 1993: 23f)

2.6 Modell der Wissenschaftskommunikation

In der traditionellen Fachsprachenforschung – bis zur pragmatisch-kommunikativen Wende der 1980er Jahre – wurden überwiegend systemlinguistisch grammatische Mittel erhoben (vgl. Steinhoff 2007: 19). Am Begriff der AWS wird die pragmatisch-kommunikative Perspektive als theoretische Verortung der Wissenschaftssprachforschung deutlich. Sprache wird nicht isoliert und abgeschieden betrachtet, sondern dem Sprachraum i.e.S. enthoben und im Kontext des Kommunikations- (als Handlungs)raumes im weitesten Sinne analysiert. Eine Möglichkeit der Verknüpfung grammatischer Mittel mit pragmatischen Faktoren zeigt das folgende Modell, in dem auch Konnektoren als Sprachmittel zur Realisierung von Diskussion (Eristik, Diskursivität) verortet werden.

Czicza/Hennig (2011) systematisieren die Erkenntnisse der Fach- und Wissenschaftssprachforschung und erstellen ein Modell zur Wissenschaftskommunikation (vgl. 2011: 50), das sie mit Volker Emmrich und Robert Niemann (2012) operationalisieren, um den Grad an Wissenschaftlichkeit von Texten zu bestimmen. Sie setzen dabei grammatische Verfahren in Bezug zu pragmatischen Faktoren.

Voranstellen möchte ich noch folgendes Charakteristikum von Wissenschaftssprache im Verhältnis zur Alltagssprache: Die Gemeinsprache – mit Czicza/Hennigs Begriff – hat alle grammatischen Mittel zur Verfügung; diese werden aufgrund der Offenheit und Vielfalt nur „in geringem Umfang“ genutzt. Die Wissenschaftssprache, ebenso grammatische Mittel der Gemeinsprache nutzend, gebraucht nur für sie relevante Ausdrucksformen, d.h. nur ausgewählte Teile. Diese werden dafür „in hohem Umfang benutzt“ (Czicza/Hennig 2011: 54 bzw. vgl. ebd.: 54f).

Czicza/Hennig greifen auf Modelle und empirische Resultate der Fachkommunikations- und Wissenschaftssprachforschung zurück (wie Hartwig Kalverkämper, Lothar Hofmann, Heinz L. Kretzenbacher, vgl. Czicza/Hennig 2011: 40f, 42f, 45–49). Die erfassten grammatischen Phänomene werden zusammengefasst, systematisiert und pragmatischen Faktoren zugeordnet. So ist Abbildung 1 (S. 17) zu entnehmen, dass die sprachlichen Mittel Passivkonstruktion, 3. Person und Präsensgebrauch die Prozeduren *Deagentivierung* und *Detemporalisierung* ausüben, die das Gebot der *Origo-Exklusivität*, d.h. des In-den-Hintergrund-Tretens der Verfasser_innen, erfüllen.¹⁷ Die vier hier angeführten Gebote sind Prinzipien, Leitideale der sprach-

¹⁷ Zum Ich-Gebot, dem Einsatz von Verfasser_innenreferenzen und Autor_innenrollen, siehe z.B. Steinhoff (2007), Steiner (2009), Schmidt (2016).

lichen Gestaltung von wissenschaftlichen Texten, deren Erfüllung mit konkreten einzelsprachlichen Mitteln erreicht wird. Etwas abgeändert und umfassender ist neben den Geboten *Ökonomie*, *Präzision* und *Origo-Exklusivität* die Dimension *Diskussion*. Darunter fallen sowohl Weinrichs Rezeptions- und Kritikgebot¹⁸ als auch u.a. Kretzenbachers Konfrontationsbeziehung und Dialogizität sowie, wie Czicza/Hennig (2011: 53) formulieren, Steinhoffs „Hinweis auf die argumentative Funktion wissenschaftlicher Texte“. Czicza/Hennig verstehen diese Kategorie „als eine Zusammenfassung von ‚Rezeption‘ und ‚Falsifikation‘“ (ebd.: 53) und plädieren dafür, diese Dimension näher zu erforschen.

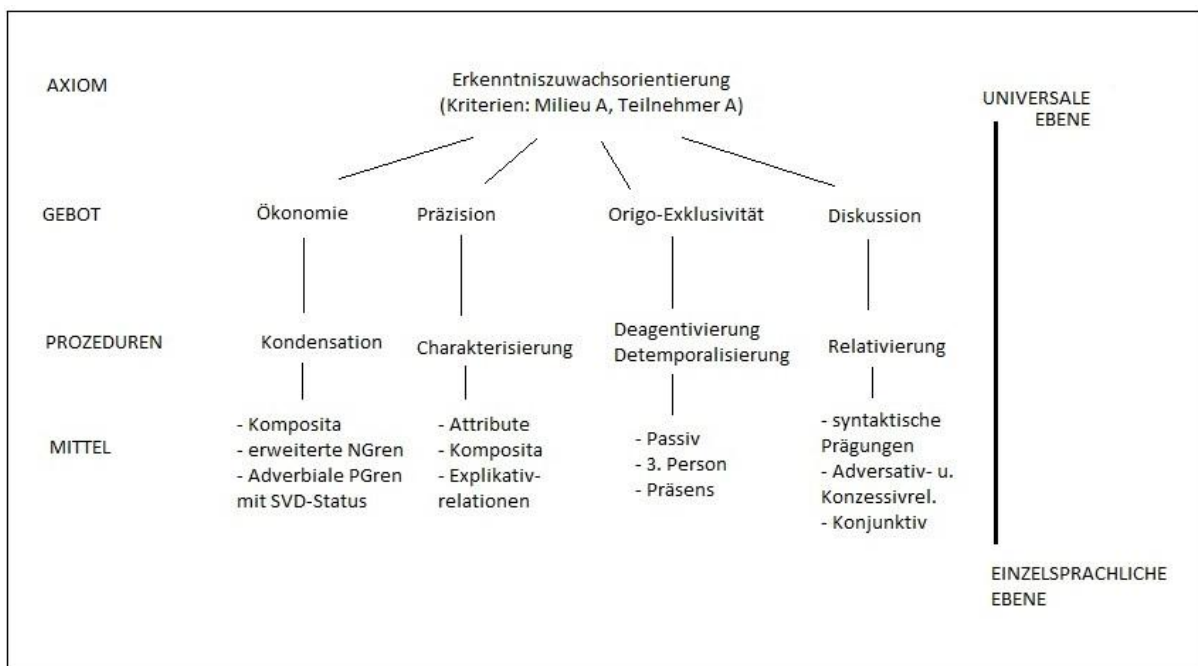


Abbildung 1: Modell der Wissenschaftskommunikation A: Pol maximaler Wissenschaftlichkeit; gestaltet nach Czicza/Hennig (2011: 50)

Die vier Gebote tragen zur alle Wissenschaften verbindenden Zweckausrichtung, nämlich zum Erkenntniszuwachs, bei (vgl. ebd.: 51). In besonderem Maße trifft dies m.E. auf die Diskussionsdimension zu, die das eristische Moment (im Sinne Ehlichs), das Diskursive in sich trägt. Als Prozedur dient hier Relativierung, welche durch „syntaktische Prägungen“, „Adversativ- und Konzessivrel[ationen]“ (!) und „Konjunktiv“ (ebd.: 50) realisiert wird. Sprachliche Mittel zur Herstellung von spezifischen – hier adversativen und konzessiven – relationalen Verhältnissen üben in diesem Modell wissenschaftssprachkonstituierende Funktion aus. Zu diesen sprachlichen Mitteln zählen Konnektoren.

¹⁸ Siehe Kap. 2.3. Czicza/Hennig schließen das Veröffentlichungsgebot Weinrichs hier nicht mit ein mit der Begründung, dieses wirke sich nicht auf konkrete grammatische Merkmale aus (vgl. 2011: 57, Anm. 17).

Konnektoren werden dabei als textkommentierende Mittel eingesetzt. D.h. Autor_innen verweisen mittels Konnektoren auf „inhaltliche Beziehungen zwischen Textteilen“ und fordern somit Rezipient_innen dazu auf, „Wissensbestandteile miteinander zu verknüpfen“ (Graefen/Thielmann 2007: 89).

2.7 Zusammenfassung

Wissenschaftssprache wird hier verstanden als Zusammensetzung aus wissenschaftlicher Fachlexik und Alltäglicher Wissenschaftssprache (AWS). AWS bedient sich ausgewählter alltagssprachlicher Mittel (wenige im Vergleich zu in der Gemeinsprache vorhandenen, dafür expansiv) für die Zwecke der Wissenschaftskommunikation. Mit der AWS vollzieht sich die wissenschaftskonstitutive eristische (diskursive) Struktur, die sich in mehreren Beobachtungen und Studien herauskristallisiert (Ehlich 1993; Weinrich 1995a und 1995b; Kretzenbacher 1998; Pohl 2007). Pohl bildet diese in Entwicklungsstufen des wissenschaftlichen Schreibens ab. Im Modell zur Wissenschaftskommunikation bündeln schließlich Czicza und Hennig (2011) Ergebnisse aus Fach- und Wissenschaftssprachforschung und ordnen einzelsprachliche, wissenschaftstypische grammatische Mittel pragmatischen Faktoren zu. Dem Modell ist zu entnehmen, dass Konnektoren in der Diskussionsdimension zu verorten sind.

3 KONNEKTOREN

In diesem Kapitel soll nach einer kurzen Orientierung zur Verortung des Begriffs *Konnektor* ebendieser aus Sicht von DaF/DaZ betrachtet werden. Im daran anschließenden Forschungsstand stehen Konnektoren im Kontext der Wissenschaftssprachforschung im Mittelpunkt. Danach werden Konnektoren nach dem *Handbuch für deutsche Konnektoren*¹⁹ definiert, um schließlich, auf das Notwendigste begrenzt, dessen syntaktische, v.a. aber die semantische Klassifikation und ihre Systematisierung vorzustellen. Das Klassifikationsschema des HDK bildet die Basis sowohl für die im nächsten Kapitel sich vollziehende Zusammenführung der zwei zentralen Begriffe als auch für die Analyse dieser Arbeit.

3.1 Konnektor als funktionaler, wortartenübergreifender Begriff

Konnektoren sind kohärenzstiftende Mittel. *Kohärenz* bedeutet ‚Zusammenhang‘ und bezieht sich in der Grundbedeutung darauf, dass erst Sätze und Satzteile, die inhaltlich miteinander verbunden sind, einen Text bilden (vgl. Glück 2016: 342).

Der Begriff *connectiv* wird nach Eva Breindl erstmals 1976 von Michael Halliday und Ruqaiya Hasan gebraucht (vgl. 2004: 426) bzw. als *Konnektiv* 1982 von Johannes Fritsche eingeführt und erstmals im Sinne von wortartenübergreifende Wortklasse verwendet (vgl. HDK2: 242; HDK1: 1). Als Grundbedeutung und Funktion kann von der Verbindung sprachlicher Einheiten gesprochen werden, die Variationsbreite der Definitionen ist allerdings groß (vgl. Breindl 2004: 426, Anm. 1). So fasst nach René Métrich (2001: 20f) bspw. Ulrich Engel den Begriff so weit, dass dieser mit „Textkohäsion“ zusammenfällt, weil er keine Abgrenzung zu anderen Konnex (= Zusammenhang) stiftenden Mitteln erlaubt wie rhetorische Mittel oder thematische Progression. Gabriele Graefen hingegen fasst unter „textdeiktische Konnektoren“ neben Konnektoren i.e.S. auch objektdeiktische (*derer*) oder lokaldeiktische (*hier*) Ausdrücke (2015: 204–208; 2016: 14–16).

Ich folge hier dem HDK, wonach Konnektoren als eine wortartenübergreifende Klasse explizit den Zusammenhang und die Art des Zusammenhangs zwischen Sachverhalten herstellen und festlegen (HDK1: 1–6; HDK2: 14). Der Begriff *Konjunktion* fällt hier nicht bzw. wird vermieden – dieser kann nämlich anfällig für Missverständnisse sein, weil er oftmals Sub-

¹⁹ Teil 1 zur Syntax: Pasch et al. (2003), im Folgenden *HDK1*; Teil 2 zur Semantik: Breindl et al. (2014), im Folgenden *HDK2*.

junktoren und Partikeln subsumiert (vgl. auch Huber et al. 2014: 223). Konjunktionen im engeren Sinne werden als *Konjunktoren* bezeichnet. Genaueres zur Bestimmung von Konnektoren und ihrer Abgrenzung folgen in Kap. 3.4.1.

3.2 Konnektoren in der Sprachaneignung (des Deutschen als Fremdsprache)

Konnektoren stellen also Zusammenhänge her. Was heißt das für DaF? Im *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS)* spielt der Begriff der Kohärenz eine bedeutende Rolle. Kohärenz wird darin der pragmatischen Kompetenz zugeordnet (weiterführend der Diskurskompetenz) und enthält im Beurteilungsraster zur mündlichen Kommunikation eine eigene Spalte, die sich über alle Kompetenzniveaustufen erstreckt (vgl. Trim et al. 2001: 123–125), d.h. Verknüpfung von „Wortgruppen“ (ebd.) und Sätzen²⁰ ist von Beginn an relevant. So können Lernende auf elementarer Sprachkompetenz-Stufe (A) die gängigsten Konnektoren (*und, oder, weil*) im Zusammenhang mit den sprachlichen Handlungen Erzählen und Aufzählen benutzen. Auf B2 werden „Verknüpfungsmittel“ bereits eingesetzt, um „Äußerungen zu einem klaren, zusammenhängenden Text zu verbinden“ sowie „um inhaltliche Beziehungen deutlich zu machen“ (ebd.: 125). Auf kompetenter Niveaustufe (C) werden derlei sprachliche Mittel zur Gliederung von und Verknüpfung zu Texten verwendet (vgl. ebd.).

Die ausführlicheren DIALANG-Dokumente geben an, dass auf Niveaustufe B1 „Meinungen, Pläne und Handlungen kurz schriftlich begründe[t] und erklär[t]“ werden und auf B2 Argumentation aufgebaut und Begründungen, Folgerungen und Vermutungen dargestellt werden können (vgl. ebd.: 224 [Dokument C1]). In Dokument C3 beziehen sich die im obigen Absatz angeführten Beurteilungselemente zur mündlichen Kommunikation auf die Fertigkeit Schreiben in Kann-Formulierungen, so auch, dass Lernende auf dem Niveau B2 dazu imstande sind, mittels „Konnektoren/Verbindungswörtern [...] logische Beziehungen zu verdeutlichen“ (ebd.: 229).

D.h. Kohärenz, Verknüpfung und damit Konnektoren sind bereits bei elementaren sprachlichen Handlungen bedeutsam. Je komplexer die erforderte kommunikative Handlung (z.B. Begründen, Schlussfolgern, Argumentieren) ist, desto mehr Relevanz kommt der angemessenen Herstellung von Konnexion zu, und damit der Kenntnis über den syntaktischen und semantischen Gebrauch von Konnektoren sowie um deren pragmatische Funktion.

²⁰ Siehe hierzu die Definition von Konnektoren Kap. 3.4.1.

Konnektoren für Lernende

So relevant Konnektoren für (komplexes) kommunikatives Handeln sind, so schwer zugänglich sind sie in Lehrbüchern, wie Erich Huber, Almudena Mallo und Julia Brade 2014 an der Analyse von sechs verschiedenen Lehrwerken (pro Lehrwerk die Stufen B2 bis C1) feststellen. Nachlässig oder problematisch in dem Sinne, als Konnektoren uneinheitlich und teilweise schwer nachvollziehbar aufbereitet und auch Aufgaben und Übungen wenig authentisch aufgebaut sind. Uneinheitlich und lückenhaft in Bezug auf die Terminologie, auf die Syntax (Feldermodell) und v.a. auf die Semantik. Nicht allein in Lehrwerken, auch in Lernergrammatiken ist die Darstellung nach Breindls (2004) Urteil mangelhaft (mit Ausnahme von Buscha et al. 1998), ja gerade die (auch im GERS aufgenommene) pragmatische, diskursive, textorganisatorische Perspektive auf bzw. Funktion von Konnektoren wird wenig genutzt, und „viele ist schlicht falsch dargestellt“ (Breindl 2004: 453).

3.3 Forschungsstand und Perspektiven

Die Konnektoren-Bibliografie des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) umfasst mit letztem Stand 2006 exakt 2346 Einträge (vgl. IDS 2006). Die Konnektorenforschung des Deutschen ist also umfassend. Umfangreich und systematisch klassifiziert werden Konnektoren v.a. im *Handbuch der deutschen Konnektoren* (2003 und 2014), das meine Basis bildet. Als bedeutende Sammelbände der Konnektorenforschung zu nennen sind Alain Cambourian (2001), und speziell in Bezug auf die Semantik Hardarik Blühdorn, Eva Breindl und Ulrich Hermann Waßner (2004).

Aus linguistischer Perspektive entstand im Deutschen mit dem abgeschlossenen Projekt HDK ein systematisch fundiertes Handbuch der Konnektorenforschung. Die Forschung zum gesprochenen Konnektorengebrauch ist noch nicht in jenem Umfang vorangeschritten, hierzu gibt Christine Gohl (2009) einen Überblick. Die Bedeutsamkeit eingehenderer Erforschung dieses Teilbereiches unterstreicht Gohl, deren Untersuchungen ergeben, dass in der gesprochenen Sprache nämlich Konnektoren tw. nicht ihrer (in der Schriftsprache) systematisch zugewiesenen semantischen Kategorie entsprechend Verwendung finden. So wird bspw. *weil* nicht nur als Kausalkonnektor, sondern auch als Diskursmarker gebraucht (vgl. Gohl 2009: 311f). Breindl (2004: 432) macht bspw. darauf aufmerksam, dass *obwohl* mit Verbzweitsatz keine konzessive Relation zum Ausdruck bringt, sondern dass die Sprecherin damit ihre unmittelbar zuvor getätigte Äußerung korrigiert.

Zu den jüngsten Beiträgen der Konnektorenforschung gesprochener Sprache zählt Giorgio Antonoli (2016).

Wissenschaftssprache und Konnektoren

Der Konnektoregebrauch der mündlichen Wissenschaftssprache ist im Vergleich zur schriftlichen Ausprägung noch marginal erforscht. Christiane Hohenstein untersucht quantitativ *Kausale Konnektivität in der deutschen und der japanischen Wissenschaftssprache* (2006) anhand von Vorträgen, also mündlicher Wissenschaftssprache. Einerseits analysiert Hohenstein dabei deutsche und japanische Vorträge jeweils von L1-Sprecher_innen, um damit Einzelsprachspezifika herauszuarbeiten, und andererseits vergleicht sie von L1- bzw. L2-Sprecher_innen gehaltene Vorträge, um Abweichungen im Gebrauch aufzuzeigen. Neben der Feststellung, dass *da* und *deshalb* von japanischen DaF-Sprecher_innen wesentlich häufiger benutzt werden als von DaE-Sprecher_innen (vgl. ebd.: 166f), und abgesehen davon, dass bei allen Sprecher_innen jeweils ein Verknüpfungsmittel²¹ für kausale, finale und instrumentale Relationen dominant ist, kommt sie abschließend zu der Vermutung, dass kausale Konnexion in der deutschen Wissenschaftssprache eher als Mittel zum Be'streiten' der Diskussionsdimension dient als in der japanischen (vgl. ebd.: 173f).

Der Zugang zu Konnektoren in der Wissenschaftssprache verläuft oftmals über die Handlung des schriftlichen Argumentierens. Eva-Maria Thüne (2006) setzt sich mit Blick auf DaF-Studierende an italienischen Universitäten damit auseinander, welche Ausdrücke dazu beitragen, dass Studierende von subjektiven Meinungen zu Positionen, derer sie sich bewusst sind und die sie vertreten, gelangen – also wie sie argumentieren. Zu diesen Ausdrücken zählen für sie u.a. Konnektoren (neben Modalisierungen). Graefen (2003) zeigt aus funktional-pragmatischer Perspektive anhand von kurzen Auszügen aus einer Seminararbeit einer Studierenden mit DaF den misslungenen Gebrauch ausgewählter Konnektoren. Hier wird deutlich, wie sehr die Nuancen der Semantik von Konnektoren ausschlaggebend sind für schlüssige Argumentation und für die Positionierung der Autorin. Graefen (2015; 2016)²² untersucht weiters Texte von Studierenden mit nicht-deutscher Erstsprache hinsichtlich ihrer deiktischen Mittel zur Konnexion, worunter die Autorin Konnektoren i.e.S. (u.a. Relationsdeiktika wie *dabei*, *damit*,

²¹ Bei Hohenstein (2006) ist *Konnektiv/Konnektor* weiter gefasst als im HDK2, daher schreibe ich an dieser Stelle nicht *Konnektor* – Konnektoren sind *eine* Form von Verknüpfungsmittel für Sachverhalte, siehe Kap. 4.1 und 4.2.

²² An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Gabriele Graefen und der Redaktion der Zeitschrift *DaF* bedanken, die mir freundlicherweise den 2. Teil des Artikels (2016) noch vor Erscheinen zur Verfügung gestellt haben.

vgl. 2015: 211) und Zeigwörter (wie *dieser, jener*)²³ versteht. Graefen unterstreicht die Notwendigkeit der Beherrschung dieser Mittel und bemängelt die zu geringe Berücksichtigung zur Vermittlung in Lehrbüchern und Studium.²⁴

Abseits qualitativer Studien zu einzelnen Konnektoren – wie z.B. von Angelika Redder (2009), welche allein den komplexen, semantisch differenten Einsatz von *dabei* in wissenschaftlichen Texten aufzeigt – sei hier ein Artikel näher ausgeführt, in welchem im Bereich der (geschriebenen) Wissenschaftssprache Konnektoren *quantitativ* erhoben wurden:

Die wissenschaftssprachkomparatistische Untersuchung zum Konnektorengebrauch führt Bongo (2011) mit deutsch- und italienischsprachigen Einleitungen von wissenschaftlichen Fachartikeln durch. Bongo folgt dem Konnektorenbegriff (sowie den syntaktischen Wortkategorien) nach HDK1 (vgl. Bongo 2011: 252–254), nutzt das semantische Klassifikationschema des Duden (Bd. 4, 2005) mit leichter Modifikation in Anlehnung an Blühdorn et al. (Hg. 2004) (vgl. Bongo 2011: 273–275). Daran orientierend erstellt Bongo eine Klassifikation für die italienischen Konnektoren. Dieses Unternehmen gestaltet sich aufwendiger als für das Deutsche, weil für das Italienische „[e]ine entsprechende breit angelegte Untersuchung“ (ebd.: 254) wie die des HDK1 noch nicht vorliegt. Nachdem Bongo das Konnektorenvorkommen quantitativ erhebt und den semantischen Kategorien zuweist, vollzieht er eine Trennung zwischen symmetrische Relationen herstellenden und asymmetrische Relationen herstellenden Konnektoren und ordnet die Konnektoren danach ausgerichtet neu an. Mit dieser binären Aufteilung und Auswertung stützt Bongo seine Vermutung, dass der in der Einleitung vollzogene Anschluss an den Diskurs (unter Bezug auf Weinrichs vier Textteile und die *Referenzwahrheit*, siehe Kap. 2.3) an den Konnektoren abzulesen sei, und zwar insofern, als deutlich mehr symmetrische Konnektoren in den Einleitungen vorkommen als asymmetrische – in beiden Wissenschaftssprachen. Breindl et al. (vgl. HDK2: 75f) relativieren grundsätzlich die Symmetrie-Asymmetrie-Einteilung, da kein Konnektor zweifelsfrei einer Seite zuzuordnen ist, sondern *jeweils* der Kontext entscheidet, wenngleich eine Tendenz vorherrscht.

Bongos Untersuchung gilt als anstoßgebend für die dieser Arbeit zugrundeliegenden Frage der Verteilung von Konnektoren innerhalb von wissenschaftlichen Fachartikeln.

²³ „Anaphora“ in Ulrich H. Waßners Verständnis (2001: 34f).

²⁴ Der mit großer Spannung erwartete Sammelband von Kirstin Bührig und Stephan Schlickau (2017): Argumentieren und Diskutieren. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang mit dem in diesem Kontext wohl besonders relevanten Artikel von Graefen *Argumentieren in studentischen Texten: Umgang mit Konnektoren* lag bis zum Zeitpunkt des Abschlusses der vorliegenden Arbeit in Österreich noch nicht auf.

3.4 Systematisierung von Konnektoren

Das bereits mehrfach zitierte Bezugswerk der vorliegenden Untersuchung bildet das *Handbuch deutscher Konnektoren* zur Syntax von Renate Pasch, Ursula Brauße, Eva Breindl und Ulrich H. Waßner (HDK1 [2003]) sowie der zweite Band zur Semantik von Breindl, Anna Volodina und Waßner (HDK2 [2014]), da deren umfassende Auseinandersetzung mit der Konnektorengrammatik im Gegensatz zu vergangenen Aufarbeitungen durchgehend systematisch und begründet vollzogen ist.

3.4.1 Definition Konnektoren: Merkmale nach HDK

Unter dem Begriff *Konnektor* sind Ausdrücke zu verstehen, die Sätze miteinander verbinden und den jeweiligen Sachverhalten semantische Rollen zuweisen (vgl. HDK1: 1). Sie bestimmen also, *wie* Sachverhalte zueinander in Beziehung stehen. Die Semantik der Konnektoren ist tw. bedingt durch die syntaktischen Eigenschaften: So strukturieren bspw. nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren²⁵ wie *allerdings* je nach Stellung im Satz den Informationsgehalt, also welcher Teil der Aussage vordergründig und daher von besonderer Relevanz ist. Die Stellung im Satz kann auch die Bedeutung des Ausdrucks bedingen, so kann *wieder(um)* je nach Position im Satz temporale oder adversative Relation herstellen. (vgl. Breindl 2004: 436)

Aus diesem Grund ist ein Überblick zur syntaktischen Klassifikation auch hier, im Kontext der semantischen Bestimmung und Zuordnung von Konnektoren, notwendig. Dem gehen Merkmale (M) voraus, die die Abgrenzung von Konnektoren gegenüber Nicht-Konnektoren ermöglichen. Konnektoren

(M1) sind **nicht flektierbar**;

(M2) vergeben **keine Kasusmerkmale** an ihre syntaktische Umgebung;

(M3) sind **semantisch zweistellig** (d.h. die Bedeutung eines Konnektors ist eine spezifische zweistellige Relation);

(M4) haben **propositionale Argumente** (d.h. die Argumente der Bedeutung eines Konnektors sind propositionale Strukturen); und ihre

(M5) **Argumentausdrücke** sind **potentiell Satzstrukturen** (d.h. die Konnekte, die Ausdrücke für die Argumente eines Konnektors, müssen Satzstrukturen sein können) (HDK2: 15, Hvh.i.O.)

²⁵ Zu den syntaktischen Termini siehe Kap. 3.4.2.

M1 bezieht sich auf die Morphologie und schließt flektierende Wortarten aus. Zu beachten ist dabei, dass Ausdrücke wie *das heißt* oder *angesichts dessen* fixiert sind, also in keiner flektierten Form erscheinen und folglich diesem Merkmal entsprechen. M2 bezieht sich auf die Syntax und schließt bspw. Präpositionen aus. M3 bezieht sich auf die Semantik und kennzeichnet Konnektoren als Verknüpfer von zwei Sachverhalten, wodurch einstellige Adverbien wie *tatsächlich* oder *vielleicht* ausgeschlossen werden, weil diese nicht zwei Propositionen in Beziehung zueinander setzen. D.h. auch, dass die zwei Relate (also die durch einen Konnektor in Beziehung gesetzten Sachverhalte) nicht innerhalb eines Satzes stehen müssen, wie der Beispielsatz veranschaulicht: *Ich habe deshalb schon geweint.* (vgl. HDK1: 1–3)

M4 bezieht sich ebenfalls auf die Semantik und schließt Ausdrücke aus, die bspw. Gegenstände näher beschreiben oder in Beziehung zueinander setzen, nicht aber Sachverhalte, wie dies bei Präpositionen der Fall ist, z.B. *der Baum vor dem Haus* (HDK1: 3).²⁶ Auch bei M5 handelt es sich um ein semantisches Merkmal. „[P]otentiell Satzstrukturen“ bedeutet, es kann sich um einen Satz handeln bzw. ist der Ausdruck auch als Satz formbar. Unter *Satz* ist im HDK1 ein Ausdruck mit finitem Verb zu verstehen, d.h. Infinitivkonstruktionen mit *um* sind ausgeschlossen, da sie Sachverhalte nicht selbstständig beschreiben können. (vgl. HDK1: 4f) Mit diesen Merkmalen zur Identifizierung von Konnektoren werden zwei Ausdrücke, die häufig generell als Konnektoren erfasst werden, ausgeschlossen, nämlich das (überwiegend) Verbletztsatz einleitende *dass* und *ob*, da beide nämlich nicht zwei Relate miteinander verknüpfen, sondern bloß einstellig bleiben (vgl. HDK1: 5f). Der finite *dass*-Gebrauch dagegen ist weit weniger häufig (in beiden hier untersuchten Korpora insgesamt 3 Treffer). Die Formulierung „potentiell Satzstrukturen“ schließt auch Satzstrukturen ein, die auf den ersten Blick nicht nach einem Satz aussehen, aber zu einem solchen vervollkommen werden könnten, so dass zwei Relate gegeben sind (vgl. HDK1: 333f).²⁷

3.4.2 Syntaktische Klassifizierung des HDK

In den meisten Grammatiken ist der einzige gemeinsame Nenner der syntaktischen Klassifikation die Einteilung in Konjunkturen und Subjunkturen. Die adverbiale Konnexion hingegen ist entweder einem Junktorentyp zugeordnet oder sie bildet eine eigene, anderen Kriterien unterliegende Kategorie (vgl. Breindl 2004: 442).

²⁶ Als *Argument* ist die dem Relat durch den Konnektor zukommende Bedeutung zu verstehen (vgl. HDK1: 8f).

²⁷ M3–M5 werden von Ingolf Max (2004) noch unter Bezug auf ein mehrdimensionales Modell verfeinert.

Im HDK1 erfolgt die syntaktische Klassifizierung nach folgenden Kriterien: nämlich 1. nach der möglichen Position im Satz, und 2. nach den Auswirkungen auf die Satzkonstruktion des internen Konnektivs. (vgl. HDK1: 348) *Konnektiv* bezeichnet auf syntaktischer Ebene die durch den Konnektiv verknüpften Sachverhalte. Das *interne Konnektiv* ist das dem Konnektiv unmittelbar folgende bzw. nächstliegende, z.B.:

{*Ich esse* [externes Konnektiv]}, {*weil* [Konnektiv]} {*ich hungrig bin* [internes Konnektiv]}.

(vgl. ebd.: 8; Beispiel von RF)

Weiters legt das HDK (siehe HDK1: 72) seinem Klassifizierungsverfahren u.a. ein topologisches Feldermodell²⁸ zugrunde. Folgende syntaktische Kategorien werden schließlich bestimmt (HDK2: 16–23; Überblicksdarstellung HDK1: 40), siehe auch Abbildung 2, S. 28):

Syntaktisch wird zwischen nicht-konnektivintegrierbaren (konjunkionalen) und konnektivintegrierbaren Konnektoren unterschieden (zuzüglich Einzelgängern, die keiner dieser zwei Kategorien zugeordnet werden können). Konnektivintegrierbare Konnektoren sind solche, welche im Vor- und/oder Mittelfeld ihres internen Konnektivs stehen können – dabei handelt es sich um die klassischerweise so bezeichneten Adverbkonnektoren. Nicht-konnektivintegrierbare Konnektoren können hingegen nicht in ihr internes Konnektiv integriert werden, sondern stehen in Nullposition, d.h. sie stehen zwischen den Konnektiven (\neq Vorfeld) – das sind die klassischen „Konjunktionen“ (vgl. HDK1: 348f). Unter den **nicht-konnektivintegrierbaren Konnektoren** zählen die Klassen **Subjunktor** (*bevor*), **Postponierer** (*sodass*) und **Verbzweitsatzeinbettter** (*vorausgesetzt*) zu den regierenden, d.h. sie fordern eine bestimmte Verbstellung ihres internen Konnektivs. So bestimmen Subjunktoren und Postponierer die Verbletzstellung des finiten Verbs in ihrem internen Konnektiv, insofern dieses ein Satz ist. Daher werden diese zwei als subordinierend bezeichnet. Verbzweitsatzeinbettter hingegen fordern Verbzweitstellung des finiten Verbs innerhalb ihres internen Konnektivs. (vgl. HDK1: 351f) Subjunktoren bilden innerhalb der nichtkonnektivintegrierbaren Kategorie die größte (obwohl hier *dass* und *ob* nicht zu Konnektoren gerechnet werden, insofern sie nicht zwei Relate miteinander verbinden) und kommen auch in den meisten semantischen Kategorien vor (außer in den symmetrisch-additiven) (vgl. HDK2: 17). Postponierer stehen immer zwischen zwei Konnektiven (vgl. HDK1: 353).

Zu den nicht-konnektivintegrierbaren Konnektoren zählen weiters **Konjunktoren**, die im Vergleich zu den anderen drei genannten ihre Konnektive nicht regieren (vgl. HDK2: 19). Konjunktoren sind koordinierende Konnektoren (vgl. HDK1: 457), d.h. sie koordinieren ihre

²⁸ Für die Vermittlung empfohlen Huber et al. (2014: 226–228) ein davon abweichendes Modell.

Konnekte syntaktisch symmetrisch²⁹ – und das grenzt sie von allen anderen Konnektoren ab (vgl. HDK1: 481). Zusätzlich können sie nur *zwischen* Konnekten stehen, was ihnen mit Postponierern gemein ist (vgl. ebd.).

Unter **konnektintegrierbare** Konnektoren fallen sowohl Konnektoren, die nur, als auch Konnektoren, die auch konnektintegrierbar Verwendung finden können. Manche können also auch an der Nullstelle stehen (vgl. HDK1: 348f). Dabei handelt es sich um Adverbialkonnektoren, die subklassifiziert werden können in **nicht positionsbeschränkte** (*allerdings*), in **nicht nacherstfähige** (*trotzdem*) und in **nicht vorfeldfähige Konnektoren** (*aber*). Bei letzteren handelt es sich um Fokuspartikeln und relationale Abtönungspartikeln (nicht alle Abtönungspartikeln sind relational). (vgl. HDK2: 22)

Da *aber* auch konnektintegrierbar verwendet werden kann, also auch innerhalb des internen Konnekts auftreten kann, zählt es hier zu den Adverbkonnektoren und nicht, wie häufig üblich, zu den koordinierenden Konnektoren (vgl. HDK1: 486).

Nicht zu vergessen sind **syntaktische Einzelgänger**, die keiner der angeführten Kategorien einwandfrei zuzuordnen sind, d.h. sie haben tw. ganz unterschiedliche Positionsmöglichkeiten im Feldermodell. (vgl. HDK2: 23; HDK1: 674)

²⁹ Zur Koordination siehe z.B. HDK1: 267ff.

nicht-konnektintegrierbar (konjunkional)	nichtkonnektregierend = Konjunktoren	<i>Tagsüber dösen Nashörner im Schatten oder sie nehmen Schlambäder. (HDK2: 19)</i>		
	konnektregierend	Verbzweitsatz fordernd = Verbzweitsatzeinbetter	<i>(a) Das afrikanische Nashorn kann vor dem Aussterben bewahrt werden, vorausgesetzt die Wilderei wird weiterhin streng geahndet. (b) Vorausgesetzt die Wilderei wird weiterhin streng geahndet, kann das afrikanische Nashorn vor dem Aussterben bewahrt werden. (HDK2: 19)</i>	
		Verbletztsatz fordernd	Konnektreihenfolge frei (internes Konnekt vor, im oder nach externem Konnekt) = Subjunktor	<i>(a) Wenn sie sich bedrängt fühlen, greifen Nashörner auch Menschen an. (b) Nashörner greifen auch Menschen an, wenn sie sich bedrängt fühlen. (c) Nashörner greifen, wenn sie sich bedrängt fühlen, auch Menschen an. (HDK2: 16)</i>
			Konnektreihenfolge nicht frei (Konnektor immer zwischen Konnekten) = Postponierer	<i>Das Spitzmaulnashorn ernährt sich von Laub, wohingegen das Breitmaulnashorn ein Weidegänger ist. (HDK2: 20)</i>
konnektintegrierbar (adverbial)	nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren	<i>(a) Das Nashorn ist fast so zahm wie eine Hauskuh. Allerdings ist der Bulle etwas angriffslustiger. (b) Das Nashorn ist fast so zahm wie eine Hauskuh. Der Bulle ist allerdings etwas angriffslustiger. (c) Das Nashorn ist fast so zahm wie eine Hauskuh. Der Bulle allerdings ist etwas angriffslustiger. (HDK2: 20)</i>		
	nicht nacherstfällige Adverbkonnektoren	<i>(a) Nashörner wirken schwerfällig. *Laufen trotzdem können sie sehr schnell. (b) Nashörner wirken schwerfällig. Trotzdem können sie sehr schnell laufen. (c) Nashörner wirken schwerfällig. Sie können trotzdem sehr schnell laufen. (HDK: 21)</i>		
	nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren	<i>(a) Nashörner sehen sehr schlecht. Aber sie haben in der Regel ein gutes Gehör. (b) Nashörner sehen sehr schlecht. *Aber haben sie in der Regel ein gutes Gehör. (HDK2: 22)</i>		
Einzelgänger		<i>(a) Doch kaum tauchen seine Kumpels auf, wird er ein ganz anderer Kerl. (b) Seine Kumpels brauchen kaum aufzutauchen, wird er schon ein ganz anderer Kerl. (HDK1: 673)</i>		

Abbildung 2: Syntaktische Klassifikation von Konnektoren; eigene Darstellung nach HDK1: 40; graue Unterlegung dient zur Hervorhebung der Konnektorenbezeichnungen

3.4.3 Semantische Klassifizierung des HDK

Klassifikationsprinzipien

Während die syntaktische Klassifikation zumindest in den Oberkategorien, also in der Grundeinteilung in Konjunktionen, Subjunktionen und Adverbialsatzverknüpfungen (in welcher Art auch immer), in Grammatiken gleich ist, herrscht ein solcher Grundkonsens nicht im Bereich der Semantik. Problematisch ist nämlich, so führen Breindl et al. (für dieses Kapitel: HDK2: 239–251) aus, dass die semantische Einteilung subjektiven Einschätzungen (wie die Dinge in der Welt zueinander in Beziehung stehen) unterliegt, wodurch die Grenzziehung zwischen den Kategorien und die Subklassifizierung schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind. Des Weiteren beziehen sich Grammatiken wie Duden 4 (2005) auf heterogene Klassifikationscharakteristika, also auf unterschiedliche Parameter zur Differenzierung. Breindl et al. führen aus, dass einerseits formal-logische Beziehungen zu Kategorien geformt werden wie kausale oder konditionale, verbunden mit abstrakten Begriffen wie *Ursache*, *Bedingung* und *Mittel*. Andererseits werden Kategorien hinsichtlich der Sprecher_inneneinstellung zu den Sachverhaltsrelationen gebildet, wie z.B. additiv oder konzessiv. Weiters werden Sachverhalte zeitlich (temporal) in Bezug zueinander gesetzt. (vgl. HDK2: 239f).

Noch ein Problem ist die ‚traditionelle‘ Klassifikation nach Wortarten, da hierbei von Nebensatzklassen ausgegangen wird und somit sowohl koordinative als auch Adverbkonnektoren nicht systematisch eingeordnet werden können (vgl. HDK2: 240). Im HDK hingegen werden Konnektoren als funktionale Wortklasse aufgefasst. Zwecks Klassifikation werden systematisch je nach Ebene der Feinbestimmung unterschiedliche Parameter zur Differenzierung herangezogen. Denn ausschließlich von dem aussagenlogischen Junktorenprinzip auszugehen, oder nach dem Symmetrie-Asymmetrie- oder nach dem Faktizität-Nonfaktizitätsprinzip-Schema, bringe entweder Kategorien zustande, die unbrauchbar, oder nur auf einer Ebene anwendbar sind, die bereits einzelne Relationen erfasst. (vgl. ebd.: 240f)

Semantische Kategorien, Bezeichnung und Beschreibung nach HDK

In der Bezeichnung der Kategorien folge ich konsequent dem HDK2, in welchem die Kategorien nicht chronologisch durchnummeriert sind. Die den jeweiligen Begriffen vorangestellten Buchstaben-Zahl-Kombinationen beziehen sich auf die Kapitel im Handbuch. Die ausführlichen Erläuterungen zu den einzelnen Kategorien bilden den C-Teil, daher steht jeder Kategorie ein *C* vor, das ich hier übernehme, um sie damit als *Konnektorenkategorie nach HDK*

kenntlich zu machen. Aufgrund der Kapitelnummerierung sind bspw. die temporalen Subkategorien versehen mit C1.4, C1.5 und C1.6 (statt C1.1, C1.2 etc.). Diese hier vollzogene Bezeichnungstreue ermöglicht unmittelbares Nachschlagen im HDK2. Im Folgenden möchte ich die Kategorien und Subkategorien mit ihren Eigenschaften in Grundzügen anführen.

Wie in Abbildung 3 (S. 34) zu sehen, ist die hierarchisch erste Unterscheidung jene zwischen formbezogenen und inhaltsbezogenen Konnektoren. **Metakommunikative** Konnektoren unterscheiden sich grundsätzlich darin, dass sie Sachverhalte nicht auf Inhaltsebene miteinander in Bezug setzen, sondern dass sie auf der Ausdrucksebene agieren. D.h. sie verknüpfen Formulierungsalternativen, beziehen sich auf den Präzisionsgrad (vgl. HDK2: 1138), wobei zwischen „formulierungsbezogene[n]“ und „diskursbezogene[n] metakommunikative[n] Konnektoren“ (ebd.: 254) differenziert werden kann, worauf hier nicht weiter eingegangen wird. Syntaktisch gesehen handelt es sich um Konjunkturen und Adverbkonnektoren, die (mit Ausnahme von *beispielsweise* und *sozusagen*) auch an der Nullstelle stehen können (vgl. ebd.: 1133, 1139). D.h. sie sind koordinierend. Auch Konnektoren anderer Kategorien können metakommunikativ verwendet werden wie z.B. *oder*, *beziehungsweise* oder *sondern* (vgl. ebd.: 1136, 1139). Diese Kategorie kann breit subklassifiziert werden, denn die ihr zuzuordnenden Konnektoren können Sachverhalte reformulieren, identifizieren, spezifizieren, generalisieren, relativieren, präzisieren oder exemplifizieren (vgl. ebd.: 254), Beispiele sind Abbildung 3 zu entnehmen. Achtzugeben ist hierbei darauf, dass bestimmte Ausdrücke auch als hedges verwendet werden können und sich dabei auf den folgenden, ergo nur einen Sachverhalt beziehen, und deshalb nur als einseitig und somit nicht als Konnektor gelten (vgl. ebd.: 1135f).

Unter den inhaltsbezogenen Konnektoren sind die *temporalen* von den *aussagenlogisch basierten* Konnektoren zu unterscheiden. **Temporale** Konnektoren können dem aussagenlogischen Differenzierungsschema nicht allein zugeordnet werden: Der Satz *Hans poliert seine Schuhe, **nachdem** er sie mit Schuhcreme behandelt hat* (ebd.: 255, fette Markierung i.O., Kurzivsetzung von mir, wie bei allen Beispielen) wäre als logische Aussage einzuordnen, der Satz ***Bevor** ich täglich Schuhe putze und poliere, trage ich lieber Turnschuhe* (ebd.) hingegen ist nicht als logische Darstellungsweise einzuordnen, weil er keinen Wahrheitsanspruch hat (vgl. ebd.: 255). Die temporalen Konnektoren werden hier aber nicht, wie in vielen anderen Grammatiken üblich, subklassifiziert in vorzeitig, nachzeitig und gleichzeitig, sondern in Zeitpunkt-, Zeitdauer- und Frequenz spezifizierende Konnektoren, die jeweils zu erfragen sind mit *wann*, *wie lange*, *wie oft*. Damit vermeiden die Autor_innen mehrfache Zuordnung wie

z.B. von *als*, das vor-, nach- sowie gleichzeitig eingesetzt werden kann. Unter Zeitpunkt spezifizierende Konnektoren fallen dann Sequenz-, Koinzidenz- und unspezifisch situierende Temporalkonnektoren. (vgl. ebd.: 255f)

Aussagenlogische Konnektoren können alle unter dem Schema des Wahrheitsgehaltes subsumiert werden, und zwar in Hinsicht auf vier logische Grundaussagen: Konjunktion (p UND q), Disjunktion (p ODER q), Implikation (p, ALSO q) und einstellig logische Negation (p OHNE q). Wie oben schon angeführt, ist dieses logische Zuordnungskriterium nicht ausreichend, um alle Konnektoren zu bestimmen. Daher durchlaufen Konnektoren noch bis zu drei weitere Differenzierungsfilter, und zwar hinsichtlich des Fokus-Hintergrund-Verhältnisses zwischen den Konnekten, hinsichtlich des Verknüpfungspotenzials der Konnektoren (beziehen sie sich auf Sachverhalte, auf epistemisch bewertete Sachverhalte oder auf Sprechakte?) sowie hinsichtlich der Bewertung durch den Sprecher. (vgl. ebd.: 257)

Wie sieht nun die Differenzierung aus? Wir haben also zuvor, um kurz zurückzublicken, eine Dreiteilung: die metakommunikativen Konnektoren als nicht-inhaltsbezogene Kategorie; unter den inhaltsbezogenen Konnektoren erfolgt eine Aufteilung in temporale und in aussagenlogisch basierte Konnektoren. Die aussagenlogisch basierten Konnektoren werden von drei Gruppen gebildet: den alternativebasierten (disjunktiven) C3, den additiv basierten C2 und den konditional basierten C4, wobei die zwei Letztgenannten einige Subkategorien aufweisen. (vgl. ebd.: 258)

Die **alternativebasierten Konnektoren (C3)** stellen ihre Relate in ein logisch disjunktives Verhältnis zueinander, d.h. dass nur eines der Relate (*p aber nicht q*; oder *p nicht, aber q*) als wahr angenommen wird (vgl. ebd.). Diese Kategorie ist sehr klein und beschränkt sich auf *oder, entweder... oder, und/oder*³⁰ wie auch *beziehungsweise* und *respektive* (inkl. die Abkürzungen *bzw.* und *resp.*). Vor allem *beziehungsweise* kommt in Funktion dieser Kategorie nicht häufig vor, sondern wird überwiegend in metakommunikativer Funktion genutzt, wie auch *oder*; (vgl. ebd.: 262) in metakommunikativer Funktion agieren sie nur formvariant oder diskursbezogen (siehe oben), d.h. sie schließen den Wahrheitsgehalt eines Relates nicht aus.³¹

³⁰ *Und/oder* ist als ein (!) Konnektor aufzufassen.

³¹ Für die Analyse ist dieser Unterschied ausschlaggebend für die semantische Zuordnung jener Konnektoren.

Additiv basierte Konnektoren (C2) haben gemeinsam, dass sie zwei Konnekte miteinander verknüpfen, denen beiden ein Wahrheitswert beigemessen wird und die nicht kausal zusammenhängen (zumindest in dieser hergestellten Verknüpfung). Hier folgen nun vier Subkategorien (vgl. ebd.: 258–262).

Additive Konnektoren (C2.1) stellen ein konjunktionales Verhältnis her, die Sachverhalte müssen dabei im Sinne der Aussage gleichwertig bzw. zusammenfassbar sein (*sowie*). Daher bilden sie symmetrische Relationen und sind überwiegend auch syntaktisch symmetrisch. Dementsprechend gibt es dabei „so gut wie keine“ (ebd.: 259) Subjunktoren. Die weiteren Subkategorien weisen zusätzliche Merkmale auf.

Negationsinduzierend additive Konnektoren (C2.2) bilden gleichfalls additive Verhältnisse, wovon aber einem Konnekt der Wahrheitsanspruch entzogen wird (*sondern*).

Adversative Konnektoren (C2.3) stellen auch eine logische Konjunktion her, schließen dabei aber eine rein additive *und*-Verbindung aus (vgl. ebd.: 260; 517), denn die „Argumente [kontrastieren] unter irgendeinem Aspekt“ (ebd.: 516). Die Bedeutung adversativer Konnektoren ist sehr differenziert und stark kontextabhängig. Gerade zwischen Adversativität und Konzessivität „[besteht] [e]ine notorisch unscharfe Grenze“ (ebd.: 394). So kann *aber* adversativ oder konzessiv verwendet werden. Es deckt den Zwischenraum zwischen diesen zwei Beziehungen ab, dessen semantische Nuancen im HDK2 anhand von acht Beispielsätzen aufgezeigt werden.³² Andere Konnektoren dieser Kategorie sind in ihrer Bedeutung spezifischer, wie bspw. *hingegen* oder *allerdings* (vgl. ebd.: 518f).

Komitative Konnektoren (C2.4) unterscheiden sich von additiven insofern, als die zwei verbundenen Sachverhalte nicht gleich gewichtet sind, sondern ein Sachverhalt den anderen als Nebenereignis begleitet oder im Zuge dessen aufkommt. Die Kategorie besteht aus *dabei*, *wobei* und *indem*. In der Textanalyse ist einerseits zu prüfen, ob *dabei* als Adverbkonnektor konzessiv (*daBEI*) oder komitativ verwendet wird. Andererseits ist zu prüfen, ob der Ausdruck überhaupt als Konnektor fungiert oder als Präpositivadverb (vgl. IDS Mannheim grammis 2.0 2009), das stellvertretend oder platzhaltend für einen Komplementsatz (*dass*) oder für einen Infinitivsatz dient. Weiters kann *dabei* auch als lokales Adverb „in Supple-

³² Um sich bei der Unterscheidung zwischen adversativer und konzessiver Bedeutung zu behelfen, kann *trotzdem* eingesetzt werden – wird der Satz unstimmig, handelt es sich um eine adversative Verknüpfung (vgl. HDK2: 520).

ment- und Komplementfunktion (*dabei stehen*) und, peripher, in der Funktion von Präpositivkomplementen (*jdn. dabei ertappen, [...]*)“ (HDK2: 575, Hvh.i.O.) vorkommen, was das Erfassen schwierig macht und Ausieben, tw. manuelles Auswerten erfordert.

Konditional basierte Konnektoren (C4) haben als Gemeinsamkeit in ihrer Grundbedeutung eine hinreichende Bedingung. Abgesehen von der konditionalen und der finalen Subkategorie gibt es in jeder Subkategorie von C4 sowohl Antezedens als auch Konsequens markierende Konnektoren.³³ Diese werden im HDK nicht weiters getrennt, wobei klassischerweise eine solche weitere kategoriale bzw. begriffliche Unterscheidung zwischen kausal (antezedensmarkierend) und konsekutiv (konsequensmarkierend) vorgenommen wird – im HDK fallen beide in die kausale Subkategorie, im Konnektorenverzeichnis ist dabei stets vermerkt, ob der jeweilige Konnektor consequens- oder antezedensmarkierend ist. Zur näher bestimmenden Subklassifizierung werden abstrakte Begriffe der Konnektoren herangezogen, so verknüpfen **kausale Konnektoren (C4.2)** einen *Grund* mit einer *Folge* (p, weil q), **konditionale Konnektoren (C4.1)** beziehen eine *Bedingung* auf eine *Folge* (p, wenn q). Konnektoren der **konzessiven Kategorie (C4.3)** verbinden eine *blockierte Bedingung* mit einem *Kontrast zur Folge* (p, dennoch q). **Irrelevanzkonditionale Konnektoren (C4.4)** haben auf der einen Seite eine *irrelevante Bedingung* oder einen *exemplarischen irrelevanten Sachverhalt* und auf der anderen Seite *keine spezifische Relatrolle* (ob p – ob q). **Finale und instrumentale Konnektoren (C4.5)** (im HDK zusammengefasst) beziehen ein *Mittel* auf ein *Ziel* bzw. ein *Instrument* auf ein *Resultat* (p, damit q). Zuletzt ist noch die **negativ-konditionale Subkategorie C4.6** zu nennen, deren Konnektoren eine *Ausnahmebedingung* mit einer *Regelaussage* oder einen *Ausgangsfall* mit einer *Ausnahme* verknüpfen (p, es sei denn q). (vgl. HDK2: 262–267)

Anzumerken ist, dass finale Konnexion im Deutschen hauptsächlich mit *um (...)* zu gebildet wird, was hier nicht unter die Konnektorendefinition fällt (vgl. HDK2: 1014), weil es sich dabei nicht um eine eigenständige Satzstruktur (Merkmal 5, siehe Kap. 3.4.1) handelt. Die HDK-Autor_innen verweisen darauf, dass ein Austausch finaler (konsequensmarkierender) mit instrumentalen (antezedensmarkierenden) Konnektoren nicht zu derselben Aussage gelangt. Aufgrund ihrer nahen Verwandtschaft sind sie aber zu einer Kategorie zusammengefasst. (vgl. ebd.: 1049f).

Einen Überblick zur semantischen Klassifikation bietet Abbildung 3:

³³ Entgegen häufigen Kategorisierungen entsprechen finale und instrumentale Konnektoren keinem Antezedens-Konsequens-Verhältnis (vgl. HDK2: 267).

inhaltsbezogen	C1 TEMPORALE	C1.3 Zeitpunkt spezifizierende: <i>als, dann, daraufhin</i>		
		C1.4 Zeitdauer spezifizierende: <i>während, solange</i>		
		C1.5 Frequenz spezifizierende: <i>sooft</i>		
	C2 ADDITIV BASIERTE	C2.1 additive: <i>und, sowie, auch, außerdem, darüber hinaus</i>		
		C2.2 negationsinduzierende additive: <i>weder (...) noch, statt, ohne dass, geschweige denn, sondern</i>		
		C2.3 adversative: <i>aber, doch, allerdings, während, wohingegen</i>		
		C2.4 komitative: <i>dabei, indem, wobei</i>		
	aussagenlogisch basierte	C3 ALTERNATIVEBASIERTE (disjunktive) <i>oder, entweder (...) oder</i>		
		C4 KONDITIONAL BASIERTE	C4.1 konditionale: <i>wenn, falls, sofern</i>	
			C4.2 kausale: <i>weil, denn, nämlich</i>	C4.2 konsekutive: <i>sodass, deshalb, daher, folglich</i>
C4.3 konzessive: <i>obwohl, wenngleich, dennoch, trotzdem, doch, aber</i>				
C4.4 irrelevanzkonditionale: <i>ob (...) oder ob, w- auch immer, ohnehin, eh</i>				
C4.5 finale und (C4.5.4) instrumentale: <i>damit, dazu dass, dafür, indem</i>				
C4.6 negativ-konditionale: <i>sonst, außer, es sei denn</i>				
formbezogen	C5 METAKOMMUNIKATIVE <i>d.h., m.a.W., anders gesagt, und zwar</i>			

Abbildung 3: Semantische Klassifikation von Konnektoren; eigene Darstellung nach HDK2: 253; Modifizierung von RF: Differenzierung zw. kausal und konsekutiv; grau unterlegt: WTK (siehe Kap. 4.2).

3.5 Zusammenfassung

Die vorausgegangene ausführliche Darlegung der Konnektorenbestimmung und -klassifikation ist grundlegend für die im Rahmen der empirischen Untersuchung durchzuführende Erfassung und Zuordnung der Konnektoren (Kap. 5). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Ausdrücke folgende Merkmale aufweisen müssen, um zur wortartenübergreifenden, funktionalen Wortklasse der Konnektoren zu zählen: Weder sind sie flektierbar (wie Artikel), noch wirken sie kasusregierend auf ihr Umfeld (wie Präpositionen). Sie verbinden stets zwei (im Gegensatz zu einstelligen Partikeln wie *vielleicht*) Sachverhalte (und nicht nähere Beschreibungen eines Sachverhalts) miteinander, wobei beide Argumente einen selbstständigen Satz bilden können müssen (in Abgrenzung zu Nebensatzeinleitern wie *dass* oder Konstruktionen mit *um zu*).

Konnektoren können fünf semantischen Kategorien zugeordnet werden: der nur formbezogenen metakommunikativen Kategorie (C5), der temporalen (C1) sowie den drei aussagenlogisch basierten Kategorien – dies sind additiv basierte (C2), alternativebasierte (disjunktive) (C3) und konditional basierte (C4). Die Kategorien C1, C2 und C3 sind in drei bzw. vier bzw. sechs Subkategorien zu untergliedern. Hierbei fallen in Abweichung zu anderen Grammatiken konsekutive und kausale Konnektoren in eine Subkategorie zusammen (C4.2), da ansonsten konsequenterweise ebenso die konzessiven, irrelevanzkonditionalen, instrumentalen und negativ-konditionalen Subkategorien in Antezedens- und Konsequenzmarkierer aufgeteilt werden müssten. Anzumerken ist, dass die einzelnen Konnektoren hier in ihren Grundbedeutungen (nach HDK2) angeführt und – im Rahmen der quantitativen Untersuchung – nur in diesen erfasst werden³⁴.

³⁴ Wie in Kap. 3.3 angemerkt, zeigt bspw. Redder (2009) den semantisch nuancierten Gebrauch von *dabei* in wissenschaftlichen Texten.

4 KONNEKTOREN (IN) DER WISSENSCHAFTSSPRACHE

Nachdem nun die zwei Kernbegriffe dieser Arbeit separat und teilweise sich aufeinander zu bewegend dargestellt wurden, soll nun die Synthese erfolgen und ein Schritt zur Operationalisierung der darauffolgenden Untersuchung. Hier greife ich wieder das Wissenschaftskommunikationsmodell von Czicza/Hennig (2011) auf, in welchem in Kapitel 2.6 Konnektoren dem pragmatischen Faktor der Diskussion/Eristik zugeordnet wurden, die als Prozedur zur Relativierung im Sinne von ‚Sachverhalte in Relation zueinander setzen‘ beitragen. Ich gehe hier sogleich auf die Operationalisierung des Modells (Czicza et al. 2012) über, an die ich mich anlehne zur Bündelung wissenschaftstypischer Konnektoren.

4.1 Operationalisierung des Modells zur Wissenschaftskommunikation

Auf einzelsprachlicher Ebene sind in dem Modell zur Wissenschaftskommunikation in der Diskussionsdimension neben dem Einsatz von Konjunktiv I und syntaktischen Prägungen auch Adversativ- und Konzessivrelationen als sprachliche Mittel zur Realisierung angeführt (siehe Abbildung 1, S. 17). Dániel Czicza, Mathilde Hennig, Volker Emmrich und Robert Niemann schlagen eine Operationalisierung des Modells vor mit dem Ziel, „aus dem grammatischen Profil eines Textes eine tendenzielle Prognose über seinen Grad an Wissenschaftlichkeit abzuleiten“ (2012: 2). Zu diesem Zwecke werden zwei prototypische Texte analysiert, die jeweils dem Pol maximaler (ein linguistischer Fachartikel) bzw. dem Pol minimaler Wissenschaftlichkeit (ein Auszug aus einer Erzählung von Erich Kästner) zugeordnet werden. Ausdrücklich betont sei der Hinweis, dass damit nicht die Qualität des wissenschaftlichen Textes geprüft wird, sondern lediglich, ob der Sprachgebrauch der schriftlichen Wissenschaftskommunikation entspricht (vgl. ebd.: 6 u. 2).

Zur Erfassung der Ausprägung der Diskussionsdimension werden die „Inhaltsrelationen“ (IR) zwischen „Sachverhaltsdarstellungen“ (SVD) bestimmt und ermittelt. Zunächst werden die zu untersuchenden Texte in SVD segmentiert. Darauf folgt die Erfassung und Analyse des Wortmaterials, das die IR herstellt. (vgl. ebd.: 18) Hierfür ziehen die Autor_innen die Klassifikation der „Relationsausdrücke“ von Peter von Polenz’ – „handlungstheoretisch“ (HDK2: 248) begründeter – *Deutscher Satzsemantik* (2008 [1985]) heran (vgl. Czicza et al. 2012: 18). Der große Unterschied zwischen der Klassifikation von von Polenz und der des HDK liegt darin, dass von Polenz zu Relationsausdrücken (in 15 Kategorien) neben dem, was im HDK unter Konnektoren verstanden wird, auch Verben, Substantive, Präpositionen, Infinitive mit *um* und Partizipgruppen zählt. Von Polenz’ Begriff ist also wesentlich umfassender. Dies begründet

auch das Vorgehen von Czicza et al. (2012), im ersten Schritt alle SVD auszumachen und im zweiten Schritt zu prüfen, auf welche Weise die SVD miteinander verknüpft sind. Mir geht es im Gegensatz dazu nicht darum, *alle* Verknüpfungen von Sachverhalten zu erfassen, sondern eingeschränkt um die Konnektoren, also um die oben bestimmte Wortklasse.

4.2 Wissenschaftstypische Konnektoren (WTK)

Czicza et al. (2012) fassen bestimmte semantische Kategorien von Relationen zusammen und bilden daraus einen Cluster von „Relationen der Wissenschaftlichkeit“ („Wissenschafts-I[nhalts]R[elationen]“)“ (ebd.: 24). Diese Zusammenstellung wird damit begründet, dass von Polenz diese Kategorien der Handlung *Erklären* zuordnet (vgl. ebd.). Diese Wissenschafts-IR umfassen die von Polenz'schen Kategorien *metakommunikativ*, *explikativ*, *final*, *instrumental*, *konsektiv*, *komparativ* und *komitativ* – letztere fällt bei von Polenz unter die Handlung *Beschreiben*, Czicza et al. argumentieren diesbezüglich jedoch, dass diese Handlung neben *Erklären* besonders bedeutend für wissenschaftliche Ausführungen sind (vgl. ebd.: 24).

Ich möchte diesen Vorschlag der Bündelung bestimmter Kategorien übernehmen, um festzustellen, ob bzw. in welchem Ausmaß in Bezug auf die Verwendung wissenschaftstypischer Konnektoren Unterschiede zwischen sowie Tendenzen in den Textteilen (Einleitung, Hauptteil, Schluss (Diskussion)) einerseits, im Vergleich der zwei Verfasser_innengruppen (Studierende und Expert_innen) andererseits ersichtlich werden. Bei mir folgt daraus also nicht ein Cluster von Wissenschafts-Inhaltsrelationen, sondern von **wissenschafts(sprach)typischen Konnektoren**, in der Folge **WTK** abgekürzt.

Hierzu müssen die Kategorien von von Polenz in Übereinstimmung mit jenen des HDK gebracht werden. Zunächst wird geprüft, welche Kategorien bzw. Subkategorien des HDK mit den von Polenz'schen (2008: 268–287) übereinstimmen oder ihnen weitestgehend entsprechen. Hierbei beschränke ich mich auf die WTK: Die jeweiligen *metakommunikativen* Kategorien (HDK Kategorie C5, im Folgenden wie gehabt C5; von Polenz Kategorie 15, im Folgenden P15) entsprechen einander sowohl in Bestimmung als auch in den angeführten Konnektoren. Die *explikative* Kategorie (P5), die aus spezifizierenden und exemplifizierenden Inhaltsrelationen besteht, kann auch in C5 zusammengefasst werden (wie auch Czicza et al. diese mit der metakommunikativen Kategorie zusammenziehen, vgl. 2012: 24). Auch *final* und *instrumental* (P10, P11) stimmen überein – im HDK sind diese zwei zu einer Subkategorie zusammengefasst (C4.5). *Komparative* Verknüpfungen (P7) bilden im HDK in Vergleichsfunktion keine Konnektorenkategorie (vgl. HDK1: 359; zu *als* siehe HDK1: 617–623),

einzig *als* (+*Verberstsatz*) und *als ob* bei Sachverhaltsverknüpfungen können laut Definition als Konnektoren bestimmt werden (vgl. HDK2: 252). Diese werden aber nicht in der Konnektorenliste explizit angeführt und fallen somit für diese Analyse weg. Die bei Czicza et al. zusätzlich zu den WTK zählenden *komitativen* Konnektoren (P9) sind auch im HDK als solche angeführt (C2.4).³⁵

Konsekutive Konnektoren (P12) fallen im HDK mit kausalen Konnektoren in eine gemeinsame Subkategorie (C4.2) mit der Begründung, dass der Unterschied lediglich darin bestehe, dass das interne Konnekt entweder als Konsequens (konsekutiv) oder als Antezedens (kausal) markiert wird (siehe Kap. 3.4.3). Dennoch folge ich hierbei Czicza et al. und modifiziere dahingehend die HDK-Klassifikation. Czicza et al. begründen nämlich die Wissenschaftstypik der konsekutiven IR, also der Konsequensmarkierung, damit, dass diese summierend eingesetzt werden, „indem sie eine Inhaltsrelation zu einer Summe vorangehender Propositionen aufbauen“ (2012: 25) und eine Schlussfolgerung einleiten. Daher differenziere ich hier Czicza et al. folgend nun zwischen kausaler und konsekutiver Konnexion und zähle auch die konsekutiven Konnektoren zu den WTK. Im Gegensatz zu Czicza et al. zähle ich aber alle konsekutiven Konnektoren zu den WTK und nicht ausschließlich die im obigen Sinne verwendeten (summierend). Diese ‚Generalisierung‘ ist vorzunehmen, weil ansonsten der Gebrauch einzelner Konnektoren innerhalb der Sub(!)kategorie differenziert werden müsste, und konsequenterweise müsste dieses Verfahren auf alle Konnektoren umgelegt werden. Letztlich ließe sich nicht mehr mit Kategorien arbeiten, weil jeder einzelne Konnektor in seiner konkreten Textumgebung analysiert gehörte. Dies stünde einer Durchführbarkeit entgegen.

Eine weitere Modifikation sei hier vorgenommen, nämlich: Czicza et al. schließen konzessive Verknüpfungen von den Wissenschafts-IR aus mit der Begründung, dass zahlenmäßig wenig Unterschied zwischen den Prototexten festmachbar sei, merken aber an, dass sich gleichzeitig die Verfahrensweisen unterscheiden, weshalb sie es deshalb „als sinnvoll“ erachten, „Werte zu dem Anteil von Konjunkturen an adversativen und konzessiven IR zu ermitteln“ (ebd.: 25) (vgl. ebd.: 24f), die gesamte Kategorie der konzessiven IR aber nicht zu den Wissenschafts-IR rechnen. Wie in Kapitel 2.4 dargelegt, rechnet v.a. Steinhoff (2007) den Mitteln zur konzessiven Argumentation, worunter Konnektoren fallen, wesentliche Bedeutung für wissenschaftli-

³⁵ Zur Vervollständigung sei noch angemerkt, dass die HDK-Subkategorien C2.2, C4.4 und C4.6, also die Negativ-Relationen, bei von Polenz nicht in eigene Kategorien gefasst sind. Des Weiteren entspricht bei von Polenz die Kategorisierung temporaler Inhaltsrelationen mit vor-, gleich- und nachzeitig der traditionellen Sichtweise (vgl. von Polenz 2008: 275).

che Texte zu, wie sie auch im Modell (Abbildung 1, S. 17) abgebildet sind. Sie sind ein Verfahren der Relativierung (durch Anerkennen des Gegengrunds) und gleichzeitig der Überzeugung (persuasiv) und der Durchsetzung von Erkenntnis.

Der oben angeführte Hinweis von Czicza et al. (2012) in Bezug auf die Junktorenverknüpfungsvariante sowie die Untermauerung der Relevanz konzessiver Verfahren seitens Steinhoff veranlassen dazu, konzessive Konnektoren dem WTK-Cluster zuzuordnen.

Zu den WTK zählen also von den additiv basierten Kategorien die komitative (C2.4), von den konditional basierten Kategorien die konsekutive (C4.2 kons), die konzessive (C4.3) und die finale und instrumentale (C4.5), sowie die metakommunikativen Konnektoren (C5). In Abbildung 3 (S. 34) sind WTK grau unterlegt (inkl. Differenzierung von C4.2 zu *C4.2kaus* und *C4.2kons*).

4.3 Zusammenfassung

In einem ersten Schritt wurde Wissenschaftssprache differenziert in Fachsprache und in Alltägliche Wissenschaftssprache. AWS, verstanden als Überbegriff für von allen Wissenschaften für wissenschaftstypische Zwecke genutzte alltagssprachliche Mittel, ist einerseits gekennzeichnet durch lexikalische und grammatische Ausdruckstypiken, und andererseits durchdrungen von wissenschaftskonstituierenden eristischen Strukturen (Ehlich). Diese den wissenschaftlichen Prozess nachzeichnenden, ja den wissenschaftlichen Prozess voraussetzenden und ausmachenden Strukturen bilden im Modell zur Wissenschaftskommunikation eine von vier Dimensionen, welche die alle Wissenschaften verbindende Ausrichtung – Erkenntniszuwachsorientierung – mit sprachlichen Mitteln realisiert (Czicza/Hennig 2011). Zu diesen sprachlichen Mitteln zählen Konnektoren.

Für den zweiten Schritt diente als Basis zur Konnektorenbestimmung und -kategorisierung das systematisch ausdifferenzierte HDK2. Diese Kategorisierung wurde mit den von Polenz'schen Kategorien in Übereinstimmung gebracht und auf Konnektoren beschränkt, damit die gebündelten Wissenschafts-Inhaltsrelationen von Czicza et al. (2012) auf die Konnektoren übertragen werden konnten. Hierzu musste zum einen die HDK-Kategorisierung verfeinert werden, indem die kausale Subkategorie in Antezedensmarkierer und Konsequenzmarkierer aufgeteilt wurde, da letztere bei Czicza et al. als WTK erfasst werden. Gleichzeitig wurden abweichend von Czicza et al. alle konsekutiven Konnektoren, und nicht nur summierend verwendete, zu den WTK gerechnet. Zum anderen wurden die wissenschaftstypischen Kategorien unter Bezugnahme auf Steinhoff (2007) um konzessive Konnektoren erweitert.

5 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

In der folgenden Analyse werden Konnektoren in Bachelorarbeiten und in wissenschaftlichen Fachartikeln quantitativ erfasst und miteinander verglichen. Zunächst wird das Gesamtkorpus beschrieben, das aus Texten des Faches Gesundheits- und Krankenpflege (GuK) zusammengesetzt ist. Daraufhin erfolgt eine Beschreibung des Analysevorgehens. Dann erst wird das Ziel und die Arbeitshypothese vorgestellt. Ich nehme an, dass ein signifikanter Unterschied im Gebrauch von Konnektoren, allen voran wissenschaftstypischen Konnektoren, besteht, und zwar sowohl zwischen Textteilen der Fachartikel als auch im Vergleich zwischen Bachelorarbeiten und Fachartikeln. Danach werden die Ergebnisse in folgender Anordnung präsentiert und beschrieben: Im ersten Schritt wird eine Liste aller Konnektoren, gereiht nach dem Gesamtvorkommen, abgebildet. Im zweiten Schritt werden die Konnektoren in ihren semantischen Kategorien, ihrem Vorkommen nach geordnet, aufgelistet. Im dritten Schritt werden die Konnektorenvorkommen zusammengefasst in Subkategorien und Kategorien überblickend dargestellt. Im letzten Schritt werden die Kategorien zu zwei Clustern gebündelt, sodass wissenschaftstypische Konnektorenkategorien (WTK) nicht-wissenschaftstypischen Kategorien (NWTk) gegenüberstehen. Alle Tabellen bilden sowohl absolute Zahlen als auch Prozentangaben ab. Nach dieser ausführlichen Ergebnisdarstellung führe ich einen Signifikanztest (Chi-Quadrat-Test) durch, um die Zufallswahrscheinlichkeit der Verteilung der WTK in den Textteilen zu bestimmen. Textbeispiele sollen anschließend veranschaulichen, wie die Konnektorenverteilung in Textteilen und zwischen studentischen und Expert_innentexten aussehen kann. An dieses Kapitel schließt die Diskussion (Kapitel 6) an, in der zunächst die Arbeitshypothesen bestätigt bzw. widerlegt und danach Ergebnisse zusammengefasst und weiterführend diskutiert werden. Vorangestellt sei an dieser Stelle mit Abbildung 4 (S. 41) noch eine Überblicksdarstellung zum empirischen Vorgehen.

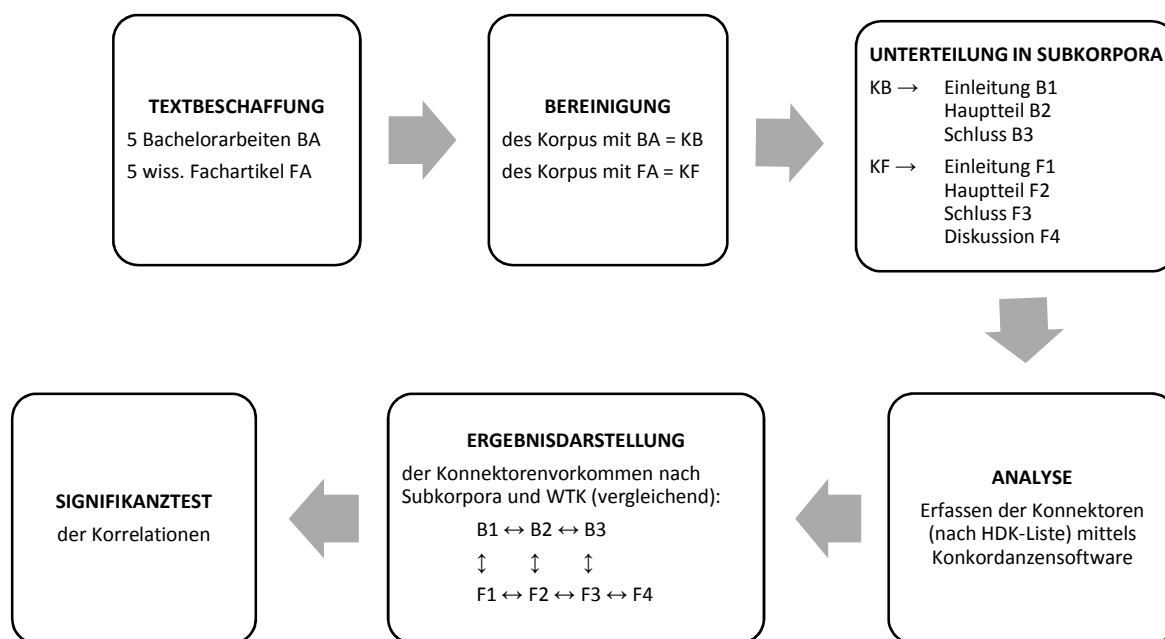


Abbildung 4: Überblicksdarstellung zum Prozess der empirischen Untersuchung

5.1 Gesamtkorpus (KBF) – Zusammenstellung

Das zusammengestellte Korpus (KBF = Gesamtkorpus Bachelorarbeiten und Fachartikel) besteht aus zwei Korpora: aus Bachelorarbeiten (KB = Korpus Bachelorarbeiten) und aus wissenschaftlichen Fachartikeln (KF). Diese Korpora sind weiter unterteilt in die Subkorpora *Einleitung* (B1/F1), *Hauptteil* (B2/F2) und *Schluss* (B3/F3). In KF wird noch ein zusätzlicher Textteil ausgewiesen, nämlich die *Diskussion* (F4), die in den Fachartikeln zwischen Hauptteil und Schluss (und nicht integriert) verortet ist. Die Bachelorarbeiten weisen diesen Teil nicht auf. Diese Unterteilung ermöglicht es, einerseits die Textteile innerhalb des jeweiligen Korpus miteinander zu vergleichen (B1–B2–B3 und F1–F2–F3–F4) und andererseits die Korpora und deren Subkorpora einander gegenüberzustellen (KB–KF; B1–F1; B2–F2; B3–F3) und zu vergleichen. Da der Diskussionsteil nur in KF vorhanden ist, kann dieser auch nur zum Vergleich innerhalb von KF herangezogen werden.

5.1.1 Korpus Bachelorarbeiten (KB)

KB besteht aus fünf Bachelorarbeiten aus dem Vollzeit-Bachelorstudium GuK der Fachhochschule Campus Wien. Ich habe mich für Arbeiten aus den Gesundheitswissenschaften entschieden, weil für die meisten linguistischen Studien zur Wissenschaftssprache das Untersuchungsmaterial überwiegend geisteswissenschaftlichen Disziplinen entnommen ist (z.B. Steinhoff 2007, Pohl 2007, Graefen 2003, 2015, 2016, Prestin 2011). Außerdem handelt es

sich um eine im deutschsprachigen Raum relativ junge akademisierte Disziplin³⁶, was die Untersuchung m.E. besonders interessant macht und für an diese Arbeit anschließende Untersuchungen noch mehr Potenzial bietet.

5.1.1.1 Kontext der Bachelorarbeiten – Studium GuK

Mit dem Studium der Gesundheits- und Krankenpflege an der Fachhochschule Campus Wien wird „eine Berufsberechtigung und wissenschaftliche Basisqualifikation gewährleistet“ (Fachhochschule Campus Wien 2016). Studierende sollen u.a. „ausgeprägte sozialkommunikative und wissenschaftliche Kompetenzen“ (ebd.) erwerben. Als Nachweis zur wissenschaftlichen Kompetenz dient die Abschlussarbeit. Das Studium besteht aus sechs Semestern, 45% des Studiums sind Praktika (Stand des Curriculums: 2015). Studierende müssen zwei Bachelorarbeiten schreiben: die erste im 4. Semester, die i.d.R. die erste wissenschaftliche Arbeit im Rahmen des Studiums ist, und die zweite im 6. Semester (vgl. Fachhochschule Campus Wien 2016). Hierbei handelt es sich i.d.R. um ‚Literaturarbeiten‘, d.h. es werden keine empirischen Untersuchungen durchgeführt (aufgrund der aufwendigen und langwierigen Prozedur zur Prüfung der Einhaltung ethischer Richtlinien).

5.1.1.2 Über die Bachelorarbeiten

Die Studiengangs- und Departmentleitung³⁷ der Fachhochschule Campus Wien zeigte sich interessiert an dieser Untersuchung und stellte Bachelorarbeiten von Studierenden, die nicht in Österreich geboren wurden, zur Verfügung.³⁸ Die Bachelorarbeiten wurden mir anonymisiert zur Verfügung gestellt und wurden allesamt zwischen 2010 und 2015 eingereicht und positiv beurteilt. Unter die fünf Arbeiten fallen drei Bachelorarbeiten aus dem 4. Semester und zwei aus dem 6. Semester. Die Geburtsländer der Verfasser_innen der Arbeiten sind Albanien, Italien, Rumänien, Slowakei und Thailand.

Da es sich um eine quantitative Untersuchung handelt, in der die Textteile nur allgemein unterteilt werden in Einleitung, Hauptteil und Schluss, erachte ich eine ausführliche Darstellung von Anforderungen und Vorgaben in Bezug auf die Bachelorarbeiten in diesem Kontext für nicht notwendig.

³⁶ Evidenzbasierte Pflege bedeutet, auf wissenschaftlich belegten Erkenntnissen aufzubauen und nicht nur auf „bewährte[] Tradition“ (Fachhochschule Campus Wien 2017).

³⁷ FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Roswitha Engel, zu jenem Zeitpunkt ebenfalls Vizerektorin für Lehre, hat an der Fachhochschule Campus Wien 2013 auch die Gründung des Schreibzentrums *ZEWISS* forciert und ins Leben gerufen (vgl. Fleissner-Rösler et al. 2016).

³⁸ Bezügl. Erstsprache, Sprachstand zum Aufnahmezeitpunkt oder seit wann die Studierenden in Österreich leben, liegen keine Daten vor.

5.1.1.3 KB in Zahlen

Die Bachelorarbeiten wurden für die Analyse bereinigt. In dieser Form (d.h. nur von Einleitung bis Schluss; ohne Abstract, Inhaltsverzeichnis, Literatur- und Abbildungsverzeichnis u. dergl.) umfassen sie insgesamt 34510 Wörter³⁹, das ergibt (mit der Zeichenanzahl gerechnet) bei 1500 Zeichen pro Normseite insgesamt 180,2 Normseiten für dieses Subkorpus. Die Arbeiten haben daher eine Durchschnittsseitenanzahl von 36,1, wobei die kürzeste 29,6 Normseiten (5630 Wörter) und die längste 45,3 Normseiten (8740 Wörter) aufweist. Die Einleitungen pendeln zwischen 450 und 840 Wörtern, die Hauptteile zwischen 4330 und 7350 Wörtern, und die Schlussteile zwischen 290 und 700 Wörtern. Detaillierte Angaben finden sich in Tabelle 1 (S. 45).

5.1.2 Korpus Wissenschaftliche Fachartikel (KF)

Dem KB werden fünf deutschsprachige wissenschaftliche Fachartikel aus demselben Fachbereich (GuK) gegenübergestellt. Wissenschaftliche Fachartikel deshalb, weil diese „vielfach als Leitgattung der modernen Wissenschaftssprache“ (Weinrich 1995a: 159) gelten. Mit ihnen finden Erkenntnisse schnell Verbreitung (vgl. Graefen 1997: 56). Deshalb dienen sie auch als Vorbild für die studentische Textproduktion (vgl. Graefen/Thielmann 2007: 67).⁴⁰

5.1.2.1 Textauswahl KF

Für die Artikelauswahl beschränkte ich mich auf Fachzeitschriften, die sowohl in den Bachelorarbeiten zitiert als auch für Studierende der Fachhochschule kostenlos über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) zugänglich sind. Ich gehe davon aus, dass die Studierenden im Laufe ihres Studiums vermehrt mit diesen Zeitschriften konfrontiert werden und folge der Annahme, dass Studierende sich für ihre Textproduktion an ihnen orientieren (vgl. Steinhoff 2007, Pohl 2007, siehe Kap. 2.4). Die Artikel sind den Fachzeitschriften *Pflege* und *Pflegewissenschaft* entnommen.

Die Texte der zwei Fachzeitschriften sind in ihrem Grundaufbau gleich: Einleitung (mit Forschungsfrage, manchmal untergliedert), Methoden und Ergebnisse (in der Textanalyse zu Hauptteil zusammengefasst), woran meistens die Diskussion anschließt. Die Conclusio

³⁹ Auf 10 gerundet.

⁴⁰ Unterschiede hinsichtlich Funktion und Kontext zwischen „universitärem“ und „wissenschaftlichem“ Schreiben zeigen Helmut Gruber und Birgit Huemer (2016: 84–86) auf. Zu Unterschieden hinsichtlich Kohärenzstrukturen zwischen „studentischen“ und „professionellen“ wissenschaftlichen Texten siehe Gruber (2016).

(Schlussbetrachtung, Fazit) mit Ausblick ist als eigener Textteil ausgewiesen. Bei der Auswahl wurde zwecks Vergleichbarkeit darauf geachtet, dass nur jene Artikel einbezogen wurden, die diesem Grundaufbau auch tatsächlich entsprechen.

Da die Bachelorarbeiten im Zeitraum von 2010 und 2015 entstanden sind, wählte ich Fachartikel aus dem Zeitraum von 2008 bis 2013. Dabei achtete ich auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung und wählte Artikel, die 2008, 2009, 2010, 2012, 2013 veröffentlicht wurden. Außerdem wählte ich drei Literaturreview-Artikel und zwei Artikel, die empirische Untersuchungen präsentieren und diskutieren⁴¹. Die Literaturreviews dienen nicht nur als Quelle für Studierende, sondern bieten auch Orientierung für die eigene Verarbeitung von Studien. Die empirischen Darstellungen sind gleichermaßen Quelle und Vorbild.

5.1.2.2 KF in Zahlen

KF besteht aus 20010 Token, was an der Zeichenzahl berechnet insgesamt etwa 111 Normseiten (bei 1500 Zeichen pro Normseite) ausmacht. Durchschnittlich umfasst jeder der Artikel etwa 22,2 Normseiten. Der kürzeste Artikel erstreckt sich über 20,3 Normseiten (mit 3390 Wörtern), der längste über 30,1 Normseiten (mit 5580 Wörtern). Die Einleitungen pendeln zwischen 260 und 910 Wörtern, die Hauptteile zwischen 1160 und 3580 Wörtern. Die Schlussteile reichen von 120 bis 380 Wörtern und die Diskussionsteile, und hier herrscht verhältnismäßig die breiteste Streuung, von 320 bis 1890 Wörtern (Verhältnis 5,9:1). Herausstechend ist hier, dass Fachartikel 3 (FA3) am kürzesten ist, sowohl im Gesamtumfang als auch in Einleitung, Hauptteil und Schluss, die Diskussion darin hingegen am längsten ausfällt. Detaillierte Angaben sind Tabelle 1 (S. 45) zu entnehmen.

⁴¹ Die ausgewählten Artikel sind im Literaturverzeichnis angeführt.

Tabelle 1: Korpora in Zahlen; Zeichen gerundet auf 100, Wörter gerundet auf 10.

Korpus Bachelorarbeiten KB						Korpus Fachartikel KF							
	Bachelorarbeit	Gesamt	Einl	Haupt	Schlussfolgerung	Zusatzinfos	Fachartikel	Gesamt	Einl	Haupt	Schlussfolgerung	Diskussion	Zusatzinfos
Text 1	BA1	59000 Z 7480 W				Summe mit direkten Zitaten							
	BA1 Zeichen (z)	55700	6500	45900	3400	ohne längere Zitate = bereinigt	FA1 Zeichen (z)	45100	4400	29200	1100	7300	
	BA1 Wörter(w)	7080	840	5780	450		FA1 Wörter (w)	5580	530	3580	130	930	
Text 2	BA2 z	57100	5200	46300	5500		FA2 z	32300	4600	22500	2500	2700	"2 Zielsetzung und Fragestellung" ist ein Absatz (ein eigener Punkt), hier zur Einleitung gerechnet
	BA2 w	7260	660	5900	690		FA2 w	3900	570	2710	290	320	
Text 3	BA3	45250	3500	39500	2200	Schluss hier Fazit	FA3 z	30500	2400	10200	1200	16600	
	BA3 w	5800	450	5050	290		FA3 w	3390	260	1160	120	1890	
Text 4	BA4	48500Z/6 070W				Summe mit direkten Zitaten							
	BA4 z	44400	5600	34200	4600		FA4 z	29000	7500	14800	3300	3400	"Beantwortung der FF" (hier Diskussion) und "Kritische Betrachtung und Schlussfolgerung" (hier Schluss)
	BA4 w	5630	720	4330	590		FA4 w	3530	910	1820	380	410	
Text 5	BA5	71300Z/9 200W											
	BA5 z	67900	5100	57400	5400		FA5 z	29600	2800	22600	1300	2900	
	BA5 w	8740	680	7350	700		FA5 w	3610	330	2780	160	350	
	GESAMT z	270350	25900	223300	21100		GESAMT z	166500	21700	99300	9400	32900	
	GESAMT Wörter	34510	3350	28410	2720		GESAMT Wörter	20010	2600	12050	1080	3900	

5.1.3 KB und KF im Verhältnis

KB und KF bestehen also aus jeweils fünf Texten. Die FA weisen einen geringeren Umfang auf, sie umfassen gerundet je 20 bis 30 Normseiten, wohingegen die Normseitenanzahl der Bachelorarbeiten 30 bis 45 beträgt. Durchschnittlich sind die Bachelorarbeiten um 15 Normseiten länger. Darauf sei an dieser Stelle bereits hingewiesen, da die absoluten Werte der Korpora nicht in direktem Verhältnis zueinanderstehen.

In Tabelle 2 sind die Verhältnisse zwischen den Textteilen innerhalb des jeweiligen Korpus sowie zwischen den Textteilen von KB und KF dargestellt.

Tabelle 2: Verhältnisse der Korpora und Subkorpora

KB : KF 1 : 1,73	KB	KF
B1 : F1 1 : 1,29	B1 : B2 8,48 : 1	F1 : F2 4,63 : 1
B2 : F2 1 : 2,36	B1 : B3 1 : 1,23	F1 : F3 1 : 2,41
B3 : F3 1 : 2,52	B2 : B3 1 : 10,44	F1 : F4 1,5 : 1
X : F4		F2 : F3 1 : 11,16
		F2 : F4 1 : 3,09
		F3 : F4 3,61 : 1

5.2 Datenaufbereitung

Die BA bekam ich im Dateiformat *pdf* zur Verfügung gestellt. Die FA wählte ich selbst aus durch den Zugang zur EZB und speicherte sie eigenständig im selben Dateiformat ab.

Die Texte wurden zwecks Bereinigung (sowie zwecks Wort- bzw. Zeichenzählung) in das Textverarbeitungsprogramm *Microsoft Office Word* umgewandelt. Hierbei wurden Verzeichnisse (Inhalts-, Literatur-, Abbildungsverzeichnis u. dergl.), Abstract, Vorwort, Anhänge und Informationen zu den Autor_innen getilgt – kurz: alles vor der Einleitung und alles nach dem Schlussteil. Weiters wurden Kopf- und Fußzeilen, Fußnoten sowie übernommene Tabellen und Abbildungen (d.h. zitierte) gestrichen. Zusätzlich, und dies betrifft drei BA, wurden längere direkte Zitate (ab drei Zeilen) herausgenommen, die bei jeder dieser drei Arbeiten zwischen 400 und 460 Wörter ausmachen (siehe Tabelle 1, S. 45).

Zwei Schwierigkeiten traten beim Transfer eines Dateiformats in das andere auf: Erstens wurden selbsterstellte Tabellen (was bei einem FA in besonderem Umfang zutraf) teilweise nicht konform übertragen, sodass diese manuell übertragen werden mussten. Zweitens war die Wort- bzw. Silbentrennung (am Zeilenende) nicht automatisiert rückgängig zu machen. Die Texte mussten daher manuell bearbeitet werden, um Konnektoren betreffende Silbentrennungen aufzuheben. Die Aufhebung der Silbentrennung in den Fachartikeln der Zeitschrift *Pflege* erwies sich diesbezüglich aufgrund ihres dreispaltigen Layouts als besonders arbeitsaufwendig. Bei der Auflösung von Worttrennungen im größeren Umfang, wie es sich bei drei Spalten ergibt, kam es zu Formatierungsstörungen (z.B. Überlappen von Spalten, falsche Spalten-/Seitenumbrüche u.Ä.), weshalb nach einmaliger Durchführung bei FA1 in den folgenden FA die Worttrennungen schlicht manuell gezählt wurden und dann von den durch die mit der entsprechenden Funktion automatisch gezählten Wörtern und Zeichen subtrahiert wurden. Im Sinne der Effizienz wählte ich dieses Vorgehen, weil für die Erfassung des Konnektorenvorkommens Worttrennungen im Fließtext, insofern nicht Konnektoren betroffen sind, irrelevant sind. Getrennte Wörter, zumindest im transferierten Zustand, werden weder von der Wortzählung in Word berücksichtigt (d.h. ein abgetrenntes Wort wird als zwei gerechnet), noch werden sie von der verwendeten Konkordanz-Software erkannt.

Nachdem nun von jedem der Texte für KB und KF eine bereinigte Version erstellt worden war, konnten die einzelnen Teile der jeweiligen Texte gezählt, daraufhin in bestimmte Subkorpora zusammengefasst (siehe Tabelle 1, S. 45) und für die Analyse mit der Software *AntCont* in das Dateiformat *txt* transformiert werden.

Nicht jeder einzelne Text wird als Subkorpus behandelt, sondern alle Einleitungen der fünf Bachelorarbeiten werden zu einem Subkorpus zusammengefasst (B1), der Hauptteil einer jeden BA wird zu einem Subkorpus (B2) geschnürt, wobei unter Hauptteil der Abschnitt zu verstehen ist, der auf die Einleitung mit einer Überschrift auf derselben Ebene folgend beginnt und vor einer Überschrift auf selber Ebene zur Diskussion (nur bei KF) bzw. zum Schlussteil abschließt. Die Schlussteile der BA bilden den dritten Subkorpus (B3) von KB. Ebenso wird der Korpus der FA aufgeteilt (F1, F2, F3) mit der Ergänzung, dass die Diskussion als eigener Subkorpus (F4) ausgewiesen und untersucht wird. Dieser Textteil fehlt bei allen BA bzw. ist er nicht explizit mit (Zwischen-)Überschrift ausgewiesen. Die Diskussion liegt in allen FA zwischen Haupt- und Schlussteil, wird hier aber zwecks einfacherer Handhabbar- und Ver-

gleichbarkeit als F4 angeführt (und nicht chronologisch als F3). F4 unterliegt der Beschränkung, dass es nur mit F1, F2 und F3 verglichen werden kann, allerdings wegen des fehlenden Pendants in KB (*B4) nicht mit diesem in direkten Vergleich gesetzt werden kann.

Somit besteht das Gesamtkorpus KBF aus den zwei Korpora KB und KF. Jedes dieser Korpora ist in die Subkorpora *Einleitung*, *Hauptteil* und *Schluss* (B1, B2, B3) bzw. in die Subkorpora *Einleitung*, *Hauptteil*, *Schluss* und *Diskussion* (F1, F2, F3, F4) aufgeteilt. Somit lassen sich hinsichtlich des Konnektorvorkommens sowohl die Textteile innerhalb eines Korpus (B1–B2–B3 bzw. F1–F2–F3–F4) als auch die entsprechenden Textteile der Korpora (B1–F1, B2–F2, B3–F3) und schließlich auch die Korpora insgesamt (KB–KF) miteinander vergleichen.

5.3 Analyseverfahren

Vor dem Suchdurchlauf zur Erfassung der Konnektoren galt es, ein Analyseraster zu erstellen. In diesem findet sich jeder der ca. 350 im HDK2 aufgelisteten Konnektoren (siehe ebd. Kap. D2: 1173–1221) mit semantischer Zuordnung (teilweise mit Mehrfachzuordnungen, siehe Tabelle 4, S. 56).

Zuerst führte ich als Testlauf die Analyse mit nur einer BA und einem FA, in besagte sieben Subkorpora aufgeteilt, mit *AntConc* durch. Die Subkorpora bezeichnete ich mit B1(T[ext]1); B2(T1); B3(T1); F1(T1); F2(T1); F3(T1); F4(T1). Dann erfolgte die Eingabe des ersten Konnektors: *aber*. Das Programm zeigt die Treffer mit Konkordanzen an und weiters, in welchen Subkorpora der jeweilige Treffer verortet ist. Bei vielen Konnektoren, so auch bei *aber*, sind alle Treffer manuell zu prüfen, damit erfasst werden kann, um welche vom Konnektor hergestellte semantische Relation es sich nun handelt, denn *aber* kann in seinen Hauptbedeutungen (diese sind in der HDK2-Liste angeführt mit Beispielsätzen, zu *aber* siehe ebd.: 1172) mehreren semantischen Kategorien zugeordnet werden: entweder adversativ oder konzessiv (in ihren Grundbedeutungen⁴²). Gerade diese Zuordnung/Bestimmung ist oftmals rein kontextuell erfassbar und letztlich auch eine subjektive Entscheidung (siehe Kap. 3.4.3) – und das macht die quantitative Erfassung von Konnektoren so aufwendig. Neben dem Analyseraster (als Vorstufe zu Tabelle 4) waren auch Hilfstabellen für Zweifelsfälle anzulegen, nämlich entweder im Falle von polysemen Konnektoren – das sind jene, die bei konstantem syntaktischem Gebrauch semantische Variationen zulassen –, oder im Falle von heterosemen

⁴² siehe Kap. 3.5.

Konnektoren, welche u.a. bei syntaktischem Wechsel als nicht-konnektorale Wortklassen fungieren.⁴³ Letzteres trifft auf einige (Adverb)Konnektoren zu wie z.B. auf *dabei*, welches konnektiv oder spatial oder korrelativ verwendet werden kann (vgl. IDS Mannheim grammis 2.0, 2009).

Aufgrund dieser unterschiedlichen Mehrdeutigkeiten von Konnektoren bzw. von nicht nur in konnektoraler Funktion verwendeten Ausdrücken ist es unerlässlich, die Differenzen und Bestimmungsmerkmale von Konnektoren erfassen und anwenden zu können. Hierfür behalf ich mich zusätzlich der Hypertext-Grammatik GRAMMIS 2.0 des IDS (IDS Mannheim grammis 2.0 2009), in das allerdings erst nach und nach der zweite Teil des HDK integriert wird (Stand April 2017).

Nach dem Suchdurchgang mit allen ca. 350 Konnektoren in jeweils einem Text B und F spielte ich die weiteren vier Texte (T2–5) als Subkorpora B1(T2–T5); B2(T2–T5); B3(T2–T5); F1(T2–T5); F2(T2–T5); F3(T2–T5); F4(T2–T5) in AntConc ein, wiederholte Such- und Analyseverfahren und überprüfte Zweifelsfälle von KB(T1) und KF(T1). Anschließend adierte ich die Ergebnisse der einzelnen Durchgänge (T1 + T2, 3, 4, 5). Die Ergebnisse sind in der Folge dargestellt.

5.4 Ziel und Arbeitshypothesen

In dieser Korpusanalyse werden Konnektoren hinsichtlich ihrer Verteilung in den Textteilen der Bachelorarbeiten und in den Textteilen der Fachartikel – d.h. in den Korpora und Subkorpora – erhoben und in semantische Kategorien gefasst. Ziel ist es, zu überprüfen, ob signifikante quantitative Unterschiede im Konnektorengebrauch zwischen den Subkorpora von KF sowie zwischen KB und KF bestehen. Die Signifikanz wird in Bezug auf die Verteilung des Gesamtkonnektorenvorkommens und in Bezug auf die Verteilung von WTK und NWTk überprüft. Hierfür sind folgende sechs Arbeitshypothesen formuliert:

Hypothese 1: In KB sowie in dessen einzelnen Subkorpora ist der quantitative Gebrauch von **Konnektoren** und deren verhältnismäßige Verteilung auf die Subkorpora signifikant abweichend von KF.

⁴³ Zu diesen Begriffen siehe HDK2: 89f.

Hypothese 2: Das Vorkommen von **WTK** in KB und dessen Verteilung in den Subkorpora ist signifikant abweichend gegenüber dem Vorkommen von **WTK** in KF und dessen Subkorpora.

Mit Hypothese 1 und 2 wird die Entwicklungsperspektive eingenommen und KB mit KF verglichen. Mit Hypothese 2 soll geprüft werden, ob (insofern überhaupt) *alle* Subkorpora signifikant unterschiedlichen Gebrauch von WTK aufweisen oder ob bspw. nur für einen Subkorpus solche Signifikanz nachzuweisen ist.

Hypothese 3.1: **WTK** sind **innerhalb von KB** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 3.2: **WTK** sind **innerhalb von KF** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Mit Hypothese 3.1 und 3.2 wird geprüft, ob der WTK-Gebrauch Hinweise auf ‚Textbinnendifferenzierung‘ zulässt.

Hypothese 4.1: **NWTK** sind **innerhalb von KB** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 4.2: **NWTK** sind **innerhalb von KF** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Mit Hypothese 4.1 und 4.2 wird überprüft, ob der Gebrauch von NWTK Hinweise auf Textbinnendifferenzierung zulässt. Mit der Ergänzung um Hypothese 4.1/2 wird festgestellt, ob im Gesamtvorkommen innerhalb der Subkorpora signifikante Unterschiede bestehen. Sollte *nur* Hypothese 3 oder *nur* Hypothese 4 bestätigt werden, so besteht die Signifikanz ebenso für das Gesamtvorkommen. Somit wird geprüft, welcher Konnektorencluster ausschlaggebend für die ggf. signifikante Abweichung zwischen KB und KF ist.

Die Diskussion (Kap. 6) nimmt als Einstieg unmittelbaren Bezug auf die Hypothesen.

5.5 Ergebnisdarstellung

Die Darstellung verläuft von den erfassten einzelnen Konnektoren zu den mehrere semantische (Sub)Kategorien zusammenspannende wissenschaftstypischen (WTK) bzw. nicht-wissenschaftstypischen (NWTK) Konnektorenclustern. Zunächst wird die Gesamtreihung mit allen vorkommenden Konnektoren aufgelistet und beschrieben (Kap. 5.5.3). Daran anschließend wird die Reihung der Konnektoren innerhalb der jeweiligen semantischen Kategorie

(Kap. 5.5.4) kurz dargestellt⁴⁴. Darauf folgt – weg von den einzelnen, hin zu den in zu Gruppen zusammengefassten Konnektoren – die Darstellung der Vorkommen in (Sub)Kategorien (Kap. 5.5.5). Hier werden sowohl die Vorkommen der (Sub)Kategorien zueinander, als auch die Textteile innerhalb der Korpora untereinander sowie die Korpora miteinander vergleichend dargestellt. Nach den darauffolgenden WTK/NWTK-Clustern (Kap. 5.5.6) erfolgt in Kapitel 5.5.7 die Überprüfung der Korrelationen hinsichtlich ihrer Signifikanz zwischen den erfassten Werten der WTK und NWTK in den verschiedenen Sub- und Korpora (mittels Chi-Quadrat-Test). Zuvor gehen dieser Ergebnisdarstellung noch notwendige Erläuterungen voraus.

5.5.1 Erläuterungen zur Darstellung

Die Reihung aller Konnektoren (**Kap. 5.5.3**) ist einerseits in **absoluten Zahlen** angegeben (Tabelle 4 links, S. 56), andererseits in darauf beruhenden **Prozentangaben** (Tabelle 4 rechts). Diese Prozentangaben sind **vertikal** ausgerichtet, d.h. dass Konnektor X im Verhältnis zu allen Konnektoren in Subkorpus Y zu Z% vorkommt. Als Beispiel: Von 254 gezählten Konnektoren in B1 entfallen 4,33% (das sind 9) auf den Konnektor *oder*. Für die Reihung der Konnektoren innerhalb ihrer semantischen (Sub)Kategorien (**Kap. 5.5.4**) gilt dasselbe.

Kapitel 5.5.5 und Kapitel 5.5.6 finden differenziertere Darstellung. Jeweils sind in Unterkapitel 1 zunächst die Summen der den jeweiligen (Sub)Kategorien zugewiesenen, gezählten Konnektoren sowohl in absoluten Zahlen als auch in **Verhältniszahlen** angeführt. Unter Verhältniszahlen verstehe ich hier, dass alle Subkorpora ihrem Verhältnis zueinander entsprechend (siehe Tabelle 2, S. 46) auf dieselbe Textwortzahl multipliziert werden (bzw. die Konnektoren), dass also die vorkommenden Konnektoren so berechnet werden, als hätten alle Textteile den gleichen Wortumfang.⁴⁵ In diesem Fall multiplizierte ich alle Summen der (Sub)Kategorien der einzelnen Subkorpora im Verhältnis zu B2, welcher der umfassendste Textteil ist.⁴⁶

Die Ergebnisse dieser Verhältnisberechnungen zeigen – unabhängig von der Länge der einzelnen Textteile, wenngleich dieser Unterschied natürlich auch textkonstituierend ist –, wie genau sich die Konnektoren (nach Subkategorien) in den Textteilen verteilen, verhältnismäßig.

⁴⁴ Die Tabellen hierzu befinden sich – mit Ausnahme eines Exempels – im Anhang.

⁴⁵ In der Korpuslinguistik ist es – nach Noah Bubenhofer (2006–2017) – üblich, die Verhältniszahlen pro Million anzugeben. Für diese Untersuchung erachte ich es als anschaulicher, mit ‚textnahen‘ Zahlen zu arbeiten.

⁴⁶ Hierbei rechnete ich mit den in Tabelle 2 (S. 46) angegebenen, auf die 2. Dezimalstelle gerundeten Werten.

Dies betrifft nur die Kategorien- und Cluster-Tabellen, nicht jene mit einzeln aufgelisteten Konnektoren.

In Unterkapitel 2 werden die Kategorien, ebenso wie die Konnektoren in Kapitel 5.5.3 und 5.5.4, in vertikaler Ausrichtung prozentuell nach absoluten Zahlen dargestellt.⁴⁷

Das dritte Unterkapitel ist **horizontal** ausgerichtet, d.h. hier wird ersichtlich, wie eine (Sub-)Kategorie/ ein Cluster **innerhalb eines Korpus** (KB und KF) verteilt ist, ob sie bspw. in einem Textteil besonders hohe Konzentration im Vergleich zu den anderen Textteilen aufweisen; so sind z.B. 88,6% aller in KB gezählten alternativebasierten Konnektoren in B2 konzentriert – **nach absoluten Zahlen**. Da die Subkorpora/Textteile unterschiedlichen Umfang aufweisen, wird diese horizontale Ausrichtung innerhalb der Korpora weiterführend auf Basis der **Verhältniszahlen** dargestellt. Hierbei wird die verhältnismäßige Dichte deutlich. Da KF aus vier, KB aber nur aus drei Teilen/Subkorpora besteht, ist ein direkter Vergleich zwischen KB und KF nur mit Durchschnittswert möglich (KB/3 und KF/4). Hier steht deshalb der Vergleich zwischen den Textteilen Einleitung, Hauptteil, Schluss (und Diskussion) innerhalb des jeweiligen Korpus (KB; KF) im Zentrum.

Im vierten Unterkapitel erfolgt die prozentuelle Verteilung **nach Verhältniszahlen** der (Sub-)Kategorien bzw. der WTK im **Vergleich zwischen den Subkorpora**, d.h. zwischen B1 und F1, B2 und F2 sowie B3 und F3 (**horizontal**). Um einem direkten Vergleich zwischen KB und KF näherzukommen, wird hier F4 ausgeblendet. Hier sei betont, dass ein direkter Vergleich auch hier nur unter Vorbehalt möglich ist, da ein wesentlicher Bestandteil eines Korpus, nämlich F4, schlicht ausgeklammert bleibt und somit ein sowohl inhaltlicher als auch in seiner kommunikativen Funktion wissenschaftskonstitutiver Textteil (vgl. Kap. 2.6) unberücksichtigt bleibt. Für die hier angestellten Zwecke allerdings wird diese Darstellung als angemessen erachtet.

Im letzten Teil dieses Abschnittes (Kap. 5.5.7) wird die Signifikanz der Korrelationen zwischen den Korpora und zwischen den Subkorpora hinsichtlich des Gebrauchs der WTK überprüft, was im betreffenden Kapitel erläutert wird.

⁴⁷ Diese entsprechen auch den Werten der Verhältniszahlen, da die Verteilung der Konnektoren innerhalb *eines* Subkorpus berechnet wird.

5.5.2 Frequenz

In dem größeren Korpus (KB) ist eine höhere Varianz an Konnektoren erfasst (d.h. mehr unterschiedliche Konnektoren) als in KF. Die Konnektoren kommen gleichzeitig in höherem Intervall vor (Tabelle 3): Während in KB durchschnittlich etwa jedes 13. Wort ein Konnektor ist, so ist es in KF jedes 19. Innerhalb der Subkorpora von KB ist jedes 11. (in B3) bis jedes 13. (in B1) Wort ein Konnektor, wohingegen die Differenz in KF größer ist, nämlich von jedem 15. Wort (in F3) bis zu jedem 21. Wort (in F2). Vergleicht man die Subkorpora von KB mit jenen von KF miteinander, so sind B1 und F1 (die Einleitungen) einander am nächsten mit jedem 13. zu jedem 15. Wort. Der größte Unterschied ist zwischen B2 und F2 (den Hauptteilen) festzustellen, nämlich jedes 13. zu jedem 21. Wort.

Tabelle 3: Frequenz – Konnektor pro Textwort

Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
	B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
14,31	13,19	12,61	11,01	12,53	18,95	15,48	20,56	15,21	16,88

D.h. in den Bachelorarbeiten werden proportional deutlich mehr Konnektoren verwendet als in den Fachartikeln. Während sich die Textteile innerhalb von KB wenig voneinander in der Konnektorenfrequenz unterscheiden, ist eine solche Differenz innerhalb von KF erheblicher (F3 zu F2). Im Vergleich zwischen den Textteilen von KB zu den Textteilen von KF zeigt sich, dass in den Hauptteilen der Bachelorarbeiten deutlich mehr Konnektoren verwendet werden.

5.5.3 Gesamtreihung aller Konnektoren

In Tabelle 4 (S. 56) ist das Vorkommen aller Konnektoren aufgelistet – links in absoluten Werten, rechts in Prozentangaben in vertikaler Ausrichtung (siehe Kap. 5.5.1). Die drei linken Spalten enthalten die Reihung der Konnektoren, 1. im Durchschnittswert von KB und KF (KBF), 2. nach KB und 3. nach KF. Rechts schließt die Spalte mit der Kategorienzuteilung des jeweiligen Konnektors an, gefolgt von den Konnektoren, der KBF-Summe, den KB-Subkorporasummen B1 Einleitung – B2 Hauptteil – B3 Schluss (gelb hinterlegt zwecks Überschaubarkeit), der KB-Summe, der KF-Summe und den vier KF-Subkorporasummen F1 Einleitung – F2 Hauptteil – F3 Schluss – F4 Diskussion (blau hinterlegt).

Die Reihung erfolgt absteigend nach der Summe des Gesamtkorpus KBF. Durch die Platzierung von KB und KF wird erkenntlich, wie häufig die einzelnen Konnektoren in den jeweiligen Korpora benutzt werden. Große Abweichungen zeigen sich bspw. bei *da* (KB: Rang 5 – KF: Rang 14), bei *daher* (12–20), *dadurch* (13–31) *weil* (55–13), *somit* (25–89) oder *während* (88–17).

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass von den etwa 350 im HDK2 angeführten Konnektoren 126 im Gesamtkorpus KBF Verwendung finden. Für die einzelnen Korpora heißt dies, dass 109 Konnektoren in KB bzw. 87 Konnektoren in KF gezählt wurden, oder m.a.W.: In KB werden 39 Konnektoren verwendet, die in KF gar nicht vorkommen, wohingegen in KF 17 Konnektoren erfasst wurden, die in KB keinen Gebrauch finden. In KB, also in den Texten Studierender nicht deutschsprachigen Geburtsorts, ist eine höhere Varianz an Konnektoren vorzufinden. Zweierlei gilt es hier aber zu berücksichtigen: Erstens ist die Gesamtgröße von KF (Token) geringer als von KB (Verhältnis 1,72:1), siehe Tabelle 2 (S. 46). Zweitens kommen die nur in einem Korpus verwendeten Konnektoren überwiegend sehr geringfügig vor, d.h. in Zahlen: von den 39 nur in KB erfassten Konnektoren kommen 18 nur ein einziges Mal in KB vor, 11 Konnektoren zwei Mal⁴⁸, 5 davon drei Mal; nur 5 der in KF nicht verwendeten Konnektoren werden zwischen fünf und elf Mal in KB verwendet (*somit* 11:0, *sei es* 7:0, *das heißt* und *folglich* 6:0 und *hingegen* 5:0). Von den 17 nur in KF erfassten Konnektoren kommen 18 nur ein Mal in KF, 3 nur zwei Mal und 1 Konnektor drei Mal vor.

Die 5 meistgebrauchten Konnektoren machen in KB 71,6% und in KF 71,8% aller erfassten Konnektoren aus. Die ersten zehn Konnektoren vereinnahmen 79,3% bzw. 79,6%, und die ersten 20 decken 87,7% bzw. 86,9% allen Konnektorenvorkommens ab.

Von den ersten 20 Konnektoren von KBF zählen 8 zu additiv basierten (4 additive, 2 adversative, 1 negationsinduzierend additiver und 1 komitativer), 6 zu konditional basierten (2 kausal und 2 konsekutiv, 1 konditionaler und 1 instrumentaler), 3 zu metakommunikativen, 2 zu temporalen und 1 zu alternativebasierten Konnektoren.

Ein Blick auf einzelne Konnektoren und deren Verteilung: *Und* kommt mit Abstand am häufigsten vor, und zwar sowohl in KB als auch in KF in Relation zum Gesamtvorkommen aller Konnektoren mit jeweils über 50%, wobei jeweils in der Einleitung das Vorkommen am höchsten ist. Größere Abweichungen im Vergleich der Textteile zwischen den Korpora sind

⁴⁸ Zur Schreibweise der Zahlen: Alle Zahlen, die sich auf gezählte Konnektoren beziehen, werden zur besseren Lesbarkeit hier auch zwischen Eins und Zwölf in arabischen Zahlen (und nicht in Worten) geschrieben.

dahingehen augenfällig, als *und* in B1 knapp 60% aller Konnektoren ausmacht, in F4 hingegen knapp 50%, also ein Unterschied von knapp 10%. *Und* ist (in KBF) gefolgt von *auch*, *oder*, *sowie* und *dabei*, d.h. unter den fünf am häufigsten vorkommenden Konnektoren, die sowohl in KB als auch in KF jeweils gut 71% ausmachen, fallen 4 additiv basierte (3 additive und 1 komitativer) und ein alternativebasierter Konnektor. Auf Platz 6 liegt das konditionale *wenn*, gefolgt vom metakommunikativen z.B. auf Platz 7 und vom kausalen *da* auf Platz 8. Mit 2% Gesamtvorkommen (aller Konnektoren) liegt *da* in KB auf Rang 5. In KF hingegen liegt *da* auf Platz 14, direkt nach *weil*, d.h. diese zwei kausalen Konnektoren werden in KF zu etwa gleichen Teilen genutzt, in KB hingegen überwiegt *da* mit etwa sieben Mal häufigerem Vorkommen als *weil*.

Auch bei *auch* ist ein starkes Schwanken festzustellen, allerdings innerhalb der Korpora (und nicht übergreifend): Pendelt *auch* in KB von 5,91% in B1 zu 9,72% in B3, so ist die Schwankung in KF noch größer, nämlich zwischen 11,31% in F1 (höher als Höchstwert in KB) und 2,82% in F3 (niedriger als Kleinstwert in KB).

Interessant erscheint noch in Hinblick auf die zehn (im KBF-Ranking) am meisten vertretenen Konnektoren, dass *aber* und *dennoch* mit adversativer Bedeutungszuschreibung in den Subkorpora von KB ‚relativ‘ gleich verteilt sind mit einer Streuung von etwa 1,2%, in KF dagegen in F3 gar nicht vertreten sind. Deutlicher auf die semantischen Kategorien bezogen wird dies in dem folgenden Abschnitt.

Tabelle 4: Konnektoren Gesamtreihung; links: absolute Werte; rechts: prozentuelle Verteilung vertikal

Reihung KBF	Reihung KB	Reihung KF	Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
						B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
1	1	1	2.1	und	2079	151	1239	139	1529	550	91	307	37	115
2	2	2	2.1	auch	279	15	159	24	198	81	19	44	2	16
3	3	3	3	oder	198	11	117	5	133	65	6	39	1	19
4	7	4	2.1	sowie	83	4	40	1	45	38	4	24	2	8
5	4	8	2.4	dabei	74	4	50	3	57	17	1	11	1	4
6	6	6	4.1	wenn	67		44	4	48	19	1	14	1	3
7	9	5	5	z. B./ z. Bsp./ zum Beispiel	64	5	34	1	40	24	2	17	1	4
8	5	14	4.2 KAU	da	63	1	47	7	55	8	1	3		4
9	8	9	2.3	jedoch	57	1	36	4	41	16	1	12		3
10	11	7	2.3	aber	50	4	25	3	32	18	2	13		3
11	10	15	2.2	sondern	46	4	28	6	38	8	4	4		
12	14	10	1	noch	38		21	5	26	12	2	3	2	5
13	12	20	4.2 KON	daher	36	2	26	3	31	5	2	2	1	
14	13	31	4.5.4	dadurch	33	2	24	4	30	3		3		
15	16	11	5	beispielsweise/bspw.	32		17	3	20	12	3	5		4
16	15	21	4.2 KON	somit	30	4	18	3	25	5		2		3
17	20	12	5.6.2	beziehungsweise/bzw.	23	2	11	1	14	9	2	5	2	
18	18	18	2.1	sowohl (...) als/wie auch	22	1	13	2	16	6		3		3
19	17	58	4.2 KAU	denn	20	3	14	2	19	1			1	
20	21	16	1	bereits	20	1	12		13	7		2	1	4
21	19	32	2.1	zusätzlich	19		14	2	16	3	1	2		
22	22	33	1	erst	16	1	11	1	13	3	2		1	
23	24	34	2.4	wobei	14	2	8	1	11	3		2		1
24	27	22	4.5	damit FINAL	14	1	7	1	9	5	1	1	1	2
25	23	59	4.5.4	dafür	13	3	9		12	1		1		
26	28	35	4.3	dennoch	12	1	8		9	3		2	1	
27	30	25	1	dann	12	1	7		8	4	1	3		
28	31	26	2.1	außerdem	12	2	5	1	8	4	2	1	1	
29	55	13	4.2 KAU	weil	12	1	2		3	9		7	2	
30	25		4.5.4	somit	11		9	2	11	0				
31	26	60	4.5.4	indem	11	1	9		10	1		1		
32	32	27	2.3	zwar	11	1	5	1	7	4			1	3

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.1	und	54,57	59,45	54,99	56,28	55,52	52,08	54,17	52,39	52,11	49,78
2.1	auch	7,32	5,91	7,06	9,72	7,19	7,67	11,31	7,51	2,82	6,93
3	oder	5,20	4,33	5,19	2,02	4,83	6,16	3,57	6,66	1,41	8,23
2.1	sowie	2,18	1,57	1,78	0,40	1,63	3,60	2,38	4,10	2,82	3,46
2.4	dabei	1,94	1,57	2,22	1,21	2,07	1,61	0,60	1,88	1,41	1,73
4.1	wenn	1,76	0,00	1,95	1,62	1,74	1,80	0,60	2,39	1,41	1,30
5	z. B./ z. Bsp./ zum Beispiel	1,68	1,97	1,51	0,40	1,45	2,27	1,19	2,90	1,41	1,73
4.2 KAU	da	1,65	0,39	2,09	2,83	2,00	0,76	0,60	0,51	0,00	1,73
2.3	jedoch	1,50	0,39	1,60	1,62	1,49	1,52	0,60	2,05	0,00	1,30
2.3	aber	1,31	1,57	1,11	1,21	1,16	1,70	1,19	2,22	0,00	1,30
2.2	sondern	1,21	1,57	1,24	2,43	1,38	0,76	2,38	0,68	0,00	0,00
1	noch	1,00	0,00	0,93	2,02	0,94	1,14	1,19	0,51	2,82	2,16
4.2 KON	daher	0,94	0,79	1,15	1,21	1,13	0,47	1,19	0,34	1,41	0,00
4.5.4	dadurch	0,87	0,79	1,07	1,62	1,09	0,28	0,00	0,51	0,00	0,00
5	beispielsweise/bspw.	0,84	0,00	0,75	1,21	0,73	1,14	1,79	0,85	0,00	1,73
4.2 KON	somit	0,79	1,57	0,80	1,21	0,91	0,47	0,00	0,34	0,00	1,30
5.6.2	beziehungsweise/bzw.	0,60	0,79	0,49	0,40	0,51	0,85	1,19	0,85	2,82	0,00
2.1	sowohl (...) als/wie auch	0,58	0,39	0,58	0,81	0,58	0,57	0,00	0,51	0,00	1,30
4.2 KAU	denn	0,52	1,18	0,62	0,81	0,69	0,09	0,00	0,00	1,41	0,00
1	bereits	0,52	0,39	0,53	0,00	0,47	0,66	0,00	0,34	1,41	1,73
2.1	zusätzlich	0,50	0,00	0,62	0,81	0,58	0,28	0,60	0,34	0,00	0,00
1	erst	0,42	0,39	0,49	0,40	0,47	0,28	1,19	0,00	1,41	0,00
2.4	wobei	0,37	0,79	0,36	0,40	0,40	0,28	0,00	0,34	0,00	0,43
4.5	damit FINAL	0,37	0,39	0,31	0,40	0,33	0,47	0,60	0,17	1,41	0,87
4.5.4	dafür	0,34	1,18	0,40	0,00	0,44	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
4.3	dennoch	0,31	0,39	0,36	0,00	0,33	0,28	0,00	0,34	1,41	0,00
1	dann	0,31	0,39	0,31	0,00	0,29	0,38	0,60	0,51	0,00	0,00
2.1	außerdem	0,31	0,79	0,22	0,40	0,29	0,38	1,19	0,17	1,41	0,00
4.2 KAU	weil	0,31	0,39	0,09	0,00	0,11	0,85	0,00	1,19	2,82	0,00
4.5.4	somit	0,29	0,00	0,40	0,81	0,40	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.5.4	indem	0,29	0,39	0,40	0,00	0,36	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
2.3	zwar	0,29	0,39	0,22	0,40	0,25	0,38	0,00	0,00	1,41	1,30

Reihung KBF	Reihung KB	Reihung KF	Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
						B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
33	29	61	2.1	weilers	10	3	5	1	9	1	1			
34	33	36	3	und/oder	10		7		7	3		3		
35	42	23	2.3	allerdings	10	1	4		5	5	2	1	2	
36	34	41	2.1	darüber hinaus	9		7		7	2		1		1
37	35	42	2.1	ebenfalls	9		7		7	2			1	1
38	43	28	2.1	zudem	9		3	2	5	4	2	1	1	1
39	56	19	2.3	doch	9		3		3	6	1	4	1	
40	37	43	2.1	ebenso	8		6		6	2	1		1	
41	44	37	2.1	dazu	8	1	4		5	3	1	1	1	
42	88	17	2.3	während	8		1		1	7	2	3		2
43	36		4.4	sei es	7	1	3	3	7	0				
44	38	62	1	bevor	7		6		6	1		1		
45	39	63	4.5.4	wodurch	7	1	4	1	6	1	1			
46	45	44	1	weiterhin	7		5		5	2			1	1
47	46	45	5	und zwar	7		4	1	5	2	1	1		
48	47	46	4.5.4	damit	7	2	3		5	2		2		
49	51	38	2.2	weder (...) noch	7		3	1	4	3		2		1
50	52	39	4.2 KAU	deshalb	7		4		4	3		1		2
51	57	29	2.3	einerseits	7	1	2		3	4	2	1		1
52	68	24	1	zunächst	7		2		2	5	1	2	1	1
53	40		5	das heißt/d. h.	6	1	5		6	0				
54	41		4.2 KON	folglich	6	1	5		6	0				
55	48	64	5.6.3	also	6	1	4		5	1	1			
56	49	65	4.2 KON	(dem)entsprechend	6		5		5	1		1		
57	53	47	4.3	jedoch	6		4		4	2	1		1	
58	50		2.3	hingegen	5		5		5	0				
59	54	66	2.1	erstens (...) zweitens	5	1	1	2	4	1		1		
60	58	48	1	nun	5		3		3	2	1	1		
61	59	49	4.2 KON	demzufolge	5		3		3	2	1	1		
62	60	50	4.3	aber(konzessiv)	5		3		3	2				2
63	89	30	4.3	obwohl	5		1		1	4		4		
64	61	67	4.5.4	dadurch (...), dass	4		1	2	3	1				1
65	62	68	2.1	wie	4	1	2		3	1				1
66	69	51	1	anschließend	4		2		2	2		2		

Kategorie nach HDK C-	Konnektoren (Auflistung HDK2)	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.1	weilers	0,26	1,18	0,22	0,40	0,33	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00
3	und/oder	0,26	0,00	0,31	0,00	0,25	0,28	0,00	0,51	0,00	0,00
2.3	allerdings	0,26	0,39	0,18	0,00	0,18	0,47	0,00	0,34	1,41	0,87
2.1	darüber hinaus	0,24	0,00	0,31	0,00	0,25	0,19	0,00	0,17	0,00	0,43
2.1	ebenfalls	0,24	0,00	0,31	0,00	0,25	0,19	0,00	0,00	1,41	0,43
2.1	zudem	0,24	0,00	0,13	0,81	0,18	0,38	0,00	0,34	1,41	0,43
2.3	doch	0,24	0,00	0,13	0,00	0,11	0,57	0,60	0,68	1,41	0,00
2.1	ebenso	0,21	0,00	0,27	0,00	0,22	0,19	0,60	0,00	1,41	0,00
2.1	dazu	0,21	0,39	0,18	0,00	0,18	0,28	0,60	0,17	1,41	0,00
2.3	während	0,21	0,00	0,04	0,00	0,04	0,66	1,19	0,51	0,00	0,87
4.4	sei es	0,18	0,39	0,13	1,21	0,25	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	bevor	0,18	0,00	0,27	0,00	0,22	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
4.5.4	wodurch	0,18	0,39	0,18	0,40	0,22	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00
1	weiterhin	0,18	0,00	0,22	0,00	0,18	0,19	0,00	0,00	1,41	0,43
5	und zwar	0,18	0,00	0,18	0,40	0,18	0,19	0,60	0,17	0,00	0,00
4.5.4	damit	0,18	0,79	0,13	0,00	0,18	0,19	0,00	0,34	0,00	0,00
2.2	weder (...) noch	0,18	0,00	0,13	0,40	0,15	0,28	0,00	0,34	0,00	0,43
4.2 KAU	deshalb	0,18	0,00	0,18	0,00	0,15	0,28	0,00	0,17	0,00	0,87
2.3	einerseits	0,18	0,39	0,09	0,00	0,11	0,38	1,19	0,17	0,00	0,43
1	zunächst	0,18	0,00	0,09	0,00	0,07	0,47	0,60	0,34	1,41	0,43
5	das heißt/d. h.	0,16	0,39	0,22	0,00	0,22	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	folglich	0,16	0,39	0,22	0,00	0,22	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5.6.3	also	0,16	0,39	0,18	0,00	0,18	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	(dem)entsprechend	0,16	0,00	0,22	0,00	0,18	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
4.3	jedoch	0,16	0,00	0,18	0,00	0,15	0,19	0,60	0,00	1,41	0,00
2.3	hingegen	0,13	0,00	0,22	0,00	0,18	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	erstens (...) zweitens	0,13	0,39	0,04	0,81	0,15	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
1	nun	0,13	0,00	0,13	0,00	0,11	0,19	0,60	0,17	0,00	0,00
4.2 KON	demzufolge	0,13	0,00	0,13	0,00	0,11	0,19	0,60	0,17	0,00	0,00
4.3	aber (konzessiv)	0,13	0,00	0,13	0,00	0,11	0,19	0,00	0,00	0,00	0,87
4.3	obwohl	0,13	0,00	0,04	0,00	0,04	0,38	0,00	0,68	0,00	0,00
4.5.4	dadurch (...), dass	0,10	0,00	0,04	0,81	0,11	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43
2.1	wie	0,10	0,39	0,09	0,00	0,11	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43
1	anschließend	0,10	0,00	0,09	0,00	0,07	0,19	0,00	0,34	0,00	0,00

Reihung KBF	Reihung KB	Reihung KF	Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)					
						B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4	
67	70	52	4.5.4	dazu	4	2			2	2			1		1
68	71	53	2.2	vielmehr	4		1	1	2	2			2		
69	63		1	daraufhin	3		3		3	0					
70	64		1	erstmal	3		2	1	3	0					
71	65		4.3	trotzdem	3		3		3	0					
72	66		4.5	dass (final)	3		3		3	0					
73	67		4.6	außer	3		3		3	0					
74	72	69	1	anfangs	3		2		2	1			1		
75	73	70	1	mittlerweile	3		2		2	1					1
76	74	71	1	später	3	1	1		2	1			1		
77	75	72	4.1	falls	3		2		2	1					1
78	76	73	4.4	auch wenn	3		2		2	1				1	
79	90	54	4.3	auch wenn	3		1		1	2					2
80		40	1	bis SUBJUNKTOR	3				0	3			1	2	
81	77		1	danach	2	2			2	0					
82	78		1	wo	2		2		2	0					
83	79		1	zuletzt	2	2			2	0					
84	80		5	allgemein formuliert/ gesagt/ gesprochen	2		1	1	2	0					
85	81		2.1	dazu(,) dass	2		2		2	0					
86	82		2.1	des Weiteren	2	1	1		2	0					
87	83		4.1	im Fall(e)	2	1	1		2	0					
88	84		4.2 KON	deswegen	2		1	1	2	0					
89	85		4.2 KON	sodass/so dass	2		2		2	0					
90	86		4.3	allerdings	2		2		2	0					
91	87		4.6	sonst	2		2		2	0					
92	91	74	1	zuerst	2	1			1	1			1		
93	92	75	5	sozusagen	2		1		1	1			1		
94	93	76	4.2 KON	infolgedessen	2		1		1	1			1		
95		55	4.5.4	hierzu	2				0	2			2		
96		56	2.2	anstatt	2				0	2			1		1
97		57	2.3	dagegen	2				0	2			2		
98	94		1	anfänglich	1			1	1	0					
99	95		1	damals	1		1		1	0					

Kategorie nach HDK C-	Konnektoren (Auflistung HDK2)	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.5.4	dazu	0,10	0,79	0,00	0,00	0,07	0,19	0,00	0,17	0,00	0,43
2.2	vielmehr	0,10	0,00	0,04	0,40	0,07	0,19	0,00	0,34	0,00	0,00
1	daraufhin	0,08	0,00	0,13	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	erstmal	0,08	0,00	0,09	0,40	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	trotzdem	0,08	0,00	0,13	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.5	dass (final)	0,08	0,00	0,13	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.6	außer	0,08	0,00	0,13	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	anfangs	0,08	0,00	0,09	0,00	0,07	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
1	mittlerweile	0,08	0,00	0,09	0,00	0,07	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43
1	später	0,08	0,39	0,04	0,00	0,07	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
4.1	falls	0,08	0,00	0,09	0,00	0,07	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43
4.4	auch wenn	0,08	0,00	0,09	0,00	0,07	0,09	0,00	0,00	1,41	0,00
4.3	auch wenn	0,08	0,00	0,04	0,00	0,04	0,19	0,00	0,00	0,00	0,87
1	bis SUBJUNKTOR	0,08	0,00	0,00	0,00	0,00	0,28	0,60	0,34	0,00	0,00
1	danach	0,05	0,79	0,00	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	wo	0,05	0,00	0,09	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	zuletzt	0,05	0,79	0,00	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5	allgemein formuliert/ gesagt/ gesprochen	0,05	0,00	0,04	0,40	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	dazu(,) dass	0,05	0,00	0,09	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	des Weiteren	0,05	0,39	0,04	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.1	im Fall(e)	0,05	0,39	0,04	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	deswegen	0,05	0,00	0,04	0,40	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	sodass/so dass	0,05	0,00	0,09	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	allerdings	0,05	0,00	0,09	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.6	sonst	0,05	0,00	0,09	0,00	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	zuerst	0,05	0,39	0,00	0,00	0,04	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
5	sozusagen	0,05	0,00	0,04	0,00	0,04	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	infolgedessen	0,05	0,00	0,04	0,00	0,04	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00
4.5.4	hierzu	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,19	0,00	0,34	0,00	0,00
2.2	anstatt	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,19	0,60	0,00	0,00	0,43
2.3	dagegen	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,19	0,00	0,34	0,00	0,00
1	anfänglich	0,03	0,00	0,00	0,40	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	damals	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

Reihung KBF	Reihung KB	Reihung KF	Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
						B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
100	96		1	gerade	1		1		1	0				
101	97		1	inzwischen	1		1		1	0				
102	98		1	vorher	1		1		1	0				
103	99		5	nämlich	1		1		1	0				
104	100		5	überhaupt	1		1		1	0				
105	101		5.6.2	oder	1		1		1	0				
106	102		4.5.4	hierfür	1		1		1	0				
107	103		2.1	noch dazu	1		1		1	0				
108	104		2.2	ohne dass	1		1		1	0				
109	105		4.2 KAU	nachdem	1		1		1	0				
110	106		4.2 KAU	schließlich	1		1		1	0				
111	107		4.3	doch	1		1		1	0				
112	108		4.4	ohnehin	1		1		1	0				
113	109		4.4	so ADJ/ADV (...) (auch) immer; so ADJ/ADV (...) auch	1		1		1	0				
114	110		4.6	es sei denn	1		1		1	0				
115	77		1	schließlich	1				0	1	1			
116	78		1	solang(e)	1				0	1		1		
117	79		3	beziehungsweise/bzw.	1				0	1			1	
118	80		3	entweder (...) oder	1				0	1		1		
119	81		3	respektive/respective/resp.	1				0	1				1
120	82		2.1	ferner	1				0	1				1
121	83		2.1	weiter	1				0	1			1	
122	84		2.1	weiterhin	1				0	1		1		
123	85		2.2	statt	1				0	1	1			
124	86		2.3	dafür	1				0	1		1		
125	87		4.3	wenn (...) auch	1				0	1				1
126	88		4.6	ansonst(en)	1				0	1				1
					3810	254	2253	247	2754	1056	168	586	71	231

Kategorie nach HDK C-	Konnektoren (Auflistung HDK2)	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)						
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %		
1	gerade	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	inzwischen	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	vorher	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5	nämlich	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5	überhaupt	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5.6.2	oder	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.5.4	hierfür	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	noch dazu	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.2	ohne dass	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KAU	nachdem	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KAU	schließlich	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	doch	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.4	ohnehin	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.4	so ADJ/ADV (...) (auch) immer; so ADJ/ADV (...) auch	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.6	es sei denn	0,03	0,00	0,04	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	schließlich	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	solang(e)	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00	0,00	0,00
3	beziehungsweise/bzw.	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	1,41	0,00	0,00	0,00
3	entweder (...) oder	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00	0,00	0,00
3	respektive/respective/resp.	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43	0,00	0,00
2.1	ferner	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43	0,00	0,00
2.1	weiter	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	1,41	0,00	0,00	0,00
2.1	weiterhin	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00	0,00	0,00
2.2	statt	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,60	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.3	dafür	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,17	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	wenn (...) auch	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43	0,00	0,00
4.6	ansonst(en)	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,09	0,00	0,00	0,00	0,43	0,00	0,00
	Kontrolle %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

5.5.4 Reihung aller Konnektoren innerhalb der (Sub)Kategorien

Die Tabellen mit den Reihungen der Konnektoren innerhalb ihrer jeweiligen (Sub)Kategorien befinden sich mit Ausnahme eines Exempels (zu C4.2) im Anhang. Im Folgenden wird Auffälliges in Bezug auf die unterschiedliche Verteilung zwischen den Subkorpora und zwischen KB und KF versprachlicht. Die Prozentangaben sind, wie oben beschrieben (Kap. 5.5.1) und auch im vorigen Abschnitt geschehen, vertikal ausgerichtet, d.h. sie beziehen sich darauf, in welchem Verhältnis bspw. der Konnektor *noch* der Kategorie C1 im Subkorpus B3 (62,5%) in Relation zu den anderen Konnektoren derselben semantischen (Sub)Kategorie (C1) im selben Textteil (B3) vorkommt. D.h. in diesem Beispiel, dass in B3 von allen temporalen Konnektoren 62,5% auf *noch* entfallen und jeweils 12,5% auf *erst*, *erstmal* und *anfänglich*. In diesen Tabellen geht es also darum, zu sehen, wie die Verteilung der Konnektoren innerhalb der (Sub)Kategorien gediegen ist, wobei hier die Prozentangaben immer mit den absoluten Zahlen in Bezug gesetzt werden müssen: so beträgt z.B. das Vorkommen von *im Fall(e)* in B1 innerhalb der konditionalen Subkategorie 100% – bei absolutem Vorkommen von 1; bei gleichem absolutem Wert in B2 beträgt das Vorkommen 2%. Daher werden bei den folgenden Angaben Prozentwerten die absoluten Zahlen in Klammern ergänzt.

5.5.4.1 C1 temporal

Die drei Konnektoren mit der höchsten Frequenz sind in KB *noch*, *bereits* und *erst*, in KF *noch*, *bereits* und *zunächst*.

Herausheben möchte ich hier erstens, dass zehn in KB gebrauchte Konnektoren (wenn auch nur ein bis drei Mal erfasst) in KF nicht vorkommen, umgekehrt sind in KF 3 Konnektoren zu finden, die nicht in KB gebraucht sind. Zweitens liegt sowohl in KB als auch in KF der Konnektor *noch* an erster Stelle und macht jeweils etwa 25% (in KB 26; in KF 12) des Gesamtvorkommens der temporalen Konnektoren im jeweiligen Korpus aus. Während zwischen den Textteilen von KF die Verteilung relativ ausgewogen ist (2–5 absolut), so konzentriert sich in BF das Vorkommen des Konnektors mit 21 Treffern in B2, in B3 wurden indessen nur 5 erfasst und in B1 gar keine. Auch die Konnektoren *bereits* und *dann* scheinen in B2 sehr konzentriert auf (12 bzw. 7), in den umgebenden Textteilen kein bis 1 Mal. Dass diese Konzentration in B2 mit KF in Kontrast steht, zeigt bspw. *erst*, das in B2 sehr konzentriert ist, in F2 dagegen gar nicht vorkommt. Zu erwähnen ist noch, dass *dann* sowohl in B1 und B2 als auch in F1 und F2 erfasst wurden, in B3 und F3 und F4 hinwiederum gar nicht.

In Bezug auf die Gesamtzahlen dieser Kategorie ist anzumerken, dass von 47 gezählten temporalen Konnektoren in KF insgesamt 20 in F2 vorkommen, also etwa 40%. In KB wurden

insgesamt 85 von 102 in B2 gezählt, also etwa 80% (wobei hier diese Prozentangaben von KF nicht mit jenen von KB verglichen werden können, da sich die Konnektoren bei KB auf drei, bei KF hingegen auf vier Subkorpora verteilen).

5.5.4.2 C2 additiv basierte

C2.1 additive

KB und KF weisen beide die gleiche Reihung der ersten 4 Konnektoren auf. *Und* steht als meistgebrauchter Konnektor (überhaupt!) an erster Stelle, gefolgt von *auch* und *sowie*. Die prozentuelle Verteilung zwischen KB und KF ist zwar leicht abweichend – die ersten drei Konnektoren nehmen aber in beiden Korpora jeweils 95% aller additiven Konnektoren ein. Von 20 additiven Konnektoren beschränkt sich der Gebrauch von 17 auf jeweils unter 1% (in KB 16 Konnektoren; in KF 6). Weiters fällt hier auf, dass (verhältnismäßig!) in B2 wesentlich öfters *und*, *auch* und *zusätzlich* vorkommen als in F2. Außerdem zeigt sich, dass *auch* in B3 prozentuell im Vergleich zu B1 und B2 am meisten gebraucht wird, indes innerhalb von KF im gleichen Textteil (F3) am wenigsten. Innerhalb von KF ist der Gebrauch von *auch* ebenfalls sehr schwankend: von 4,26% (2) in F3 bis 15,83% (19) in F1.

C2.2 negationsinduzierend additive

Diese kleine Subkategorie wird dominierend vertreten durch *sondern* (in KB 38 absolut bzw. 84%, in KF 8 absolut bzw. 50%), mit viel Abstand gefolgt vom zweiteiligen *weder (...) noch* (in KB 4 absolut bzw. 9%, in KF 3 absolut bzw. 19%). Zu erwähnen ist, dass in KB, wiederum v.a. in B2, verhältnismäßig deutlich mehr Konnektoren (allen voran *sondern*) vorkommen als in KF bzw. in F2. Interessanterweise kommen in F3 keine Konnektoren dieser Subkategorie vor.

C2.3 adversative

Jedoch, *aber* und *zwar* weisen die höchsten Werte in KB auf – *aber*, *jedoch* und *während* in KF. Verhältnismäßig kommen in KF mehr adversative Konnektoren vor als in KB, mit Ausnahme – die Subkorpora vergleichend – vom Rangersten *jedoch* in B2. In KF kommen verhältnismäßig am meisten Konnektoren dieser Subkategorie vor, davon in F1 – wie bereits in Kap. 5.5.3 angedeutet – am wenigsten. Hervorstechend ist, dass das adversative *während* in

KF insgesamt 7 Mal gezählt wird, innerhalb von KB nur 1 Mal (in B2); *hingegen* kommt dafür in KB 5 Mal, in KF gar nicht vor.⁴⁹

C2.4 komitative

Die komitative Subklasse ist mit zwei Konnektoren vertreten, wobei (!) *dabei* mit etwa 85% sowohl in KB (57) als auch in KF (17) die Funktion der Kategorie einnimmt. In KB konzentriert sich das Vorkommen wiederum in B2, in KF treten diese Konnektoren verhältnismäßig am meisten in F4 auf.

Innerhalb der additiv basierten Konnektoren fällt also auf, dass additive, negationsinduzierende additive und komitative Konnektoren verhältnismäßig in KB höheres Vorkommen als in KF aufweisen (in F3 kommen sogar null C2.2-Konnektoren vor), dafür adversative Konnektoren zu höherem Anteil in KF erfasst wurden. Was innerhalb von KF auffällt, ist der verhältnismäßig überwiegende Anteil von adversativen und komitativen Konnektoren im Diskussionsteil F4.

5.5.4.3 C3 alternativebasierte

Die erfassten Konnektoren der alternativebasierten Kategorie bestehen in KB zu 95% (133) und in KF etwa zu 92% (65) aus dem Konnektor *oder*. KB enthält verhältnismäßig mehr Konnektoren von Kategorie C3, wiederum in B2 konzentriert. Innerhalb von KF ist erneut auffällig, dass im Verhältnis am meisten alternativebasierte Konnektoren – und davon nur *oder* mit einer Ausnahme – in F4 vorkommen.

5.5.4.4 C4 konditional basierte

C4.1 konditionale

In beiden Korpora werden konditionale Relationen zu 92% (KB 48) bis 95% (KF 19) mittels *wenn* hergestellt. In KB ist das Konnektorenvorkommen höher. Innerhalb von KB, wie in den meisten bisher beschriebenen Ergebnissen, konzentriert sich das Vorkommen in B2. In KF weist der Diskussionsteil verhältnismäßig den gleichen Wert auf wie der Hauptteil.

⁴⁹ *Zwar* wird im HDK2 in seiner semantischen Grundfunktion nur der adversativen Kategorie zugeordnet (vgl. 1221), nicht aber der konzessiven wie bei Steinhoff (2007).

C4.2 kausal und konsekutiv

Aufgrund der deutlichen Abweichungen zwischen den Korpora sind die Ergebnisse dieser Subkategorien en detail – zugleich als Veranschaulichung – am Ende von Kapitel 5.5.4 angeführt (Tabelle 5, S. 66).

Sowohl konsekutive als auch kausale Konnektoren haben in KB ein deutlich höheres (absolutes und verhältnismäßiges) Vorkommen als in KF, allem voran wieder in B2 (innerhalb von KB sowie gegenüber F2). Besonders augenscheinlich ist dies bei den jeweils ersten zwei Konnektoren, *da* und *denn* sowie *daher* und *somit*. Mich überrascht, dass *da* und *denn* in KB (relational) um ein Vielfaches häufiger gebraucht werden als in KF. Hervorstechend ist m.E. auch, wie bereits in der Beschreibung zu Tabelle 4 (S. 56) angedeutet, dass *weil* demgegenüber in KF (relational) um ein Vielfaches häufiger Verwendung findet als in KB. Besonders deutlich wird dies an der prozentualen Verteilung innerhalb der Korpora ersichtlich, so fallen auf *weil* in KF knapp 43% (9), in KB hingegen nur knapp 4% (3). Dies erweist sich auch deshalb als interessant, weil zwischen *da*, *weil* und *denn* Bedeutungsunterschiede liegen (und mit *denn* auch syntaktische, aber auch mit *weil* variierende Syntax).⁵⁰

C4.3 konzessiv

Das Vorkommen konzessiver Konnektoren ist in beiden Korpora relational gleich. Interessant ist also die Verteilung der Konnektoren innerhalb der jeweiligen Korpora. *Obwohl* rangiert in KB an sechster, in KF an zweiter Stelle. In KB ist dafür eine höhere Varianz festzumachen: *trotzdem*, *allerdings* und *doch* erscheinen nur in KB. Bemerkenswerterweise sind 23 von 24 in KB vertretenen Konnektoren dieser Kategorie in B2 zu finden – innerhalb von KF dagegen ist, in Relation, in F4 das Vorkommen gut zweieinhalb Mal höher als in F2. Besonders sticht heraus, dass in B3 keine Konnektoren vertreten sind.

C4.4 irrelevanzkonditionale

Während von der Subkategorie C4.4 allen voran *sei es* in B2 und B3 vertreten sind (jeweils 3), findet diese gesamte Subkategorie in KF nur einmaligen Gebrauch.

⁵⁰ Näheres hierzu in Graefen (2003).

C4.5 final und instrumental

Auch in der Subkategorie der finalen und instrumentalen Konnektoren (C4.5) überwiegt das Vorkommen der Konnektoren in KB deutlich, wie an den ersten fünf Konnektoren (ausgenommen von *damit*) zu erkennen ist. KB umfasst 30 Mal *dadurch*, 12 Mal *dafür* und 11 Mal *somit*. In KB wurde *damit* mit 5- und *dadurch* mit 3-maligem Vorkommen erfasst. In KB werden also um ein Vielfaches mehr finale und instrumentale Relationen mittels Konnektoren hergestellt.

C4.6 negativ-konditional

Das Vorkommen negativ-konditionaler Konnektoren ist sehr gering, in B2 insgesamt 6 Mal (drei verschiedene Konnektoren), in F4 ein Mal.

Innerhalb von C4 sticht hervor: Die konditionale Subkategorie wird fast nur von *wenn* vertreten, und zwar in KB überwiegend von B2, in KF gleichmäßig in F2 und F4. In den kausalen und konsekutiven Subkategorien fallen große Abweichungen auf, so werden in KB deutlich mehr Konnektoren mit dieser semantischen Funktion benutzt, und es bestehen große *da-wenn-weil*-Unterschiede. Konzessive Konnektoren wurden innerhalb von KB fast nur in B2 erfasst, in B3 gar keine; innerhalb von KF überwiegend im Diskussionsteil. Irrelevanzkonditionale Konnektoren wurden mit einer Ausnahme nur in KB erfasst, insgesamt aber in geringem Ausmaß. Von C4.5 ist das Vorkommen der instrumentalen Konnektoren deutlich höher in KB als in KF. Negativ-konditionale Konnektoren treten fast nur in KB, insgesamt aber auch nur wenig in Erscheinung.

5.5.4.5 C5 metakommunikativ

Die formbezogen eingesetzten Konnektoren *z.B.* und *beispielsweise* nehmen zusammen in KB etwa 62% (60), in KF etwa 73% (36) ein, gefolgt von *bzw.* mit 15% (14) und 18% (9). Diese zwei Konnektoren stechen in F4 heraus. In KF kommt *das heißt* gar nicht vor, was m.E. ein überraschendes Ergebnis ist. Ebenso auffallend ist, dass die Varianz in KB höher ist als in KF, wobei 4 der in KF nicht vorkommenden Konnektoren auch in KB nur 1 bis 2 Mal angeführt sind.

Kurz zusammengefasst zeigt sich Folgendes: Die Frequenz von Konnektoren in KB ist höher als in KF, sowohl das Korpus als auch jedes Subkorpus betreffend, wie bereits in Tabelle 3 (S. 53) festgehalten. Innerhalb von KB konzentriert sich in fast allen Kategorien das Konnektorenvorkommen in B2, wohingegen die Verteilung in KF gestreuter ist, vermehrt aber F4 dichteres Vorkommen aufweist. Innerhalb der additiv basierten Kategorie (C2) ist hervorzuheben, dass adversative Konnektoren verhältnismäßig in KF häufiger als in KB vorkommen. *Oder* als dominierender C3-Vertreter innerhalb von KF wiederum ist in F4 verhältnismäßig stark vertreten. Hervorstechenderweise herrschen im Gebrauch von konsekutiven und kausalen Konnektoren (als Subkategorie(n) von C4) deutliche Unterschiede zwischen den Korpora – beide Konnektorensubkategorien weisen in KB eine vielfach höhere Frequenz auf; Gleiches trifft auf finale und instrumentale Konnektoren zu.

Tabelle 5: Reihung in C4.2; links: absolute Werte; rechts: prozentuelle Verteilung vertikal

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.2 KAU	da	63	1	47	7	55	8	1	3		4
4.2 KAU	denn	20	3	14	2	19	1			1	
4.2 KAU	weil	12	1	2		3	9		7	2	
4.2 KAU	deshalb	7		4		4	3		1		2
4.2 KAU	nachdem	1		1		1	0				
4.2 KAU	schließlich	1		1		1	0				
SUMME KAUSAL		104	5	69	9	83	21	1	11	3	6
4.2 KON	daher	36	2	26	3	31	5	2	2	1	
4.2 KON	somit	30	4	18	3	25	5		2		3
4.2 KON	(dem)entsprechend	6		5		5	1		1		
4.2 KON	folglich	6	1	5		6	0				
4.2 KON	demzufolge	5		3		3	2	1	1		
4.2 KON	deswegen	2		1	1	2	0				
4.2 KON	infolgedessen	2		1		1	1		1		
4.2 KON	sodass/so dass	2		2		2	0				
SUMME KONSEKUTIV		89	7	61	7	75	14	3	7	1	3
SUMME KAUSAL+KONSEKUTIV		193	12	130	16	158	35	4	18	4	9

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.2 KAU	da	60,58	20,00	68,12	77,78	66,27	38,10	100,00	27,27	0,00	66,67
4.2 KAU	denn	19,23	60,00	20,29	22,22	22,89	4,76	0,00	0,00	33,33	0,00
4.2 KAU	weil	11,54	20,00	2,90	0,00	3,61	42,86	0,00	63,64	66,67	0,00
4.2 KAU	deshalb	6,73	0,00	5,80	0,00	4,82	14,29	0,00	9,09	0,00	33,33
4.2 KAU	nachdem	0,96	0,00	1,45	0,00	1,20	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KAU	schließlich	0,96	0,00	1,45	0,00	1,20	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
SUMME KAUSAL		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
4.2 KON	daher	40,45	28,57	42,62	42,86	41,33	35,71	66,67	28,57	100,00	0,00
4.2 KON	somit	33,71	57,14	29,51	42,86	33,33	35,71	0,00	28,57	0,00	100,00
4.2 KON	(dem)entsprechend	6,74	0,00	8,20	0,00	6,67	7,14	0,00	14,29	0,00	0,00
4.2 KON	folglich	6,74	14,29	8,20	0,00	8,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	demzufolge	5,62	0,00	4,92	0,00	4,00	14,29	33,33	14,29	0,00	0,00
4.2 KON	deswegen	2,25	0,00	1,64	14,29	2,67	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.2 KON	infolgedessen	2,25	0,00	1,64	0,00	1,33	7,14	0,00	14,29	0,00	0,00
4.2 KON	sodass/so dass	2,25	0,00	3,28	0,00	2,67	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
SUMME KONSEKUTIV		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

5.5.5 Aufkommen nach semantischen Kategorien u. Subkategorien im Vergleich
 Betrachtet wurden bisher die Reihungen der einzelnen Konnektoren sowie deren Verhältnisse zueinander, und zwar in Bezug auf das Gesamt- und in Bezug auf das (sub)kategoriale Vorkommen je Subkorpus in vertikaler Ausrichtung. Im Folgenden werden nicht mehr einzelne Konnektoren, sondern die Summe der in (Sub)Kategorien zusammengefassten Konnektoren abgebildet und beschrieben. Zum Aufbau dieses Kapitel siehe Kap. 5.5.1.

5.5.5.1 Absolute Zahlen und Verhältniszahlen

Tabelle 6 (S. 69) sei Abbildung 5 vorangestellt. Hierbei handelt es sich um eine Diagrammdarstellung von Tabelle 6, um das breitgefächerte Vorkommen der den Subkategorien zugeordneten Konnektoren zu veranschaulichen, das nämlich von 7 (C4.6) bis 2564 (C2.1) reicht.

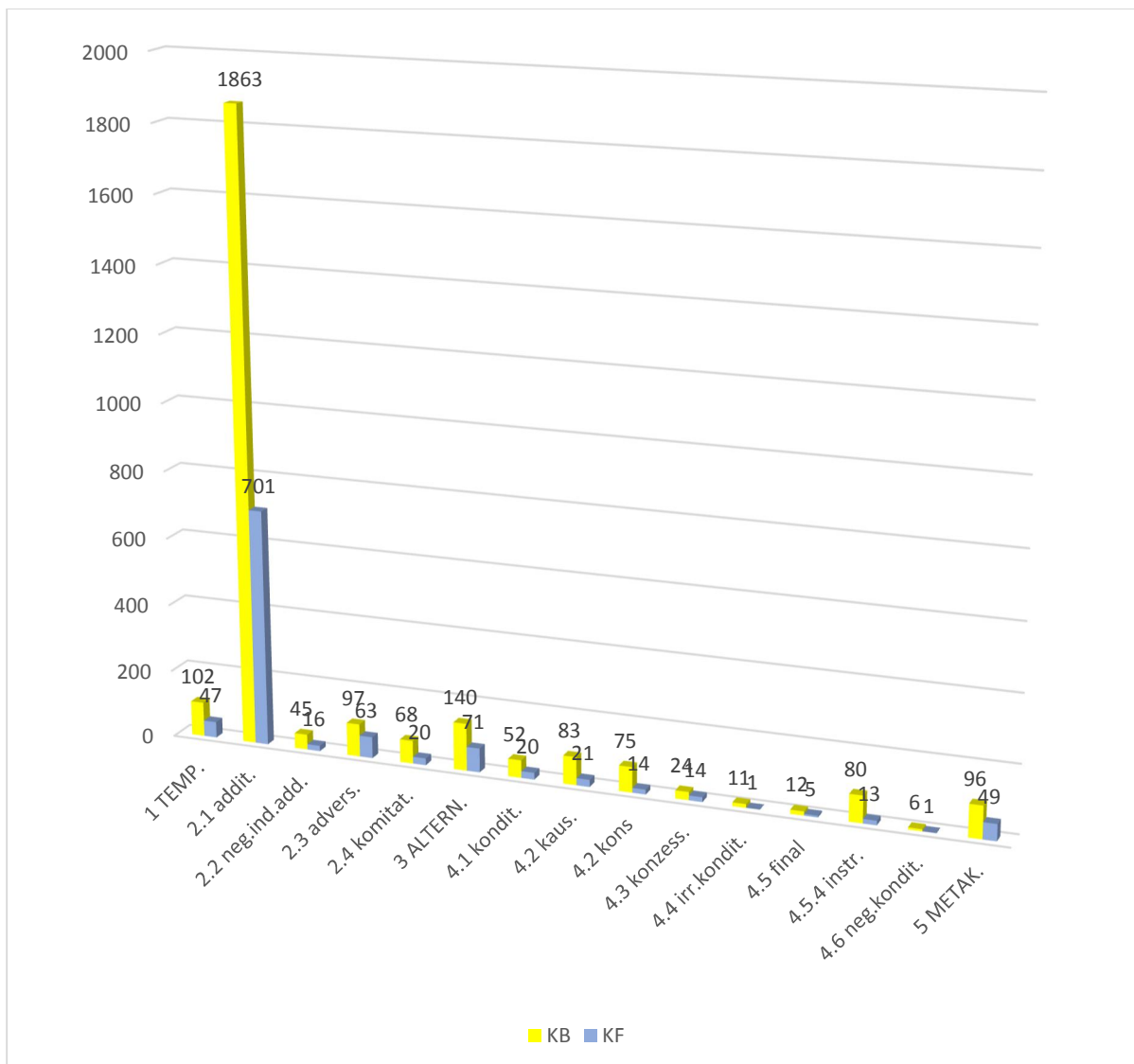


Abbildung 5: Diagramm zur Konnektorenverteilung nach (Sub)Kategorien in KB und KF in absoluten Zahlen

Tabelle 6 zeigt Konnektorenvorkommen nach Kategorien (links) bzw. nach (Sub)Kategorien (rechts). Bei den Kategorien (links) fallen zwei deutliche Abweichungen ins Auge: die additiv basierten sowie die konditional basierten Konnektoren sind wesentlich stärker in KB vertreten. Auf der rechten Seite mit aufgefächerten Subkategorien wird mit Blick auf die Spalte KBF ersichtlich, wie breit gefächert das Vorkommen der den Subkategorien zugeordneten Konnektoren ist: Von 7 (C4.6) bis 2564 (C2.1).

In der Tabelle mit absoluten Werten fällt auf – hält man sich das Verhältnis von 1:1,73 vor Augen – dass komitative Konnektoren etwa doppelt so hohes Aufkommen in KB aufweisen als in KF, kausale Konnektoren noch mehr, konsekutive Konnektoren kommen etwa dreimal so häufig vor und instrumentale noch etwas mehr. Ein Blick in die Subkorpora bestätigt die in den Tabellen der Konnektorenverteilung innerhalb der einzelnen semantischen Kategorien gemachte Beobachtung, dass vor allem in den Hauptteilen zwischen KB und KF die Differenzen am deutlichsten sichtbar werden. Bei einem Verhältnis von 1:2,36 (B2:F2) zeigen sich sehr deutlich die Differenzen der oben genannten Subkategorien. Aber auch in den Schlussteilen von B und F sind deutliche Unterschiede im Vorkommen der additiven und der instrumentalen Konnektoren ersichtlich, welche sich des Weiteren an den Einleitungsteilen abzeichnet.

Deutlicher treten diese Unterschiede in Tabelle 7 (S. 69) zutage. Diese zeigt die Konnektorenvorkommen in jenem Verhältnis, in dem alle Textteile dieselbe Textwortanzahl (nämlich von B2) aufweisen. Zu beachten ist hierbei: Da in KB drei Textteile verhältnismäßig aufgerechnet sind (präziser: B1 und B3 wurden auf B2 multipliziert) und in KF vier (präziser: F1, 2, 3, 4 auf B2), stehen die Korpussummen (KB und KF) nicht mehr in korrektem Verhältnis zueinander (die Frequenz ist in KF um etwa 1/4 höher). Sie dienen nur zur Berechnung der verhältnismäßigen Verteilung innerhalb des jeweiligen Korpus.⁵¹

⁵¹ In Tabelle 10 (S. 77) werden für das Verhältnis KB:KF die Verhältniszahl KB/3 und Verhältniszahl KF/4 gerechnet, also durch die Anzahl der jeweiligen Subkorpora. Vielen Dank an dieser Stelle an Lisa Niederdorfer für den logischen Denkanstoß.

Tabelle 6: Kategoriale Verteilung in absoluten Werten; grau unterlegt: WTK

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
C1 TEMP.	149	102	47	9	9	85	20	8	6	12	1 TEMP.	149	102	47	9	9	85	20	8	6	12
C2 ADDIT.	2873	2073	800	198	135	1681	446	194	51	168	2.1 addit.	2564	1863	701	180	120	1509	387	174	47	147
											2.2 neg.ind.add.	61	45	16	4	6	33	8	8	0	2
											2.3 advers.	160	97	63	8	8	81	38	8	3	14
											2.4 komitat.	88	68	20	6	1	58	13	4	1	5
C3 ALTERN.	211	140	71	11	6	124	43	5	2	20	3 ALTERN.	211	140	71	11	6	124	43	5	2	20
C4 KONDIT.	432	343	89	27	8	283	49	33	9	23	4.1 kondit.	72	52	20	1	1	47	14	4	1	4
											4.2 kaus.	104	83	21	5	1	69	11	9	3	6
											4.2 kons	89	75	14	7	3	61	7	7	1	3
											4.3 konzess.	38	24	14	1	1	23	6	0	2	5
											4.4 irr.kondit.	12	11	1	1	0	7	0	3	1	0
											4.5 final	17	12	5	1	1	10	1	1	1	2
											4.5.4 instr.	93	80	13	11	1	60	10	9	0	2
4.6 neg.kondit.	7	6	1	0	0	6	0	0	0	1											
C5 METAK.	145	96	49	9	10	80	28	7	3	8	5 METAK.	145	96	49	9	10	80	28	7	3	8
GESAMT	3810	2754	1056	254	168	2253	586	247	71	231	GESAMT	3810	2754	1056	254	168	2253	586	247	71	231

Tabelle 7: Kategoriale Verteilung in Verhältniszahlen; grau unterlegt: WTK

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
C1 TEMP.	636	245	391	76	98	85	47	84	158	88	1 TEMP.	636	245	391	76	98	85	47	84	158	88
C2 ADDIT.	10481	5385	5096	1679	1475	1681	1053	2025	1343	1225	2.1 addit.	9386	4852	4534	1526	1311	1509	913	1817	1238	1072
											2.2 neg.ind.add.	249	150	99	34	66	33	19	84	0	15
											2.3 advers.	591	232	358	68	87	81	90	84	79	102
											2.4 komitat.	255	151	104	51	11	58	31	42	26	36
C3 ALTERN.	635	269	366	93	66	124	101	52	53	146	3 ALTERN.	635	269	366	93	66	124	101	52	53	146
C4 KONDIT.	1464	856	608	229	87	283	116	345	237	168	4.1 kondit.	197	97	99	8	11	47	33	42	26	29
											4.2 kaus.	365	205	160	42	11	69	26	94	79	44
											4.2 kons	291	193	98	59	33	61	17	73	26	22
											4.3 konzess.	146	31	114	8	11	23	14	0	53	36
											4.4 irr.kondit.	73	47	26	8	0	7	0	31	26	0
											4.5 final	83	29	54	8	11	10	2	10	26	15
											4.5.4 instr.	296	247	49	93	11	60	24	94	0	15
4.6 neg.kondit.	13	6	7	0	0	6	0	0	0	7											
C5 METAK.	542	229	313	76	109	80	66	73	79	58	5 METAK.	542	229	313	76	109	80	66	73	79	58
GESAMT	13759	6986	6773	2154	1836	2253	1383	2579	1870	1685	GESAMT	13759	6986	6773	2154	1836	2253	1383	2579	1870	1685

5.5.5.2 (Sub)Kategorien im Verhältnis zueinander innerhalb jedes Subkorpus

Tabelle 8 zeigt die prozentuelle Verteilung der in (Sub)Kategorien gefassten Konnektoren innerhalb der Subkorpora. Hieran ist analog zu den oben dargestellten und kommentierten Tabellen der Konnektorenvorkommen innerhalb der semantischen Kategorien abzulesen, wie viel Anteil die (Sub)Kategorie innerhalb eines Textteiles hat bzw. in den Korpora KB und KF, wobei 100% alle Konnektoren (nicht Texttoken!)⁵² ausmachen, die in diesem Textteil gezählt wurden.

Beginnend links: C1 und C5 machen im Durchschnitt, also in KBF, knapp 4% aus, C3 etwa 5,5%. Diese Kategorien sind in KF um 0,8%–1,6% mehr vertreten (immer mitzubedenken: in Relation zum Konnektorenvorkommen im jeweiligen (Sub)Korpus). Die additiv basierten Konnektoren C2 machen drei Viertel allen Konnektorenvorkommens aus. Diese Angabe fällt zwischen KF und KB nahezu gleich aus, mit einer Differenz von 0,5%. Abweichend hingegen zeigt sich Kategorie C4. Diese ist in KF um gut 4% weniger vertreten (in Relation zu dem Gesamtkonnektorenvorkommen im Korpus) als in KB.

Auf die Textteile/Subkorpora blickend möchte ich zunächst die deutlichsten Abweichungen zwischen KB und KF, und anschließend jene innerhalb des jeweiligen Korpus hervorheben. Als deutlich fasse ich hier eine Differenz ab 4% auf, wie sie zwischen B3 und F3 in den Kategorien C1 und C2 aufscheinen, und wie sie zwischen den Einleitungen und den Hauptteilen von B und F bei den C4-Konnektoren auftreten. Hier fällt auf, dass in B1 konditional basierte Konnektoren um knapp 6% öfters vorkommen als in F1. Die Schwankungen zwischen B1, B2 und B3 sind relativ gering bzw. betragen sie maximal knapp 4% (C2 in B2 und B3). Innerhalb von KF sind die Schwankungen größer. So finden in F2 gut 5% weniger Temporalkonnektoren Verwendung als in F3; um knapp 6% unterscheidet sich der Gebrauch alternativebasierter Konnektoren zwischen F3 (2,8%) und F4 (8,7%). Knapp 7% trennen F1 und F3 hinsichtlich des Gebrauchs von C4-Konnektoren; und mit fast 8% liegt das Vorkommen von Konnektoren der Kategorie C2 in F4 hinter jenem von F1. Die rechte Seite der Tabelle – die Aufspaltung in Subkategorien – zeigen ein differenzierteres Bild, was größere Schwankungen zwischen den B-Subkorpora betrifft (C2.1 in B2 und B1), vor allem aber sieht man, dass einige Kategorien – obwohl mit absoluten Zahlen sehr deutlich different – in Prozentangaben nahezu verschwin-

⁵² Unter Texttoken sind hier alle im jeweiligen Textteil/Subkorpus gezählten Wörter inkl. Formvarianten und Mehrfachnennungen zu verstehen.

dend gering scheinen (weil etwa 67% allein auf additive Konnektoren fallen), wie die Unterschiede zwischen KB und KF bezüglich kausale, konsekutive oder instrumentale Konnektoren.

Die größte Abweichung zwischen KB und KF in den Subkategorien ist bei den adversativen Konnektoren festzumachen, die Differenz beträgt 2,5%. Besonders zeigt sich dies bei den Hauptteilen, wo F2 fast 3% mehr Gebrauch aufweist. Auch an dieser Stelle ist anzumerken: Konzessive Konnektoren kommen in B3 gar nicht vor, im Gegensatz zu F3, wobei es sich dort lediglich um 2 Konnektoren handelt. Instrumentale Konnektoren hingegen kommen in F3 nicht vor, in B3 dagegen zu 3,6%, was immerhin einen Absolutwert von 9 ausmacht.

Hinsichtlich der Binnendifferenzierung von KF sticht die Verteilung der alternativebasierten Konnektoren hervor: Während diese 2,8% aller Konnektoren in F3 ausmachen, beträgt ihr Vorkommen 8,7% in F4 – was den höchsten Prozentsatz einer Subkategorie nach C2.1 innerhalb eines Subkorpus ausmacht.

Tabelle 8: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach absoluten Werten, vertikal

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
C1 TEMP.	3,9	3,7	4,5	3,5	5,4	3,8	3,4	3,2	8,5	5,2	1 TEMP.	3,9	3,7	4,5	3,5	5,4	3,8	3,4	3,2	8,5	5,2
C2 ADDIT.	75,4	75,3	75,8	78,0	80,4	74,6	76,1	78,5	71,8	72,7	2.1 addit.	67,3	67,6	66,4	70,9	71,4	67,0	66,0	70,4	66,2	63,6
											2.2 neg.ind.add.	1,6	1,6	1,5	1,6	3,6	1,5	1,4	3,2	0,0	0,9
											2.3 advers.	4,2	3,5	6,0	3,1	4,8	3,6	6,5	3,2	4,2	6,1
											2.4 komitat.	2,3	2,5	1,9	2,4	0,6	2,6	2,2	1,6	1,4	2,2
C3 ALTERN.	5,5	5,1	6,7	4,3	3,6	5,5	7,3	2,0	2,8	8,7	3 ALTERN.	5,5	5,1	6,7	4,3	3,6	5,5	7,3	2,0	2,8	8,7
C4 KONDIT.	11,3	12,5	8,4	10,6	4,8	12,6	8,4	13,4	12,7	10,0	4.1 kondit.	1,9	1,9	1,9	0,4	0,6	2,1	2,4	1,6	1,4	1,7
											4.2 kaus.	2,7	3,0	2,0	2,0	0,6	3,1	1,9	3,6	4,2	2,6
											4.2 kons	2,3	2,7	1,3	2,8	1,8	2,7	1,2	2,8	1,4	1,3
											4.3 konzess.	1,0	0,9	1,3	0,4	0,6	1,0	1,0	0,0	2,8	2,2
											4.4 irr.kondit.	0,3	0,4	0,1	0,4	0,0	0,3	0,0	1,2	1,4	0,0
											4.5 final	0,4	0,4	0,5	0,4	0,6	0,4	0,2	0,4	1,4	0,9
											4.5.4 instr.	2,4	2,9	1,2	4,3	0,6	2,7	1,7	3,6	0,0	0,9
4.6 neg.kondit.	0,2	0,2	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,4											
C5 METAK.	3,8	3,5	4,6	3,5	6,0	3,6	4,8	2,8	4,2	3,5	5 METAK.	3,8	3,5	4,6	3,5	6,0	3,6	4,8	2,8	4,2	3,5
GESAMT %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	GESAMT %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

5.5.5.3 Verteilung jeder (Sub)Kategorie innerhalb von KB u. innerhalb von KF

Während in Tabelle 8 die auf absolute Zahlen basierenden Prozentangaben sich darauf beziehen, wie viele Konnektoren einer (Sub)Kategorie in Relation zu allen anderen (Sub)Kategorien innerhalb eines bestimmten Subkorpus Verwendung finden, so wird in der nun folgenden horizontal ausgerichteten Tabelle 9 (S. 77) aufgezeigt, wie sich die Konnektoren *einer* (Sub)Kategorie in den Textteilen *eines* Korpus (oder zwischen KB und KF) verteilen, z.B. kommen 8,2% aller in KB gebrauchten adversativen Konnektoren in B1 vor, 83,5% in B2 und 8,2% in B3.

Zum Verständnis soll zunächst die Verteilung von C1 näher ausgeführt werden: Der auf absolute Zahlen beruhenden Tabelle 9 ist – die linke Hälfte betrachtend – zu entnehmen: Von allen der Kategorie C1 zugeordneten Konnektoren in KBF sind 68,5% (das sind 102 Konnektoren) in KB verortet und 31,5% (47) in KF. Von allen in KB gezählten Konnektoren (d.h. 102 Konnektoren sind nun 100%) entfallen 8,8% auf B1, 83,3% auf B2 und 7,8% auf B3. Innerhalb von KF sieht die Verteilung anders aus, so ist in F1 der Prozentsatz aller in KF auftretenden temporalen Konnektoren doppelt so hoch als in B1 in Relation zu allen in KB gezählten temporalen Konnektoren. In F2 dagegen nur gut 40% (dem gegenüber gut 80% in B2 stehen, allerdings ist ein direkter Vergleich wegen der ungleichen Subkorpus-Zahl nur unter Vorbehalt möglich). In F3 sind es nur mehr 12,8% und in F4 ein Viertel des Gesamtvorkommens temporaler Konnektoren. Hier zeigt sich also schon eine weitspannige Verteilung.

Es fällt auf, dass knapp 80% der konditional basierten Konnektoren in KB gut 20% in KF gegenüberstehen. In dieser Kategorie sowie in C3 ist weiters auffällig, dass B1 und B3 eine ähnliche Verteilung aufweisen wie F1 und F3, dass aber wiederum ein Viertel der C4-Konnektoren innerhalb von KF in F4 verwendet wird.

In KB sind die Konnektoren unterschiedlicher (Sub)Kategorien zwischen den Textteilen relativ gleichmäßig (vertikal!) verteilt, und zwar so, dass von den Konnektorenkategorien in B1 knapp 8% bis knapp 10% vorkommen, in B2 gut 81% bis gut 83% (Ausnahme C3) und in B3 gut 7% bis knapp 10% (Ausnahme C3). Eine augenfällige Abweichung ist der niedrige Wert von C3-Konnektoren in B3, der mit 3,6% um die Hälfte bis zwei Drittel geringer ausfällt als andere Kategorienvorkommen in B3, wohingegen der Wert in B2 knapp 89% ausmacht.

Innerhalb von KF ist die Verteilung varianter. So fällt auf, dass in F1 die Kategorien C1, C2 und C5 zu etwa 17% bis 20% gebraucht werden, C3 und C4 hingegen nur zu 8% bis 9%.

Auch in F2 ist die Spannweite ausgedehnt von etwa 43% aller temporalen bis zu etwa 60% der alternativebasierten Konnektoren.

Zwecks Veranschaulichung möchte ich hier zwei Kategorien horizontal anführen: C3 und C5 (C1 siehe oben Seite 73): Von den in KF verwendeten C3-Konnektoren verteilen sich 8,5% in F1, etwa 60% in F2, knapp 3% in F3 und ca. 28% in F4. Während im Schlussteil sehr wenig alternativebasierte Konnektoren vorkommen, finden sich die meisten in F2, gefolgt von F4. Hier ist allerdings das Verhältnis der Tokenzahl zu berücksichtigen, das zwischen F2 und F4 bei 1:3,09 liegt, d.h. dass in F4 im Verhältnis zu den anderen Textteilen das Vorkommen alternativebasierter Konnektoren am größten ist (siehe Tabelle 7, S. 69). Bei Kategorie C5 ist die Verteilung v.a. in Bezug auf F1 und F4 anders gelagert: In F1 kommen etwa 20% aller metakommunikativen Konnektoren von KF vor, in F2 etwa 57%, in F3 etwa 6% und in F4 etwa 16%. Im Verhältnis gerechnet fallen die meisten C5-Konnektoren in die Einleitung. Dazu unten mehr (Tabelle 10, S. 77).

Bezugnehmend auf die Aufteilung in Subkategorien (rechte Hälfte der Tabelle) möchte ich auf zwei Gegebenheiten aufmerksam machen:

1. Deutliche Unterschiede in der prozentualen Verteilung zwischen KB und KF fallen v.a. in den Einleitungen auf bei den negationsinduzierend additiven Konnektoren; diese kommen in B1 etwa zu 9%, in F1 etwa zu 37% vor. Hier heißt es Achtung, denn ein Blick in die absoluten Zahlen zeigt, dass das Vorkommen insgesamt in KF relativ gering mit insgesamt 16 Konnektoren ist. Ähnliches gilt bei den konsekutiven, den irrelevant konditionalen und den finalen Konnektoren.

2. Eine Auffälligkeit sei hier noch angemerkt, nämlich auf die Verteilung der konzessiven Konnektoren. Zwar werden auch hier nicht sehr viele Konnektoren eingesetzt (24 in BF und 14 in KF), umso interessanter scheint die Verteilung zu sein: Während 96% aller in KB gebrauchten konzessiven Konnektoren in B2 auftreten und in B3 gar keine, so fallen in KF etwa 43% in F2 und etwa 36% in F4. Konzessive Konnektoren, welchen grundsätzlich besonderer Argumentationscharakter für wissenschaftliche Texte zugesprochen wird (siehe Kap. 2.4), wird in den Fachartikeln bezogen auf die Verteilung auf die Textteile v.a. im Hauptteil und in der Diskussion genutzt.

Prozentangabe nach Verhältniszahlen horizontal

Die relevanteste Tabelle ist Tabelle 10 (S. 77). Im Anschluss an diese Tabelle findet sich zur besseren Veranschaulichung ein Balkendiagramm (Abbildung 6, S. 78) zur verhältnismäßigen Verteilung der Konnektoren zwischen KB und KF. Die absoluten Zahlen seien hier stets im

Hinterkopf zu behalten (siehe z.B. bei C4.6). In Tabelle 10 sind blau bzw. gelb jene Felder einer Subkategorie hinterlegt, die innerhalb des Korpus das meiste Vorkommen der (Sub)Kategorie aufweisen. Fettgedruckt sind jene Prozentangaben der Subkorpora, welche innerhalb von KBF am höchsten sind.

Betrachten wir nur mal die linke Seite der Tabelle, d.h. die Kategorien. Die Verteilung innerhalb von KB ist bei C1, C2 und C5 relativ gleichmäßig und pendelt zwischen 31% und 38%. Größere Abweichung ist bei C3 ersichtlich, deren Anteil 46% in B2, in B3 dagegen nur 19% ausmacht. Auch bei C4 ist ein augenscheinlicher Unterschied zwischen B1 mit 27% und B3 mit 40% feststellbar.

In KF ergibt sich auch hier ein differenziertes Bild: Die additiv basierten Konnektorenvorkommen (C2) sind noch am meisten ausgeglichen mit einer Spannweite von 9% (zwischen 20% und 29%). In F3 werden mit 40% deutlich am meisten temporale Konnektoren (C1) gebraucht, in F2 nur 12%. Alternativebasierte Konnektoren sind in F4 mit 40% am stärksten vertreten, in F3 hingegen nur mit 14%. Die Konnektoren der Kategorie C4 sind in F3 mit 39% vertreten (in B3 ähnlich mit 40%), in F1 allerdings nur mit 14% (in B1 hingegen 27%). Und metakommunikative Konnektoren (C5) kommen in F1 mit 35% am häufigsten vor, und in F4 mit 19% am wenigsten.

Mit Blick auf die Subkategorien möchte ich sechs Beobachtungen hervorheben:

1. Die Höchstkonzentration von Konnektoren **innerhalb von KB** wechselt zwischen B2 und B3, wobei zum wiederholten Male hervorsteht, dass konzessive Konnektoren in B2 zu 73%, in B3 aber gar nicht vorkommen. Und konditionale Konnektoren werden von allen Textteilen (KB und KF) am wenigsten in B1 genutzt mit 9% (mit Ausnahme von C4.6).
2. **Innerhalb von KF** ist bezüglich des Höchstwerts die Verteilung durchmischer als in KB, ebenso die Streubreite. Hervorheben möchte ich die Werte der finalen und instrumentalen Konnektoren, gleichzeitig aber darauf verweisen, dass die absoluten Zahlen berücksichtigt werden müssen: in F2 und F3 wechseln einander die finalen und instrumentalen Konnektoren mit Tief- und Höchststand ab: Während finale Konnektoren in F2 etwa 4% (hier 2 Konnektoren in Verhältniszahl = 1 absolut) und in F3 mit etwa 49% vertreten sind, werden instrumentale Konnektoren in F2 etwa zu 48% (= 1 Konnektor absolut) und in F3 gar nicht genutzt.
3. **In F4** kommen verhältnismäßig zu den anderen Textteilen des Korpus am meisten adversative, komitative sowie – und hier mit deutlichem Abstand von 12% – alternativebasierte

Konnektoren vor (C4.6 ist zu vernachlässigen bei Absolutvorkommen von 1). Auch unter Berücksichtigung der absoluten Zahlen ist die Konzentration adversativer und alternativebasierter Konnektoren hervorstechend.

4. In **KF** sind kausale Konnektoren in Anbetracht ihres verhältnismäßigen Gesamtvorkommens in F1 mit nur etwa 7% vertreten (absolut: 1 Konnektor), dafür sind konsekutive Konnektoren in F1 zu etwa 37% (absolut: 3) zu finden. Im Schlussteil hinwiederum sind fast 50% (absolut 6) der kausalen Konnektoren vertreten und 27% konsekutive (absolut 3). Die absoluten Zahlen und die Korpora sind allerdings zu gering, um die Überlegung aufzustellen, dass in der Einleitung eher Konsequens markierend begründet werden würde und im Schlussteil eher Antezedens markierend.

5. **Innerhalb von KF** sind negationsinduzierende additive Konnektoren am meisten in den Einleitungen, zu zwei Drittel (absolut 6), vertreten, in den Schlussteilen hingegen gar nicht. Die absoluten Werte sind allerdings gering.

6. In dieser prozentuellen Darstellung nach Verhältniszahlen werden bei Betrachtung der Subkorpora die Nuancen in der Verteilung deutlich. So ist in KF der Gebrauch konzessiver Konnektoren dichter als in KB und findet sich vorallem in den Schlussteilen, in KB kommen hingegen in den Schlussteilen keine konzessiven Konnektoren zum Einsatz.

Der Vergleich der Korpora zeigt, dass KB in den additiv basierten und in den konditional basierten Kategorien wesentlich höheres Vorkommen aufweist. Es zeigt sich aber auch, wie unterschiedlich die quantitative Verteilung in Bezug auf die Subkategorien ist. Das verhältnismäßige Vorkommen von C1, C2.3, C3, C4.3, C4.5 und C5 ist in KF höher als in KB. KF weist also in sechs (Sub)Kategorien höhere Konnektorenfrequenz auf.

Tabelle 9: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach absoluten Werten, horizontal

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4
C1 TEMP.	100,0	68,5	31,5	8,8	83,3	7,8	19,1	42,6	12,8	25,5	1 TEMP.	100,0	68,5	31,5	8,8	83,3	7,8	19,1	42,6	12,8	25,5
C2 ADDIT.	100,0	72,2	27,8	9,6	81,1	9,4	16,9	55,8	6,4	21,0	2.1 addit.	100,0	72,7	27,3	9,7	81,0	9,3	17,1	55,2	6,7	21,0
											2.2 neg.ind.add.	100,0	73,8	26,2	8,9	73,3	17,8	37,5	50,0	0,0	12,5
											2.3 advers.	100,0	60,6	39,4	8,2	83,5	8,2	12,7	60,3	4,8	22,2
											2.4 komitat.	100,0	77,3	22,7	8,8	85,3	5,9	5,0	65,0	5,0	25,0
C3 ALTERN.	100,0	66,4	33,6	7,9	88,6	3,6	8,5	60,6	2,8	28,2	3 ALTERN.	100,0	66,4	33,6	7,9	88,6	3,6	8,5	60,6	2,8	28,2
C4 KONDIT.	100,0	79,4	20,6	7,9	82,5	9,6	9,0	55,1	10,1	25,8	4.1 kondit.	100,0	72,2	27,8	1,9	90,4	7,7	5,0	70,0	5,0	20,0
											4.2 kaus.	100,0	79,8	20,2	6,0	83,1	10,8	4,8	52,4	14,3	28,6
											4.2 kons	100,0	84,3	15,7	9,3	81,3	9,3	21,4	50,0	7,1	21,4
											4.3 konzess.	100,0	63,2	36,8	4,2	95,8	0,0	7,1	42,9	14,3	35,7
											4.4 irr.kondit.	100,0	91,7	8,3	9,1	63,6	27,3	0,0	0,0	100,0	0,0
											4.5 final	100,0	70,6	29,4	8,3	83,3	8,3	20,0	20,0	20,0	40,0
											4.5.4 instr.	100,0	86,0	14,0	13,8	75,0	11,3	7,7	76,9	0,0	15,4
4.6 neg.kondit.	100,0	85,7	14,3	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0											
C5 METAK.	100,0	66,2	33,8	9,4	83,3	7,3	20,4	57,1	6,1	16,3	5 METAK.	100,0	66,2	33,8	9,4	83,3	7,3	20,4	57,1	6,1	16,3

Tabelle 10: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach Verhältniszahlen, horizontal; farbig unterlegt: Höchstanteil pro Korpus; Fettdruck unterstrichen: Höchstanteil in KBF; Angaben von KB und KF basieren auf den Verhältniszahlen dividiert durch die Anzahl der Subkorpora

KATEGORIE	KBF	KB/3	KF/4	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB/3	KF/4	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4	
C1 TEMP.	100,0	45,5	54,5	31,2	34,7	34,1	25,1	12,1	40,4	22,4	1 TEMP.	100,0	45,5	54,5	31,2	34,7	34,1	25,1	12,1	40,4	22,4	
C2 ADDIT.	100,0	58,5	41,5	31,2	31,2	37,6	28,9	20,7	26,4	24,0	2.1 addit.	100,0	58,8	41,2	31,5	31,1	37,4	28,9	20,1	27,3	23,6	
											2.2 neg.ind.add.	100,0	66,9	33,1	22,5	21,9	55,5	66,2	19,1	0,0	14,7	
											2.3 advers.	100,0	46,4	53,6	29,2	34,9	35,9	24,4	25,0	22,1	28,5	
											2.4 komitat.	100,0	65,8	34,2	33,8	38,5	27,7	10,5	29,4	25,2	34,9	
C3 ALTERN.	100,0	49,6	50,4	34,6	46,0	19,4	17,9	27,8	14,4	39,9	3 ALTERN.	100,0	49,6	50,4	34,6	46,0	19,4	17,9	27,8	14,4	39,9	
C4 KONDIT.	100,0	65,3	34,7	26,7	33,0	40,2	14,4	19,0	39,0	27,6	4.1 kondit.	100,0	56,6	43,4	8,7	48,3	42,9	11,0	33,2	26,5	29,3	
											4.2 kaus.	100,0	63,2	36,8	20,6	33,6	45,8	6,8	16,3	49,5	27,4	
											4.2 kons	100,0	72,6	27,4	30,7	31,5	37,8	33,6	16,9	27,0	22,4	
											4.3 konzess.	100,0	26,9	73,1	26,9	73,1	0,0	9,6	12,4	46,1	31,9	
											4.4 irr.kondit.	100,0	70,3	29,7	18,1	15,0	66,9	0,0	0,0	100,0	0,0	
											4.5 final	100,0	41,6	58,4	29,3	34,6	36,1	20,2	4,4	48,6	26,9	
											4.5.4 instr.	100,0	87,0	13,0	37,7	24,3	38,0	22,2	48,1	0,0	29,7	
4.6 neg.kondit.	100,0	52,3	47,7	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0												
C5 METAK.	100,0	49,4	50,6	33,3	34,9	31,9	34,9	21,1	25,3	18,7	5 METAK.	100,0	49,4	50,6	33,3	34,9	31,9	34,9	21,1	25,3	18,7	
GESAMT	100,0	57,9	42,1								GESAMT	100,0	57,9	42,1								

Zur besseren Veranschaulichung ist in folgender Abbildung die Verteilung von Konnektoren zwischen KB und KF als Balkendiagramm dargestellt (d.h. Spalte KB und Spalte KF aus Tabelle 10, S. 77). Die Zahlen sind wie bereits ausgeführt die Verhältniszahlen des jeweiligen Korpus dividiert durch die Anzahl der Subkorpora.



Abbildung 6: Balkendiagramm zur kategorialen Verteilung von Konnektoren zwischen KB u. KF in Prozentangaben nach Verhältniszahlen

5.5.5.4 Verteilung jeder (Sub)Kategorie im Vergleich zwischen KB und KF

Tabelle 11 (S. 80) veranschaulicht (unter Vorbehalt), wie B1 zu F1, B2 zu F2 und B3 zu F3 stehen – hier wurde nach Verhältniszahlen in horizontaler Ausrichtung ohne F4 gerechnet. Da die Diskussion ein eigens ausgewiesener Textteil ist und sich auf derselben Textebene von Einleitung, Hauptteil und Schluss befindet, kann sie nicht einfach mit einem der Teile zusammengefasst werden. Das Weglassen von F4 ist nur unter Vorbehalt möglich, weil ein Teil ei-

nes Textes bzw. eines Korpus somit einfach fehlt, aber dennoch lässt sich hier die prozentuelle Verteilung der Konnektoren(kategorien) auf die Textteile von KB mit der Verteilung in KF vergleichen – und Unterschiede sind deutlich ersichtlich.

Kategorien: C1-Konnektoren sind in KB relativ ausgewogen zwischen den Textteilen/Subkorpora aufgeteilt, in KF sind diese besonders in F3 mit 52% konzentriert, in F2 liegen sie nur bei 16%. Konnektoren der Kategorie C2 haben ihren größten Anteil in KB in den Schlussteilen, in KF in den Einleitungen (jeweils etwa 38%). C3-Konnektoren sind in KB und KF ähnlich verteilt: am meisten in B/F2 (je 46%), am wenigsten in B/F3 (19% bzw. 24%). Besondere Abweichungen scheinen mir zu sein, dass C4-Konnektoren in beiden Korpora auf die jeweiligen Textteile so aufgeteilt sind, dass die Frequenz von Einleitung bis Schlussteil ansteigt, in KF aber deutlich steiler: So sind in F1 etwa 20% aller C4-Konnektoren von KF, etwa 26% in F2 und knapp 54% in F3. In KB befinden sich die Bereiche zwischen gerundet 27% (B1) und 40% (B3). Und Konnektoren der Kategorie C5 sind in KB ausgewogen, in KF in F1 besonders konzentriert.

Subkategorien: Farblich unterlegt sind jene Felder, deren Werte zwischen (Sub)Korpora um mindestens 10% differieren, um die ungleichmäßige Verteilung der Konnektoren hervorzuheben (unter Vernachlässigung von C4.4 und C4.6 wegen ihrer geringen absoluten Werte). Auffallend ist, dass in KB die Differenz der Verteilung in sechs Subkategorien nicht 10% übersteigt, also relativ ausgewogen ist. In KF hingegen trifft diese relative Ausgewogenheit lediglich auf eine Subkategorie zu, nämlich auf die adversative. Auf Details sei nicht weiter eingegangen, abgesehen von der Beobachtung, dass in neun (Sub)Kategorien größere Abweichungen beim Vergleich zwischen den Textteilen von KB und KF gegeben sind. Von diesen neun sind alle sechs WTK-Subkategorien betroffen. Etwa 16% aller komitativen Konnektoren von KF finden sich bspw. in F1, von allen in KB sind es in B1 etwa 34%. Von allen konsekutiven Konnektoren in KF werden etwa 43% in F1 gebraucht, innerhalb von KB sind es knapp 31% in B1.

In Tabelle 12 (S. 80) werden die Textteile von KB und KF direkt einander gegenübergestellt, d.h. von allen in B1 und F1 gebrauchten Konnektoren (verhältnismäßig) entfallen X Prozent auf B1, Y Prozent auf F1. Hier sind jene Felder markiert, in welchen die Differenz des verhältnismäßigen Konnektorenvorkommens mindestens 20% beträgt (also ab 60%-Angabe). In dieser Tabelle wird besonders die höhere Frequenz von KB deutlich, v.a. in B2.

Tabelle 11: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach Verhältniszahlen OHNE F4, horizontal; farbig unterlegt sind Niedrigst- und Höchstwert des jeweiligen (Sub)Korpus ab einer Differenz von 10% zwischen zwei Subkorpora

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4
C1 TEMP.	100,0	44,6	55,4	31,2	34,7	34,1	32,4	15,5	52,1		1 TEMP.	100,0	44,6	55,4	31,2	34,7	34,1	32,4	15,5	52,1	
C2 ADDIT.	100,0	58,2	41,8	31,2	31,2	37,6	38,1	27,2	34,7		2.1 addit.	100,0	58,4	41,6	31,5	31,1	37,4	37,9	26,4	35,8	
											2.2 neg.ind.add.	100,0	64,0	36,0	22,5	21,9	55,5	77,6	22,4	0,0	
											2.3 advers.	100,0	47,6	52,4	29,2	34,9	35,9	34,1	35,0	30,9	
											2.4 komitat.	100,0	68,9	31,1	33,8	38,5	27,7	16,1	45,2	38,8	
C3 ALTERN.	100,0	55,1	44,9	34,6	46,0	19,4	29,8	46,2	24,0		3 ALTERN.	100,0	55,1	44,9	34,6	46,0	19,4	29,8	46,2	24,0	
C4 KONDIT.	100,0	66,1	33,9	26,7	33,0	40,2	19,9	26,3	53,9		4.1 kondit.	100,0	58,0	42,0	8,7	48,3	42,9	15,5	47,0	37,5	
											4.2 kaus.	100,0	63,9	36,1	20,6	33,6	45,8	9,4	22,4	68,2	
											4.2 kons	100,0	71,9	28,1	30,7	31,5	37,8	43,3	21,8	34,8	
											4.3 konzess.	100,0	28,8	71,2	26,9	73,1	0,0	14,1	18,2	67,7	
											4.4 irr.kondit.	100,0	64,0	36,0	18,1	15,0	66,9	0,0	0,0	100,0	
											4.5 final	100,0	42,2	57,8	29,3	34,6	36,1	27,6	6,0	66,5	
											4.5.4 instr.	100,0	87,7	12,3	37,7	24,3	38,0	31,6	68,4	0,0	
4.6 neg.kondit.	100,0	100,0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0												
C5 METAK.	99,9	47,4	52,5	33,3	34,9	31,9	43,0	26,0	31,1		5 METAK.	100,0	47,4	52,6	33,3	34,9	31,9	43,0	26,0	31,1	

Tabelle 12: Kategoriale Verteilung in Prozentangaben nach Verhältniszahlen zwischen den gegenüberstehenden Subkorpora (Bx-Fx); farbig unterlegt ist der Höchstwert des jeweiligen (Sub)Korpus ab einer Differenz von 20% zum Vergleichs(sub)korpus

KATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4	SUBKATEGORIE	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
C1 TEMP.	100,0	44,6	55,4	43,7	56,3	64,3	35,7	34,6	65,4		1 TEMP.	100,0	44,6	55,4	43,7	56,3	64,3	35,7	34,6	65,4	
C2 ADDIT.	100,0	58,2	41,8	53,2	46,8	61,5	38,5	60,1	39,9		2.1 addit.	100,0	58,4	41,6	53,8	46,2	62,3	37,7	59,5	40,5	
											2.2 neg.ind.add.	100,0	64,0	36,0	34,1	65,9	63,6	36,4	100,0	0,0	
											2.3 advers.	100,0	47,6	52,4	43,7	56,3	47,5	52,5	51,4	48,6	
											2.4 komitat.	100,0	68,9	31,1	82,3	17,7	65,4	34,6	61,3	38,7	
C3 ALTERN.	100,0	55,1	44,9	58,7	41,3	55,0	45,0	49,8	50,2		3 ALTERN.	100,0	55,1	44,9	58,7	41,3	55,0	45,0	49,8	50,2	
C4 KONDIT.	100,0	66,1	33,9	72,4	27,6	71,0	29,0	59,2	40,8		4.1 kondit.	100,0	58,0	42,0	43,7	56,3	58,7	41,3	61,3	38,7	
											4.2 kaus.	100,0	63,9	36,1	79,5	20,5	72,7	27,3	54,3	45,7	
											4.2 kons	100,0	71,9	28,1	64,4	35,6	78,7	21,3	73,5	26,5	
											4.3 konzess.	100,0	28,8	71,2	43,7	56,3	61,9	38,1	0,0	100,0	
											4.4 irr.kondit.	100,0	64,0	36,0	100,0	0,0	100,0	0,0	54,3	45,7	
											4.5 final	100,0	42,2	57,8	43,7	56,3	80,9	19,1	28,4	71,6	
											4.5.4 instr.	100,0	87,7	12,3	89,5	10,5	71,8	28,2	100,0	0,0	
4.6 neg.kondit.	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0												
C5 METAK.	100,0	47,4	52,6	41,1	58,9	54,8	45,2	48,0	52,0		5 METAK.	100,0	47,4	52,6	41,1	58,9	54,8	45,2	48,0	52,0	

5.5.6 WTK und NWTk im Vergleich

Wie in Kapitel 4.2 ausgeführt und begründet, können ausgewählte semantische (Sub)Kategorien zu wissenschafts(sprach)typischen Konnektoren gebündelt werden (WTK) – diese sind in den Tabelle 6–12 grau unterlegt. Entgegen der Operationalisierung von Czicza/Hennig 2012 geht es mir nicht darum, festzustellen, wie ‚wissenschaftstypisch‘ die Texte aufgrund ihres Sprachgebrauchs eingeschätzt werden können. Mir geht es hier darum, zu eruieren, 1. wie hoch das WTK-Vorkommen innerhalb der Textteile in Relation zu NWTk (vertikal) ist, 2. inwieweit diese Relation zwischen den Textteilen schwankt, und 3. wie sich die WTK innerhalb des Textes verteilen (horizontal), sowohl in absoluten als auch in Verhältniszahlen.

5.5.6.1 Absolute Zahlen und Verhältniszahlen

Da die Tabellen mit absoluten und Verhältniszahlen nur als Vorstufe zu den Tabellen in Prozentangaben dienen, wird nur kurz auf diese eingegangen.

In Tabelle 13 sind WTK den NWTk mit absoluten Zahlen einander gegenübergestellt. Aufgrund der additiven Konnektoren entsteht ein Vielfaches an Übergewicht aufseiten der NWTk. Um das Vorstellungsvermögen ein wenig zu unterstützen, ist als dritte Zeile das Konnektorenvorkommen NWTk abzüglich C2.1 (NWTk – C2.1) angeführt – auch das Vorkommen der Konnektoren dieses Clusters ist durchgehend höher als jenes der WTK.

Tabelle 14 ist zu entnehmen, in welchem Textteil die Konnektorenfrequenz verhältnismäßig am höchsten ist. Innerhalb von KB ist die Spannungsbreite sehr gering, sie bewegt sich zwischen den Werten 292 in B2 und in B3 sowie 297 in B1. Innerhalb von KF ist die Spannungsbreite bei Werten von 153 bei F2 und 211 bei F3 deutlich größer. Die Werte der Gesamtsumme entsprechen den eingangs in Tabelle 3 (S. 53) abgebildeten Frequenzangaben.

Tabelle 13: Verteilung WTK-NWTk in absoluten Werten

Konnektoren-Cluster	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
WTK	470	355	115	35	17	292	65	28	8	25
NWTk	3340	2399	941	219	151	1961	521	219	63	206
Gesamt	3810	2754	1056	254	168	2253	586	247	71	231
NWTk-C2.1	776	536	240	39	31	452	134	45	16	59

Tabelle 14: Verteilung WTK-NWTk in Verhältniszahlen

Konnektoren-Cluster	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
WTK	1613	881	732	297	186	292	153	292	211	182
NWTk	12145	6104	6041	1857	1650	1961	1230	2286	1659	1502
Gesamt	13759	6986	6773	2154	1836	2253	1383	2579	1870	1685
NWTk-C2.1	2759	1253	1507	331	339	452	316	470	421	430

5.5.6.2 WTK und NWTk im Verhältnis zueinander innerhalb jedes Subkorpus

Nach Tabelle 15 zählen von allen in KB gebrauchten Konnektoren 12,9% zu WTK, in KF sind es 2% weniger. Innerhalb von KB sinkt das Vorkommen von Subkorpus zu Subkorpus geringfügig ab, so enthält B1 exakt 13,8%, B2 enthält 13% und B3 enthält 11,3% WTK. Innerhalb von KF ist die Schwankungsbreite noch geringer: 10,1% in F1, 11,1% in F2, 11,3% in F3 und 10,8% in F4.

Das Ergebnis lautet also: Die Differenz im Gebrauch von WTK zu NWTk im Vergleich zwischen den untersuchten Bachelorarbeiten und Fachartikeln ist prozentual nach absoluten Zahlen berechnet unauffällig gering. Ebenso verhält sich das Vorkommen von WTK innerhalb der Korpora zwischen den jeweiligen Textteilen, also zwischen Einleitung, Hauptteil, Schluss (und Diskussion): In den Textteilen verhalten sich die WTK in Relation zu allen erfassten Konnektoren jeweils sehr ähnlich.

Hier noch die letzten zwei Zeilen: Der Gebrauch von additiven Konnektoren sinkt von F1 zu F4 um gut 6%. Auch die Differenz zwischen F1 und F4 bei NWTk-C2.1 ist mit 7% hervorstechend.

Tabelle 15: Verteilung WTK-NWTk in Prozentangaben nach absoluten Werten, vertikal

Konnektoren-Cluster	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
WTK	12,3	12,9	10,9	13,8	10,1	13,0	11,1	11,3	11,3	10,8
NWTk	87,7	87,1	89,1	86,2	89,9	87,0	88,9	88,7	88,7	89,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
NWTk-C2.1	20,4	19,5	22,7	15,4	18,5	20,1	22,9	18,2	22,5	25,5
Nur Additiv	67,3	67,6	66,4	70,9	71,4	67,0	66,0	70,4	66,2	63,6

5.5.6.3 Verteilung von WTK u. NWTk innerhalb von KB u. innerhalb von KF

In Tabelle 16 (S. 83) zeigt sich die Verteilung der WTK und NWTk auf die Textteile innerhalb der Korpora (horizontal). Zusätzlich sieht man hier die Verteilung der absolut vorkommenden WTK und NWTk zwischen KB und KF. Von allen vorkommenden und den WTK zugeordneten Konnektoren wurden drei Viertel in KB und ein Viertel in KF erfasst. Bei den NWTk ist dieses Verhältnis leicht verschoben, so sind es etwa 72% bei KB zu 28% bei KF. Innerhalb von KB liegt die Verteilung der WTK grob gerundet bei 10% (B1), 82% (B2) und 8% (B3). Die Verteilung der NWTk ist nahezu gleich, die Maximaldifferenz (zur Verteilung der WTK) beträgt 1,1%. In KF sind WTK und NWTk ebenfalls nahezu gleich verteilt innerhalb der Subkorpora, hier beträgt die maximale Differenz 1,2%. Allerdings sieht die Verteilung grob gerundet so aus: 15% (F1), 56% (F2), 7% (F3) und 22% (F4). Die Textteile der

Korpora direkt miteinander zu vergleichen, ist aus in Kapitel 5.5.1 angeführten Gründen nicht aussagekräftig. Zu sehen ist aber, dass in KB die Verteilung der Konnektoren – WTK und NWTk – in Einleitung und Schluss zu etwa gleichen Teilen (gerundet 9%) besteht, während in KF der Einleitung um die Hälfte mehr (vom Gesamtvorkommen in KF), dem Schluss hingegen etwa ein Drittel weniger zukommt als in den entsprechenden B-Teilen. In B2 werden vier Fünftel aller KB-Konnektoren gebraucht, in F2 etwas mehr als die Hälfte von KF.

Tabelle 16: Verteilung WTK-NWTk in Prozentangaben nach absoluten Werten, horizontal

Konnektoren-Cluster	KBF	KB	KF	B1	B2	B3	F1	F2	F3	F4
WTK	100,0	75,5	24,5	9,9	82,3	7,9	14,8	56,5	7,0	21,7
NWTk	100,0	71,8	28,2	9,1	81,7	9,1	16,0	55,4	6,7	21,9
Gesamt	100,0	72,3	27,7	9,2	81,8	9,0	15,9	55,5	6,7	21,9

Um die tatsächliche Frequenz der Konnektoren in den Textteilen zu veranschaulichen – nämlich unabhängig von der Textlänge –, sollen hier noch die horizontal ausgerichteten Prozentangaben nach Verhältniszahlen zur Anschauung kommen.

Tabelle 17 lässt erkennen, dass in KB von 100% WTK mit wenig Abweichung auf jeden Textteil ein Drittel entfällt. Die Verteilung der NWTk ist ein wenig ungleicher, sodass in B1 etwa 30%, in B2 etwa 32% und in B3 etwa 38% vorkommen (30–32–38).

In KF liegt die Verteilung der WTK bei grob gerundet 25–20–30–25 bzw. bei NWTk bei 27–20–28–25.

Demzufolge übersteigt das Vorkommen von WTK in KB jenes von KF noch mehr als das Vorkommen von NWTk gegenüber KF.

Über die Signifikanz dieser Verteilung gibt Kapitel 5.5.7.2 Auskunft.

Tabelle 17: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach Verhältniszahlen, horizontal

KBF			KB			KF		
Gesamt	KB	57,9	Gesamt	B1	30,8	Gesamt	F1	27,1
	KF	42,1		B2	32,3		F2	20,4
				B3	36,9		F3	27,6
							F4	24,9
	Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0
WTK	KB	61,6	WTK	B1	33,7	WTK	F1	25,4
	KF	38,4		B2	33,1		F2	21,0
				B3	33,2		F3	28,8
							F4	24,9
	Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0
NWTK	KB	57,4	NWTK	B1	30,4	NWTK	F1	27,3
	KF	42,6		B2	32,1		F2	20,4
				B3	37,5		F3	27,5
							F4	24,9
	Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0		Kontrollsumme	100,0

5.5.6.4 Verteilung von WTK und NWTK im Vergleich zwischen KB und KF

In Tabelle 18 werden die Textteile der Korpora einander gegenübergestellt – ohne F4. Hier ist sozusagen das Frequenz-Verhältnis abgebildet. Auch hier zeigt sich die höhere Frequenz von KB deutlich. Grau unterlegt sind hier wiederum jene Felder, in denen das Verhältnis der zwei im Vergleich stehenden Textteile mindestens 60:40 ausmachen. Die Frequenz von WTK und auch von NWTK ist in B2 am höchsten und in F2 am niedrigsten. Auch interessant ist die Verteilung in den Einleitungen, dass dort nämlich bei den WTK eine deutlich größere Differenz vorliegt als in den NWTK.

Tabelle 18: Verteilung WTK-NWTK in Prozentangaben nach Verhältniszahlen zwischen gegenüberstehenden Subkorpora (Bx-Fx)

Konnektoren-Cluster	KBF	KB	KF	B1	F1	B2	F2	B3	F3	F4
WTK	100,0	61,6	38,4	61,5	38,5	65,6	34,4	58,1	41,9	
NWTK	100,0	57,4	42,6	53,0	47,0	61,5	38,5	57,9	42,1	
Gesamt	100,0	57,9	42,1	54,0	46,0	62,0	38,0	58,0	42,0	

5.5.7 Signifikanz

Nach den tabellarischen Darstellungen der Vorkommen der WTK und den Vergleichen zwischen den Textteilen soll nun überprüft werden, ob die Unterschiede im Konnektorengebrauch zwischen KB und KF, deren Subkorpora zueinander, sowie zwischen den Textteilen innerhalb von KB und KF signifikant sind – und zwar mittels Chi-Quadrat-Test (χ^2 -Test).

5.5.7.1 Vorgehen mittels Chi-Quadrat-Test

Mit dem χ^2 -Test wird die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Verteilung berechnet, oder anders gesagt: wie wahrscheinlich es ist, dass es sich bei der unterschiedlichen Verteilung der Konnektoren in den Korpora und Subkorpora um Zufall handelt (vgl. Albert/Marx 2016: 130f; Bubenhofer 2009: 135). Um mit Textkorpora einen χ^2 -Test durchführen zu können, müssen Kontingenztabelle erstellt werden (prinzipiell ähnlich der Tabelle 2, S. 46). Hier erleichterte mir die Excel-Vorlage von Noah Bubenhofer (2006–2017) die Arbeit wesentlich. Als kurze Erklärung: Hierzu wird bspw. die Summe der WTK in F1 mit der Textwortzahl von F1, die durch die Textwortzahl von F1 und dem Vergleichssubkorporus (z.B. B1) dividiert wurde, multipliziert, woraus sich der erwartete Wert ergibt. Gleiches wird mit dem Vergleichssubkorporus (B1) gemacht. Dann werden die Werte in die χ^2 -Formel eingesetzt, wodurch der kritische Wert berechnet wird. Dieser wird, je nach der Anzahl beteiligter Faktoren (Tabellengröße), mit den entsprechenden Werten der *Tabelle für kritische Werte*⁵³ verglichen. Ist dieser Wert auf der Ebene des p -Werts von 0,05, so heißt dies, dass die Wahrscheinlichkeit bei 5% liegt, dass es sich hier um Zufall handelt; bei einem p -Wert von 0,001 liegt diese Wahrscheinlichkeit bei 0,1%. Hierbei muss mit absoluten Zahlen gerechnet werden. (vgl. Albert/Marx 2016: 132)

5.5.7.2 Signifikanz zum WTK- und NWTk-Vorkommen

Tabelle 19 (S. 88) bietet eine Übersicht zu (nicht) signifikant abweichenden Verteilungen. Hierbei wurde das Vorkommen von WTK und von NWTk verglichen, und zwar einerseits zwischen den Korpora (hier behelfsmäßig „Bx-Fx-Vergleich“), also B1 zu F1, B2 zu F2 etc., und andererseits innerhalb der Korpora die jeweiligen Textteile zueinander (behelfsmäßig „Bx-Bx/Fx-Fx-Vergleich“), also B1 zu B2, B1 zu B3 etc. Das Ergebnis ist: Im Bx-Fx-Vergleich ist in der Verteilung der WTK zwischen KB und KF sowie zwischen B2 und F2 eine hohe Signifikanz belegt mit einem Wert von jeweils $p < 0,0001$ ($df=1$)⁵⁴, wobei jeweils B mehr Konnektorenvorkommen als erwartet aufweist. Wegen des hochsignifikant unterschiedlichen Gebrauchs von Konnektoren in B2 zu F2 ist auch KB zu KF hochsignifikant. Bei Überprüfung der NWTk zeigt sich dasselbe Bild, wobei die errechneten Werte noch höher sind (siehe Tabelle 19).⁵⁵ Hinzu kommt bei NWTk noch, dass neben KB zu KF und neben B2 zu F2 auch zwischen B3 und F3 leichte Signifikanz festzustellen ist mit $p < 0,05$, also immer noch

⁵³ Die Tabelle ist u.a. als Sonderanhang bei Albert/Marx (2016) online abzurufen unter

<http://meta.narr.de/9783823380832/05SonderanhangSignifikanztabellenA4.pdf> (zuletzt am 21.6.2017).

⁵⁴ $p < 0,05$ bezeichne ich hier als leicht signifikant, $p < 0,01$ als signifikant und $p < 0,001$ als hochsignifikant.

⁵⁵ Ein höherer Wert heißt nicht, dass diesem mehr Aussagekraft zukommt (vgl. Albert/Marx 2016: 162).

eine Wahrscheinlichkeit von mindestens 95% gegeben ist. Auch hier übersteigt B die erwartete Menge.

Des Weiteren sind Tabelle 19 die Ergebnisse hinsichtlich der Signifikanz der Textteile innerhalb der Korpora zueinander (Bx-Bx/Fx-Fx-Vergleich) abzulesen. In Bezug auf WTK zeigen sich weder innerhalb von KB noch innerhalb von KF signifikante Werte – obwohl F2 bei 21% und F3 bei 28,8% liegen (Tabelle 17, S. 84) –, was an den kleinen Korpora liegen kann. Zwischen den jeweiligen Subkorpora bestehen also im Gebrauch der WTK keine signifikanten Unterschiede. Anders hingegen bei NWTk: Hier ist innerhalb der Bachelorarbeiten die unterschiedliche Verteilung der Konnektoren zwischen Einleitung und Schluss (B1 zu B3) sowie zwischen Hauptteil und Schluss (B2 zu B3) leicht signifikant; B3 weist in beiden Fällen mehr Konnektoren als erwartet auf. Innerhalb der gesundheitswissenschaftlichen Fachartikel zeigt sich zwischen Einleitung und Hauptteil (F1 zu F2) Signifikanz; hier zählt F1 mehr Konnektoren als erwartet. Weiters kann zwischen Hauptteil und Schluss (F2 zu F3) sowie zwischen Hauptteil und Diskussion leichte Signifikanz festgestellt werden, wobei in beiden Fällen im Hauptteil weniger Konnektoren vorkommen als rechnerisch erwartet.

Bei den Bachelorarbeiten werden also in Schlussteilen signifikant mehr NWTk eingesetzt als in den anderen Textteilen. Bei den Fachartikeln werden im Hauptteil am wenigsten NWTk eingesetzt.

Tabelle 20 (S. 88) zeigt die aus dem χ^2 -Test resultierenden (nicht) signifikanten Korrelationen der Gesamtkonnektoren, unabhängig von der Einteilung in WTK und NWTk. Entsprechend der sowohl in WTK als auch in NWTk signifikanten Werte bei KB zu KF und bei B2 zu F2 (Bx-Fx-Vergleich) liegt auch hier der Konnektorengebrauch zwischen diesen (Sub)Korpora hochsignifikant bei $p < 0,0001$. Zusätzlich tritt zwischen B3 und F3 Signifikanz auf – auch oben wurde für den Konnektorengebrauch in B3 im Vergleich zu B1 und B2 ein signifikant höherer Wert errechnet.

Im BxBx/FxFx-Vergleich spiegelt sich die Signifikanz in den selben Beziehungen wie in NWTk wider, mit der Ausnahme, dass F1 zu F2 hier *hoch*signifikant ist und auch der Wert bei F2 zu F4 in den signifikanten Bereich fällt.

Zum Überblick sei festzuhalten: Bei der Gegenüberstellung der zusammengestellten und analysierten Korpora KB und KF stellt sich heraus, dass das Konnektorenvorkommen (quantitativ) signifikant differiert. Und zwar sowohl das WTK- als auch das NWTk-Vorkommen. Besonders deutlich bzw. ausschlaggebend für diese Signifikanz ist vor allem der Gebrauch von Konnektoren in B2 und in F3.

Betrachtet man das **Gesamtvorkommen** aller Konnektoren im Vergleich von KB zu KF, ist der Gebrauch folglich ebenfalls signifikant unterschiedlich. Neben signifikantem Unterschied zwischen B2 und F2 besteht solcher auch zwischen den Schlussteilen von B und F. Innerhalb des KB zeigen sich in B3 (leicht) signifikant mehr Konnektoren als in Einleitung und Hauptteil. Innerhalb von KF weist F2 einen signifikant niedrigeren Konnektorengebrauch im Vergleich zu den anderen Textteilen auf. Kurz:

Für KB–KF ist festgestellt: mehr Konnektoren in B2 (als in F2); mehr in B3 (als in F3); mehr in KB (als in KF)

Für KB ist festgestellt: mehr Konnektoren in B3 (als in B1 und B2)

Für KF ist festgestellt: weniger Konnektoren in F2 (als in F1, 2, 4)

Betrachtet man die **WTK**, so ist auch hier zwischen KB und KF und zwischen B2 und F2 ein signifikanter Unterschied, bei dem folglich jeweils B mehr Konnektoren aufweist.

Zwischen den Textteilen/Subkorpora innerhalb von KB und innerhalb von KF sind keine signifikanten Werte in Bezug auf den Gebrauch von WTK errechnet worden.

Für KB–KF ist festgestellt: mehr WTK in B2 (als in F2); mehr in KB (als in KF)

Für KB ist festgestellt: keine signifikanten WTK-Werte (zwischen B1, B2, B3)

Für KF ist festgestellt: keine signifikanten WTK-Werte (zwischen F1, F2, F3, F4)

Betrachtet man **NWTK**, so gelten hier ebenso die signifikanten Unterschiede zwischen KB und KF sowie zwischen B2 und F2. Zusätzlich zeigt sich leichte Signifikanz zwischen B3 und F3. Innerhalb von KB weist B3 mehr NWTK auf (als B1 und B2). Innerhalb von KF weist F2 weniger NWTK auf (als F1, F3, F4).

Für KB–KF ist festgestellt: mehr NWTK in B2 (als in F2); mehr in B3 (als in F3) mehr in KB (als in KF)

Für KB ist festgestellt: mehr NWTK in B3 (als in B1, B2)

Für KF ist festgestellt: weniger NWTK in F2 (als in F1, F3, F4)

Tabelle 19: Signifikanz der abweichenden Verteilung von WTK und NWTk zwischen KF u. KB sowie in KF u. in KB

	Verhältnis B-F	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
WTK	KB zu KF	hoch	p<0,0001	KB mehr als erwartet
	B1 zu F1	X		
	B2 zu F2	hoch	p<0,0001	B2 mehr als erwartet
	B3 zu F3	X		
Nicht-WTK	KB zu KF	hoch	p<0,0001	KB mehr als erwartet
	B1 zu F1	X		
	B2 zu F2	hoch	p<0,0001	B2 mehr als erwartet
	B3 zu F3	leicht	p<0,05	B3 mehr als erwartet
	Verhältnis B-B / F-F	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
WTK	B1 zu B2	X		
	B1 zu B3	X		
	B2 zu B3	X		
	F1 zu F2	X		
	F1 zu F3	X		
	F1 zu F4	X		
	F2 zu F3	X		
	F2 zu F4	X		
	F3 zu F4	X		
Nicht-WTK	B1 zu B2	X		
	B1 zu B3	leicht	p<0,05	B3 mehr als erwartet
	B2 zu B3	leicht	p<0,05	B3 mehr als erwartet
	F1 zu F2	signifikant	p<0,01	F1 mehr als erwartet
	F1 zu F3	X		
	F1 zu F4	X		
	F2 zu F3	leicht	p<0,05	F3 mehr als erwartet
	F2 zu F4	leicht	p<0,05	F4 mehr als erwartet
F3 zu F4	X			

Tabelle 20: Signifikanz der abweichenden Verteilung der Konnektorengesamtsumme zw. KF u. KB sowie in KF u. in KB

	Verhältnis B-F	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
Gesamt	KB zu KF	hoch	p<0,0001	KB mehr als erwartet
	B1 zu F1	X		
	B2 zu F2	hoch	p<0,0001	B2 mehr als erwartet
	B3 zu F3	signifikant	p<0,01	B3 mehr als erwartet
	Verhältnis B-B / F-F	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
Gesamt	B1 zu B2	X		
	B1 zu B3	leicht	p<0,05	B3 mehr als erwartet
	B2 zu B3	leicht	p<0,05	B3 mehr als erwartet
	F1 zu F2	hoch	p<0,001	F1 mehr als erwartet
	F1 zu F3	X		
	F1 zu F4	X		
	F2 zu F3	leicht	p<0,05	F3 mehr als erwartet
	F2 zu F4	signifikant	p<0,01	F4 mehr als erwartet
	F3 zu F4	X		

5.5.7.3 Signifikanzstichproben zur (Sub)Kategorienverteilung

Nach diesen Ergebnissen drängt sich die Frage auf, ob die Verhältnisse des Konnektorenvorkommens zwischen KB und KF – weggehend von der Gesamtebene und der WTK-NWTK-Ebene – auf Ebene der Subkategorien signifikante Abweichungen aufweisen. Ergänzend möchte ich deshalb einzelne Stichproben zwischen Textteilen durchführen.

In Tabelle 21 sind die überprüften Verhältnisse zu sehen. Den Abweichungen innerhalb der Textteile kann (zumindest auf Basis der niedrigen Werte) keine Signifikanz zugesprochen werden, wie die Testungen B1 zu F1 für C5 und F2 zu F4 für C3 zeigen. Zusätzlich testete ich noch C2.1 innerhalb von KF: Hier weist F2 signifikant höhere Werte auf im Vergleich zu F1 mit $p < 0,001$ sowie im Vergleich zu F3 mit $p < 0,05$. Als Stichprobe berechnete ich noch F2 zu B2 mit signifikant höherem Wert bei B2 mit $p < 0,0001$.

Signifikant unterschiedlicher Konnektorengebrauch von KB zu KF wurde festgestellt bei C2.1 ($p < 0,0001$), C2.4 ($p < 0,01$), C4.2kaus ($p < 0,001$), C4.2kons ($p < 0,0001$), C4.4 ($p < 0,05$) sowie C4.5.4 ($p < 0,0001$). Das heißt signifikante Verteilungsunterschiede sind auf einzelne Subkategorien zu bestätigen mittels χ^2 -Test.

Tabelle 21: Signifikanz der Verteilung von Konnektoren nach (Sub)Kategorien zwischen und in KB u. KF

	Verhältnis Korpora	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
C1 temp	KB zu KF	X		
C2.1 add	KB zu KF	hoch	P<0,0001	KB mehr als erwartet
C2.2 ne.i.a.	KB zu KF	X		
C2.3 advers.	KB zu KF	X		
C2.4 kom	KB zu KF	sign.	p<0,01	KB mehr als erwartet
C3 alternat.	KB zu KF	X		
C4.1 kon	KB zu KF	X		
C4.2kaus	KB zu KF	hoch	p<0,001	KB mehr als erwartet
C4.2kons	KB zu KF	hoch	P<0,0001	KB mehr als erwartet
C4.3 konz.	KB zu KF	X		
C4.4 irr.k.	KB zu KF	leicht	p<0,05	KB mehr als erwartet
4.5 fin	KB zu KF	X		
C4.5.4 ins	KB zu KF	hoch	P<0,0001	KB mehr als erwartet
C4.6 ne.k.	KB zu KF	X		
C5 metako.	KB zu KF	X		

	Verhältnis Subkorpora	Signifikanz	p	erwartetes/ tatsächliches Konnekt.vorkommen
C5 metako.	B1 zu F1	X		
C3 alternat.	F2 zu F4	X		

C2.1 add	F1 zu F2	hoch	p<0,001	F2 mehr als erwartet
C2.1 add	F1 zu F3	X		
C2.1 add	F1 zu F4	X		
C2.1 add	F2 zu F3	leicht	p<0,05	F2 mehr als erwartet
C2.1 add	F2 zu F4	X		
C2.1 add	F3 zu F4	X		
C2.1 add	F2 zu B2	hoch	P<0,0001	B2 mehr als erwartet

5.6 Beispiele

Hier seien nun Beispiele aus dem Gesamtkorpus angeführt, um von der hier vollzogenen quantitativen Perspektive die Notwendigkeit ergänzender qualitativer Untersuchungen zu veranschaulichen. Ich möchte zeigen, wie innerhalb der Textteile Konnektoren verteilt sein können, nämlich anhand eines Schlussteils einer Bachelorarbeit, eines Schlussteils eines Fachartikels und eines Diskussionsteils eines Fachartikels. Einerseits wird hier ersichtlich, wie der Gebrauch von Konnektoren im Vergleich von Bachelorarbeiten mit Fachartikeln aussehen kann. Andererseits wird auch der unterschiedliche Einsatz von Konnektoren zwischen Textteilen einer Textsorte gezeigt. Nach den Beispielen folgt ein kurzer Kommentar zum Konnektorengebrauch.

Farblich hervorgehoben sind alle Konnektoren. In eckiger Klammer stehen Anmerkungen von mir.

5.6.1 Beispiel B3

Ohne Kommunikation ist ein menschenwürdiges Leben nicht möglich. Genauso wie das Trinken, Essen **und** Schlafen gehört die Kommunikation zu den wichtigsten Bedürfnissen des Menschen. Wir kommunizieren seit der Geburt mit unserer Umwelt. Bei der Kommunikation findet ein Austausch zwischen den Individuen und *[hier Kollektion, nicht Konnexion, vgl. HDK2: 422–424]* ihrer sozialen Umwelt statt, **dabei** wird in jeder Lebensphase anders kommuniziert. **Wenn** ein Mensch erkrankt **und** nicht mehr in der Art kommunizieren kann wie er es gewohnt war, muss auf diesen Zustand eingegangen werden. Die Demenzerkrankung ist ein Beispiel **wobei** die normale Kommunikation schnell nachlässt **und** eine fortschreitende Beeinträchtigung der Sprache **und** des Informationsaustausches eintritt. Aus diesem Grund befinden sich Menschen mit Demenz in besonderer Gefahr, von der Kommunikation mit der Umwelt **und** anderen Menschen ausgeschlossen zu werden. Dies kann in Folge zu einer sozialen **und** seelischen Isolation führen, was **wiederum** einen Verlust der Lebensqualität bedeutet. Die Bewahrung von noch vorhandenen geistigen **und** physischen Fähigkeiten **und** die richtige Unterstützung bei der Kommunikation mit demenzkranken Menschen verbessert die Lebensqualität der Betroffenen. **Da** die Kommunikation zwischen den Pflegenden **und** demenzerkrankten Menschen oft sehr kompliziert sein kann, muss umso mehr auf die betroffene Person eingegangen werden. Die Kommunikation mit demenzkranken Menschen erfordert Aufmerksamkeit, Geduld **und** auch ein spezielles Wissen seitens der Angehörigen **und** Pflegenden. Bei Anwendung der in dieser Arbeit beschriebenen Techniken zu Verbesserung der Kommunikation mit demenzkranken Personen können die oft sehr belastenden Auswirkungen einer Demenz gemildert werden **und** das Miteinander sehr erleichtern.

Es sollte **dabei** nicht vergessen werden, dass jeder Demenzkranke einzigartig ist **und** dass er über seine eigenen Stärken **und** Schwächen verfügt. **Dadurch** gibt es keine Universalanleitung zur richtigen Kommunikation mit Patienten **und** es ist **daher** unabdingbar, sich durch genaue Beobachtungen **und** fundiertes Fachwissen eine individuell angepasste Strategie für die Kommunikation zu entwickeln.

5.6.2 Beispiel F3

Burnout zeigt sich als ein komplexes Geschehen mit verschiedenen Einflussfaktoren. In der Burnout-Forschung fehlen eine einheitliche Definition **und** als „allgemein anerkannt“ geltende Entstehungsursachen. Das Maslach-Burnout-Inventary (MBI) hat sich **zwar** als das gebräuchlichste Messinstrument durchgesetzt, wird **jedoch** in der neueren Literatur (vgl. Rösing, Rook, Burisch) immer mehr kritisiert. Dies v.a. wegen der geringen Itemanzahl zur Erfassung der Depersonalisierung im Vergleich zur Itemanzahl der Emotionalen Erschöpfung **und** der Persönlichen Erfüllung. **Ebenso** zeigen sich Schwachstellen in der Validität **und** der Faktorenanalyse. Ähnlich kritisch ist der gewählte „Zusatzfragebogen“ zur Erfassung der persönlichen **bzw.** arbeitsplatzbezogenen Variablen zu betrachten. **So** **oder so** *[C4.4, nicht im HDK2-Verzeichnis, aber im Fließtext und Register]* bietet die hier methodisch gewählte Querschnittsbefragung lediglich eine Momentaufnahme. **Daher** wäre es – was den Verlauf von Burnout betrifft – von Vorteil, eine Längsschnittuntersuchung anstelle der Querschnittuntersuchung **bzw.** eine (eventuell zusätzliche) qualitative Untersuchung in Form von Interviews durchzuführen. Beides wäre **allerdings** nur mit deutlich höherem Aufwand **und** unter anderen Rahmenbedingungen möglich gewesen.

In Bezug auf die ermittelten „Burnout-Werte“ ist das Ergebnis der Studie als erfreulich zu begrüßen – **und dennoch** kritisch zu hinterfragen. Eine mögliche Ursache für die als insgesamt geringwertig eingestuften Ausprägungen von Burnout könnte sein, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ausgebrannt sind, an der Befragung nicht teilgenommen haben, **weil** diese nicht mehr bereit sind, an einer Fragebogenaktion teilzunehmen (vgl. Aries & Zuppinger, 1993). „Ausbrenner“ im fortgeschrittenen Stadium sind nur an rascher Hilfe interessiert **und** gleichzeitig sehr oft pessimistisch. Hinzu kommt, dass Burnout noch häufig mit Schamgefühlen – **weil** stigmatisiert – behaftet ist (Burisch, 2006). Eine weitere Erklärung liegt in den offenbar vergleichsweise guten Bedingungen am Arbeitsplatz *[sic]* der

Befragten. **Dazu** zählen u.a. die vom Arbeitgeber schon seit vielen Jahren immer angebotenen **und** bezahlten Fort- und Weiterbildungen – speziell das gesamte Angebot für Führungskräfte **sowie** die Angebote in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Seminare zur Entwicklung der sozialen Kompetenzen **und** in der Kommunikation, Seminare speziell im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung, das **ebenfalls** vom Unternehmen finanzierte **und weiterhin** forcierte Angebot der Externen Beratung und Begleitung, **außerdem** die Entwicklung einer Vertrauenskultur durch den obersten Vorgesetzten – dem Pflegedirektor, die Wertschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege durch ihre Vorgesetzten **und** das Zielvereinbarungsgespräch in Form des mindestens einmal jährlich stattfindenden Mitarbeitergesprächs mit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter in der Pflege.

Insgesamt kann angenommen werden, dass **bereits** im Arbeitsalltag präventiv gelebte Maßnahmen salutogenetisch **beziehungsweise** im Hinblick auf die Burnout-Prophylaxe ihre Wirkung zeigen **und** zur Nachahmung zu empfehlen sind.

5.6.3 Beispiel F4

Der Begriff Patientenpräferenzen wird im Rahmen von EBN **zwar** verwendet, **aber** es scheint noch keine Klarheit zu bestehen, was dieser Aspekt des Konzepts für die praktische Umsetzung bedeutet. Die erste Frage dieser Literaturbearbeitung „Wie wird der Begriff Patientenpräferenzen definiert?“ kann in der Form beantwortet werden, dass Patientenpräferenzen als Bevorzugung einer von zwei **oder** mehreren Möglichkeiten gesehen werden, die die pflegerische Interventionen **oder** daraus resultierende Ergebnisse betreffen, **aber auch** als Bevorzugung hinsichtlich Grad der Beteiligung an pflegerischen Entscheidungen gesehen werden.

Bezüglich der Beantwortung der Frage zwei der Arbeit „Wie werden die Patientenpräferenzen im Rahmen der klinischen Entscheidungsfindung dargestellt?“ kann zusammenfassend gesagt werden, dass der Miteinbezug des Patienten in die Betreuung **sowie** die aktive Teilnahme am Entscheidungsprozess als wichtige Bestandteile von EBN beschrieben werden. Es gibt nur wenige Studien, die sich mit der pflegerischen klinischen Entscheidungsfindung aus der Sicht der Patienten befassen, **aber** erste Ergebnisse zeigen, dass Patienten **zwar** generell bevorzugen aktiv zu sein, **aber** eher Informationen wünschen als an der Entscheidungsfindung aktiv teilnehmen wollen. Die Ergebnisse zeigen **auch**, dass Pflegende die Patientenpräferenzen hinsichtlich Entscheidungsfindung über- **und** unterbewerten. Der in der Literatur häufigst genannte Ansatz der verschiedenen Formen der Entscheidungsfindung beruft sich auf die konzeptuelle Rahmentheorie von Charles et al. (1999), mit der paternalistischen, der geteilten **oder** gemeinsamen **und** der informierten Entscheidung (Edwards & Elwyn, 2004). Als die Patientenpräferenzen beeinflussende Faktoren werden Gesundheitszustand, Krankheitserfahrung, Alter, Geschlecht, soziale Situation, Bildung **und** Gesundheitskompetenz angeführt **und** als häufigstes Ergebnis einer Betreuung, die entsprechend den Patientenpräferenzen gestaltet ist, wird die Zufriedenheit des Patienten mit der Betreuung genannt.

Die Bearbeitung der dritten Frage „Welche Instrumente zur Erhebung der Patientenpräferenzen werden beschrieben?“ ergab, dass in der Literatur **bereits** einige Instrumente zur Erhebung von Patientenpräferenzen **und** Einschätzung von Patientenpräferenzen hinsichtlich Beteiligung an klinischen Entscheidungen beschrieben werden, **aber** noch viele Mess-Herausforderungen bewältigt werden müssen. In welcher Form die Patientenpräferenzen von den Pflegenden in der klinischen Praxis am besten erhoben werden können, konnte anhand der bearbeiteten Literatur nicht beantwortet werden.

5.6.4 Kommentar

In **Beispiel B3** werden die Sachverhalte zunächst additiv und komitativ verknüpft, dann konditional, woraufhin überwiegend additive Konnexion erfolgt. Im abschließenden Absatz wird vor allem konsekutiv verknüpft, also begründend mit der Betonung auf die Folge.

In **Beispiel F3** ist eine komplexere, mehr aufeinander abgestimmt wirkende Abfolge der Konnektoren festzustellen (ich führe nicht alle an, sondern nur Gelenkstellen): zunächst adversativ (*zwar... jedoch*), dann irrelevanzkonditional (*so oder so*) gefolgt von konsekutiv (*daher*) und wieder adversativ (*allerdings*). Der konzessive Einsatz in Absatz 2 (*dennoch*) wird kausal fortgesetzt (*weil*).

In **Beispiel F4** dominieren adversative und alternativebasierte Konnektoren – diese im ersten, jene v.a. im zweiten Absatz. Hier zeigt sich, wie der Diskussionscharakter anhand der kontrastierenden Sachverhaltsdarstellungen mittels adversativer und alternativebasierter Konnektoren unterstrichen wird.

Zu bedenken ist, dass ich hier nur die Sachverhaltsverknüpfungen mittels Konnektoren fokussierte. D.h. die anderen Verknüpfungsvarianten blieben hier unberücksichtigt, womit ich deutlich machen möchte, dass der Konnektorengebrauch nicht allein bestimmend für die Qualität, Argumentation oder Zweckerfüllung ist, aber er ist dazu in der Lage, diesen Zweck zu unterstreichen. Vor allem zeigt sich, dass der Abfolge der Konnektoren große Relevanz zukommt.

6 DISKUSSION

In der vorliegenden Arbeit wurde drei Forschungsfragen (FF) nachgegangen:

1. Wie sind Konnektoren in Bezug auf ihre semantische Funktion zwischen den Textteilen von wissenschaftlichen Fachartikeln verteilt?
2. Gibt es signifikante Unterschiede im quantitativen Gebrauch von Konnektoren zwischen Bachelorarbeiten und wissenschaftlichen Fachartikeln? Wenn ja, welche?
3. Gibt es signifikante Unterschiede im Gebrauch von Konnektoren, die als wissenschaftstypisch klassifiziert werden können, zwischen den Textteilen von wissenschaftlichen Artikeln und von Bachelorarbeiten sowie im Vergleich von Bachelorarbeiten mit wissenschaftlichen Fachartikeln?

Im Folgenden werden die Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen, einhergehend mit Schlussfolgerungen und weiterführenden Überlegungen, zusammengefasst. Vorangestellt werden diesen Ausführungen noch die Arbeitshypothesen (Kap. 5.4), bei welchen es sich nämlich um operationalisierte Teilschritte zur Beantwortung der Forschungsfragen handelt. Daher werden zunächst die Arbeitshypothesen in Bezug zu den Ergebnissen gesetzt (d.h. bestätigt bzw. widerlegt):

Hypothese 1: In KB sowie in dessen einzelnen Subkorpora ist der quantitative Gebrauch von **Konnektoren** und deren verhältnismäßige Verteilung auf die Subkorpora signifikant abweichend von KF.

Hypothese 1 ist teilweise bestätigt: Der quantitative Gebrauch von Konnektoren im Vergleich zwischen KB und KF ist signifikant unterschiedlich (und liegt höher bei KB). Der Gebrauch von Konnektoren im Vergleich der Subkorpora zueinander ist signifikant abweichend bei B2 zu F2 und bei B3 zu F3, nicht aber bei B1 zu F1. Dabei weisen die B-Teile stets mehr Konnektoren auf als rechnerisch erwartet.

Hypothese 2: Das Vorkommen von **WTK** in KB und dessen Verteilung in den Subkorpora ist signifikant abweichend zu dem Vorkommen von **WTK** in KF und dessen Subkorpora.

Hypothese 2 ist teilweise bestätigt. Nicht nur hinsichtlich des Gesamtkonnektorengebrauchs, sondern auch reduziert auf den WTK-Gebrauch unterscheiden sich KB und KF signifikant, wie auch B2 zu F2. Nicht signifikant ist hingegen der WTK-Gebrauch von B1 zu F1 sowie von B3 zu F3. Wie oben liegen auch hier die Werte der B-Teile höher als rechnerisch erwartet.

Die größere Abweichung zwischen den Subkorpora B2 und F2 ist ausschlaggebend für die Abweichung zwischen KB und KF.

Hypothese 3.1: **WTK** sind **innerhalb von KB** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 3.1 konnte nicht bestätigt werden. Im Vergleich der Textteile innerhalb des Korpus ist kein signifikanter Unterschied festzustellen.

Hypothese 3.2: **WTK** sind **innerhalb von KF** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 3.2 konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese 4.1: **NWTK** sind **innerhalb von KB** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 4.1 konnte teilweise bestätigt werden. Signifikante Unterschiede bestehen zwischen B3 und den anderen Subkorpora. Jeweils ist der Wert von B3 höher als erwartet.

Hypothese 4.2: **NWTK** sind **innerhalb von KF** verhältnismäßig signifikant **ungleich** (zwischen den Subkorpora) verteilt.

Hypothese 4.2 konnte teilweise bestätigt werden. Signifikante Unterschiede sind festzumachen zwischen F2 und allen anderen Subkorpora. Der Wert von F2 ist jeweils niedriger als erwartet.

Wie lassen sich daraus folgend nun die Forschungsfragen beantworten:

Forschungsfrage 1 ist textlinguistisch ausgerichtet und bezieht sich in diesem Zusammenhang nur auf die wissenschaftlichen Fachartikel (KF): In diesen ist durchschnittlich jedes 19. Wort ein Konnektor, wobei die Frequenz in F3 am höchsten und in F2 deutlich am niedrigsten ist (siehe Tabelle 3, S. 53). In verhältnismäßiger, prozentueller Verteilung bedeutet dies, dass in F2 etwa 20% aller Konnektoren vorkommen, in F3 hingegen 28% (siehe Tabelle 17, S. 84). F2 weist signifikant weniger Konnektoren auf als die anderen Textteile (siehe Tabelle 20, S. 88).

Die Konnektoren verhalten sich – nach (Sub)Kategorien – zueinander so, dass in KF von allen Konnektoren durchschnittlich 66% auf additive (C2.1) bzw. 76% auf additiv basierte Konnektoren (C2) entfallen, gefolgt von alternativebasierten (6,7%), adversativen (6%), metakommunikativen (4,6%) und temporalen (4,5%) Konnektoren (siehe Tabelle 8, S. 72).

In Tabelle 10 (S. 77) ist ersichtlich, wie unregelmäßig die Konnektoren zwischen den Textteilen verstreut sind. Es finden also nicht alle Subkategorien in den Textteilen in ähnlichem Umfang Gebrauch:

So sind negationsinduzierend additive und metakommunikative Konnektoren am meisten in **Einleitungen (F1)** vertreten. Man kann annehmen, dass sich negationsinduzierend additive Konnektoren für die Einleitung deshalb anbieten, weil mit diesen besonders deutlich Forschungslücken, noch unberücksichtigte Aspekte oder Probleme angesprochen werden können (*weder... noch, ohne dass*). Metakommunikative Konnektoren dienen häufig alternativen, spezifizierenden oder erklärenden Aussagen (*z.B., bzw.*), die hier besonders konzentriert in F1 zum Einsatz kommen. Die zu konditional basierten Konnektoren (C4) zusammengefassten Subkategorien sind in Summe auffallend gering in F1 vertreten.

Instrumentale Konnektoren finden sich überwiegend im **Hauptteil (F2)**. Diese zeigen an, welche Handlung (oder welcher Gegenstand) an einem Sachverhalt beteiligt ist (*dadurch*). Hier kann vermutet werden, dass diese Konnektoren prädestiniert dafür sind, die Funktion des die jeweilige Untersuchung bzw. die Literaturlaufarbeitung zur Darstellung bringenden Textteils angemessen zu erfüllen.

Temporale, kausale und konzessive Konnektoren wurden am meisten im **Schlussenteil (F3)** erfasst. Konnektoren, die Sachverhalte in ein Begründungsverhältnis stellen (*weil*), und Konnektoren, die konzessive Verfahren ermöglichen (*dennoch*), bieten sich besonders dafür an, Leser_innen zu überzeugen. Hierzu eignet sich der resümierende und/oder Ausblick bietende Schlussenteil besonders gut, da hier die Auswirkungen der Ergebnisse zur Anschauung kommen.

Adversative, komitative und alternativebasierte Konnektoren wurden am häufigsten im **Diskussionsteil (F4)** erfasst. Diese gegenüberstellenden und einräumenden Konnektoren (*während, jedoch*), diese einen Sachverhalt als einhergehend mit einem anderen Sachverhalt markierenden Konnektoren (*dabei*), sowie die Sachverhalte in Alternative zueinander stellenden Konnektoren (*oder*) scheinen für den Zweck der Diskussion, wie etwa die Einbettung der Ergebnisse in den Forschungsdiskurs, prädestiniert zu sein. Dies scheint besonders auf alternativebasierte Konnektoren zuzutreffen, denn fokussiert man die Verteilung der Konnektoren innerhalb der (Sub)Korpora (Tabelle 8, S. 72), so fällt auf, dass in F4 knapp 9% aller Konnektoren alternativebasierte Beziehungen herstellen. Das macht den prozentuell höchsten Anteil nicht-additiver Konnektoren in einem Subkorpus aus. In F3 hingegen beträgt das Vorkommen alternativebasierter Konnektoren knapp 3%.

Durch die Teilung der kausalen Subkategorie (C4.2) in kausal (Antezedensmarkierer) und konsekutiv (Konsequenzmarkierer) zeigt sich, dass konsekutive Konnektoren überwiegend in F1, kausale Konnektoren dagegen überwiegend in F3 verwendet werden. In der Einleitung findet also eher die Folge Betonung, d.h. die in eine Grund-Folge-Beziehung gesetzte Sachverhaltsdarstellung fokussiert das daraus Folgende, z.B. die sich aus der Forschungslücke ergebende durchgeführte Untersuchung. Im Schlussteil (mit Ausblick) wird der Grund – das sind nun die vorliegenden Ergebnisse – betont für mögliche Auswirkungen bzw. daran anschließbare Untersuchungen. Hier stellt sich die Frage, inwiefern Antezedens- und Konsequenzmarkierungen die Rezeption zu steuern in der Lage sind. Die Behauptung aufzustellen, dass diese Nuancierung textkonstituierend sei, ginge zu weit. Hierzu wären auch andere Subkategorien von C4 nach Konsequenz- und Antezedensmarkierern zu erfassen. Dadurch zeigt sich aber möglicherweise die Notwendigkeit oder die Nützlichkeit für die Vermittlung, eine Grenze zu ziehen: eine Grenze zwischen (a) Textkonstitution/-funktion bedingenden (= notwendigen) und (b) Textkonstitution/-funktion ausgestaltenden (= unterstützenden) sprachlichen Verfahren. Unverbindliches Beispiel: Um den kommunikativen Zweck des Schlussteils zu erfüllen und die Rezipientinnen zu überzeugen, ist es Bedingung, die Relevanz der Ergebnisse zu begründen (a). Dieses Ziel könnte dabei durch konzessives Argumentieren oder durch die sprachliche Fokussierung auf die Ergebnisse als Begründung unterstützt werden (b).

Es zeigen sich also durchaus Tendenzen, dass bestimmte Konnektoren(sub)kategorien für bestimmte Textteile bzw. -funktionen besonders prädestiniert sind.

Forschungsfrage 2 fokussiert die Sprach- bzw. Textkompetenz von Studierenden, d.h. hier steht der Vergleich von KF mit KB im Zentrum:

In KB liegt die Konnektorenfrequenz mit durchschnittlich jedem 13. Wort höher als bei KF. Im weiteren Gegensatz zu KF ist die Differenz der Frequenz der Textteile wesentlich geringer (Tabelle 3, S. 53) und liegt bei B3 signifikant am höchsten (Tabelle 20, S. 88). In KB wurden des Weiteren mehr Konnektorenformen erfasst als in KF (Tabelle 4, S. 56).

In KB werden also insgesamt mehr Konnektoren verwendet, allerdings nicht in jeder (Sub-)Kategorie im selben Ausmaß (Abbildung 6, S. 78 sowie Tabelle 10, S. 77). In KF überwiegt verhältnismäßig das Konnektorenvorkommen in 6 (Sub)Kategorien (von insgesamt 15). So weist KB verhältnismäßig u.a. weniger konzessive und adversative Konnektoren auf als KF,

allerdings deutlich mehr komitative, kausale und konsekutive sowie instrumentale. An dieser Stelle sei auf das Modell zur Wissenschaftskommunikation von Czicza/Hennig 2011 verwiesen (Abbildung 1, S. 17), in dem v.a. Konzessiv- und Adversativrelationen als sprachliche Mittel zur Realisierung der Diskussions- bzw. eristischen Dimension ausgewiesen sind. Unmittelbar darauf Bezug nehmend ließe sich folgern, dass in KF deutlich mehr Strittigkeit stattfindet; es wird vermehrt versucht, (neue) Erkenntnisse durchzusetzen als in den Bachelorarbeiten – was den Textsortenanforderungen auch durchaus entsprechen würde.⁵⁶

Der Vergleich der Textteile zwischen KB und KF zeigt, dass signifikant mehr Konnektoren in B2 und in B3 enthalten sind als in den entsprechenden Textteilen von KF (siehe Tabelle 20, S. 88).

In Tabelle 8 (S. 72) fällt auf, dass in KB die konditional basierten Konnektoren (C4) stärker vertreten sind – in Relation zu den anderen Konnektoren – als in KF, v.a. in B1 (10,6% gegenüber 4,8% in F1) und B2 (12,6% gegenüber 8,4% in F2). Auffallend ist weiters, dass instrumentale Konnektoren innerhalb von B1 und B3 deutlich mehr Anteil aufweisen als in den entsprechenden Textteilen in KF.

In Tabelle 10 (S. 77) zeigt sich, dass alle (Sub)Kategorien verhältnismäßig den jeweils höchsten Anteil entweder in B1 oder in B3 aufweisen, wohingegen der jeweils überwiegende Anteil von Konnektoren in KF zwischen allen Textteilen (F1–F4) changiert, wobei in F2 nur zwei Subkategorien den Höchstwert erreichen.

Worin begründet sich diese unterschiedliche Frequenz und diese unterschiedliche Verteilung in den Textteilen? Mit Steinhoff (siehe Kap. 2.4) ließe sich die Vermutung aufstellen, dass sich die Studierenden hinsichtlich der Textkonstitution auf der Entwicklungsstufe der Imitation bzw. auf Stufe der Transformation befinden, d.h dass sie entsprechende sprachliche Mittel in oftmals unangemessener Weise einsetzen. Vermutlich wissen Studierende, dass Texte, Erkenntnisse und Sachverhalte in Beziehung zueinander gesetzt werden müssen (z.B. unterschiedliche Studienergebnisse zusammenführen), sie wissen aber nicht – so könnte den Ergebnissen entnommen werden –, welche Beziehungen zwischen Sachverhalten oder welche sprachliche Verfahren bestimmte Textteile besonders kennzeichnen.⁵⁷ Mangelndes explizites

⁵⁶ In Bezug auf Pohl könnte aufgrund des herausragend geringen Vorkommens von adversativen und konzessiven Konnektoren in KB auf eine wenig ausgeprägte Argumentationsebene geschlossen werden, wobei fraglich bleibt, welche Gewichtung Konnektoren bei Pohls weitem Argumentationsbegriff zukommt. (siehe Kap. 2.4)

⁵⁷ Für die Vermittlung böten sich die Pohl'schen Textebenen an. (siehe Kap. 2.4)

Wissen sowie wenig Schreiberfahrung (siehe Kap. 5.1.1.1) könnten also Grund für die Abweichungen sein.

Eine weitere Begründung – neben dem soeben vermuteten mangelnden Wissen über die textsortenspezifische Ausdruckstypik – könnte die Semantik betreffen. D.h. es müsste geprüft werden, ob die Konnektoren ihrer Bedeutung, ihrer Rollenzuweisungsfunktion entsprechend verwendet werden. In diesem Zusammenhang bietet sich folgende Veranschaulichung:

Auf Ebene des Gebrauchs einzelner Konnektoren zeigen sich deutliche Abweichungen zwischen KB und KF innerhalb der kausalen Subkategorie (C4.2kau), siehe Tabelle 5 (S. 66): Während in KF überwiegend *weil* (43% bzw. 9 absolut) und *da* (38% bzw. 8 abs.) Gebrauch finden, fällt der Gebrauch in KB überwiegend auf *da* (66% bzw. 55 abs.), gefolgt von *denn* (23% bzw. 19 abs.). *Weil* findet in KB nur 3 Mal Verwendung, das entspricht 4% aller kausalen Konnektoren. Zwar handelt es sich hierbei ausschließlich um Antezedensmarkierer ein und derselben Subkategorie, dennoch weisen sie Unterschiede im semantischen (und syntaktischen) Gebrauch auf. So wird, und hier sind sich die Grammatiken laut Graefen weitgehend einig, *weil* verwendet, wenn Sachverhalte begründet werden, und *da* oder *denn* demgegenüber, wenn Äußerungen begründet werden (2003: 58f). Den korrekten Einsatz von Konnektoren zu prüfen, war allerdings nicht Ziel der vorliegenden Arbeit und obliegt qualitativen Untersuchungen, welchen sich im Bereich des Deutschen als fremde Wissenschaftssprache besonders Graefen widmet (siehe Kap. 3.3).

Dieses Beispiel soll veranschaulichen, dass sich in diesem Zusammenhang die Komplexität des Gegenstandes u.a. in den semantischen Nuancen zeigt, welche noch weiter reichen, sobald man mündlichen mit schriftlichem (Wissenschafts)Sprachgebrauch vergleicht oder nicht zuletzt Unterschiede im erst- oder zweitsprachlichen Gebrauch betrachtet. An dieser Stelle sei noch einmal Hohenstein (2006) angeführt, die sprachliche Verfahren zur Herstellung von kausaler Konnektivität in wissenschaftlichen Vorträgen von DaE-Sprecher_innen und japanischen DaF/Z-Sprecher_innen vergleicht. So ist die Frequenz von *da* bei L2-Sprecher_innen deutlich höher⁵⁸ – *weil* wird etwa um ein Drittel weniger verwendet⁵⁹. Bei L1-Sprecher_innen hinwiederum wird *da* wesentlich seltener verwendet als *weil*. (vgl. Hohenstein 2006: 167)

Wie in Kapitel 3.2 gezeigt, stellt die Aneignung der Kompetenz zu Kohärenzherstellung für Deutschlernende sehr hohe Anforderungen dar. Einerseits aufgrund der komplexen Handlung

⁵⁸ Wie auch hier in KB.

⁵⁹ Die Differenz fällt in Hohensteins Untersuchung zur gesprochenen Wissenschaftssprache also nicht so groß aus wie in den Texten des KB.

und der grammatischen Komplexität (u.a. Syntax) an sich, wie auch im GERS angeführt, andererseits aufgrund der uneinheitlichen, mit unauthentischen Aufgaben versehenen und teils fehlerhaften Lehr- und Lernmaterialien. Das Einbeziehen der textfunktionalen und diskurspragmatischen Ebene in der (Wissenschafts)Sprachvermittlung, welche nach Breindl „nur in wenigen Grammatiken überhaupt thematisiert“ werden (2004: 453), in Kombination mit authentischen Aufgabenstellungen, die idealerweise mit fachlich-inhaltlichen Arbeitsaufträgen verknüpft sind, wären für die Vermittlung dieses komplexen Gegenstands notwendig, um Studierende im Prozess des wissenschaftlichen Lesens und Schreibens zu unterstützen.

Ausschlaggebend für die abweichende Verteilung der Konnektoren in KB im Vergleich zu KF mag also einerseits in noch nicht ausgereifter Textsortenkompetenz und folglich an mangelnder Kenntnis der Ausdruckstypik liegen, und andererseits im nicht den semantischen Funktionen entsprechenden Einsatz der Konnektoren.

Dem sei noch anzufügen – wie mit den Textbeispielen (Kap. 5.6) nur angedeutet werden konnte –, dass die Abfolge und Kombination von Konnektoren gleicher und unterschiedlicher Semantik für die Textkonstitution besonders relevant zu sein scheinen.

Mit **Forschungsfrage 3** wurde geprüft, ob die Summe jener Konnektoren, welche zu WTK zusammengefasst sind, einerseits zwischen den Textteilen innerhalb der Korpora, andererseits im Vergleich der Korpora miteinander abweichend verteilt ist.

Tabelle 17 (S. 84) ist zu entnehmen, dass *innerhalb von KF* die Verteilung von WTK nur geringfügig abweichend von der Verteilung der NWTK ist. Signifikanz ist nicht gegeben (siehe Tabelle 19, S. 88). Die Verteilung der WTK entspricht also der Verteilung von NWTK.

Auch verhalten sich die WTK im Verhältnis zu NWTK innerhalb der einzelnen Textteile nahezu gleich: 10–11% entfallen in jedem Textteil auf WTK (Tabelle 15, S. 82). Es sticht also kein Textteil als besonders WTK-dicht heraus.

Im *Vergleich von KF zu KB* können in Bezug auf die Verteilung der WTK keine signifikanten Abweichungen festgestellt werden. Auch innerhalb der Textteile in KB kommen WTK jeweils mit einem geringfügig höheren Prozentsatz vor als in KF (Tabelle 15).

Hier zeigt sich also, dass die zu WTK zusammengeschlossenen (Sub)Kategorien in Summe betrachtet (!) relativ ausgewogen verteilt sind. Aus diesen Ergebnissen ist zu folgern, dass also nicht die WTK als zusammengefasste Superkategorie Textteildifferenzierung aufzeigen – entscheidend ist die Verteilung der (Sub)Kategorien (siehe oben Forschungsfrage 1).

Ob wissenschaftstypischer Sprachgebrauch vorliegt – das kann in Bezug auf typische grammatische Formen wie Attribuierungen, Nominalisierungen oder Passivkonstruktionen (vgl. Czicza et al. 2012), in Bezug auf Fachlexik oder in Bezug auf wissenschaftstypische Kollokationen durch quantitative Erhebungen festgestellt werden. In Bezug auf Konnektoren zeigen die Ergebnisse allerdings, dass die Aussagekraft der Häufigkeit an sich eingeschränkt ist. Entscheidend ist vielmehr die semantische Verteilung innerhalb des Textes.

Es bleibt also festzuhalten, dass jene Konnektoren, die in bestimmten Textteilen (in KF) in hoher Konzentration vorkommen, in ihrer Bedeutung tendenziell der jeweiligen Textfunktion besonders entsprechen. Die Konnektorenfrequenz kann nicht als Qualitätskriterium angesehen werden. So weisen die Studierendentexte zwar insgesamt mehr Konnektoren auf, jedoch eine abweichende Verteilung. Diese, verbunden mit dem auffallend geringen Gebrauch von für Strittigkeit und Argumentation besonders relevanten adversativen und konzessiven Konnektoren, kann auf noch nicht ausreichend aufgebaute Kompetenz hinsichtlich der Ausdruckstypik sowie auf nicht differenzierte Sprachkompetenz in Bezug auf die Semantik der Konnektoren zurückgeführt werden.

7 RESÜMEE UND AUSBLICK

In der vorliegenden quantitativ ausgerichteten Arbeit wurde eine schreibkompetenzentwicklungs- und eine textlinguistisch orientierte Perspektive auf das Thema *Konnektoren in der Wissenschaftssprache* eingenommen. Die textlinguistische Perspektive gibt Forschungsfrage (FF) 1 vor, die lautet, inwiefern sich Textteile von wissenschaftlichen Fachartikeln hinsichtlich ihres Konnektorengebrauchs unterscheiden. Eine schreibkompetenzentwicklungsorientierte Perspektive bestimmt FF 2, welche lautet, ob signifikante Unterschiede im Gebrauch von Konnektoren zwischen Bachelorarbeiten und Fachartikeln festzustellen sind. FF 3 schließt beide Perspektiven mit ein, indem danach gefragt wird, ob im Gebrauch von wissenschaftstypischen Konnektoren signifikante Unterschiede bestehen.

Kurz gefasst sollte damit geklärt werden, ob Tendenzen bezüglich einer textkonstituierenden Funktion von Konnektoren allein aufgrund ihrer Verteilung im Text sichtbar werden (FF 1), wie die Unterschiede zwischen studentischen und Expert_innentexten in Hinblick auf den Konnektorengebrauch gelagert sind (FF 2), und welchen Beitrag die Einteilung in wissenschaftstypische und nicht-wissenschaftstypische Konnektoren leisten kann (FF 3).

Der theoretische Teil eröffnete mit der Auseinandersetzung mit dem Begriff der Wissenschaftssprache (Kapitel 2). Im kurzen Abriss zu ‚Meilensteinen‘ der Wissenschaftssprachforschung wurde auf Weinrichs (1995a; 1995b) formuliertes Veröffentlichungs-, Rezeptions- und Kritikgebot, v.a. aber auf die vier Wahrheitsbegriffe im Kontext des prototypischen Aufbaus wissenschaftlicher Zeitschriftenartikel eingegangen. Nach einem Blick auf den Gegenstand innerhalb des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache – woher wesentliche Anstöße für die Wissenschaftssprachforschung kamen und kommen – wurden in Kapitel 2.4 zwei grundlegende Studien zur Entwicklung wissenschaftlicher Sprach- und Schreibkompetenz dargestellt. Steinhoff (2007) untersucht im Zuge dessen u.a. die für wissenschaftliche Texte typische konzessive Argumentation, die im Dienste des Überzeugens steht, damit Wissen „sich durchsetzt“. Pohl (2007) folgert in seiner Studie, dass sowohl die Schreibentwicklung als auch wissenschaftliche Texte drei Stufen bzw. Ebenen aufweisen: die gegenstandsbezogene, die diskursbezogene sowie die argumentationsbezogene Ebene. Diese zeichnen sich u.a. im Aufbau der Einleitung, in der Gesamtstruktur und am sprachlichen Inventar ab. Mit der Bestimmung von Wissenschaftssprache (Kap. 2.5) können diese pragmatischen und textlinguistischen Aspekte – Weinrichs Gebote, Steinhoffs Erhebung wissenschaftstypischer Ar-

gumentationsverfahren und Pohls wissenschafts- (und textkompetenz-)konstituierende Ebenen der Diskursivität und Argumentation –, als Ausläufer des Ehlich'schen Begriffs der *eristischen Struktur* gefasst werden, welcher zusammen mit dem Begriff der *Alltäglichen Wissenschaftssprache* den Gegenstand Wissenschaftssprache bestimmt. Im vier Dimensionen und vier Ebenen umfassenden Modell zur Wissenschaftskommunikation von Czicza/Hennig (2011) wird versucht, diese pragmatische Perspektive, woraus alle erwähnten Begriffe resultieren, mit grammatischen Mitteln in Beziehung zu setzen. Diese wissenschaftskonstitutive Diskussionsdimension vollzieht sich unter der Prozedur der Relativierung (auch im Sinne von Relationierung). Diese Prozedur wird u.a. realisiert durch Konnektoren.

Kapitel 3 widmete sich darauffolgend den Konnektoren. Diese wortartenübergreifende Wortklasse steht im GERS (Trim et al. 2001) unter dem Banner der Kohärenzstiftung. Sie wird in den Deskriptoren nahezu jeder Sprachkompetenzniveaustufe hinsichtlich ihrer kommunikativen Funktion bewertet. Die uneinheitliche und inkonsequente Systematisierung dieser Wortklasse in Lehrwerken und Lerngrammatiken allerdings sowie die meist unauthentischen Aufgaben erschweren die Aneignung. Große Uneinheitlichkeit findet sich auch in der Linguistik. Mit dem *Handbuch der deutschen Konnektoren* (Pasch et al. 2003; Breindl et al. 2014) steht aber eine konsequente Systematisierung (ganz state of the art) zur Verfügung. In Kapitel 3.3 zeigt der Forschungsstand in Bezug auf den Konnektorengebrauch in der Wissenschaftssprache die Forschungslücke auf, in der die vorliegende Arbeit zu verorten ist: die nicht vorhandenen quantitativen Erhebungen von Konnektoren in wissenschaftlichen Texten (mit Ausnahme von Bongo 2011). Daran anschließend wurde nun, unter Bezugnahme auf HDK2, der Begriff *Konnektor* bestimmt und die semantische Klassifikation (samt ihren zugrundeliegenden Systematisierungsprinzipien in Grundzügen) aufbereitet.

Mit der semantischen Klassifikation als Grundausrüstung erfolgte in Kapitel 4 nun die Zusammenführung von Wissenschaftssprache und Konnektoren hinsichtlich der Vorbereitung des Instrumentariums für die Untersuchung. Im Zuge dessen wurde die Operationalisierung (zur Messung des Wissenschaftlichkeitsgrads in Texten) des Modells zur Wissenschaftssprache (Czicza et al. 2012) dargestellt – und zwar mit Fokus auf den Bereich zur Erfassung von Inhaltsrelationen. Aus diesem Modell übernahm ich die Bündelung von semantischen Kategorien zu *wissenschaftstypischen Inhaltsrelationen* und schränkte diese auf Konnektoren ein. Zusätzlich erweiterte ich die wissenschaftstypischen Konnektoren (WTK) und modifizierte die Klassifikation des HDK, wodurch WTK im Klassifikationsschema abgebildet werden können. Somit wurde die Grundlage zur Operationalisierung für den empirischen Teil gelegt.

In der empirischen Untersuchung (Kapitel 5) wurden Konnektoren im selbsterstellten Korpus von Bachelorarbeiten und im selbsterstellten Korpus von wissenschaftlichen Fachartikeln erhoben. Der Beschreibung der Korpora, der Datenaufbereitung und des Analysevorgehens folgte die Formulierung der Arbeitshypothesen (Kap. 5.4), auf welcher die Ergebnisdarstellung abgestimmt war. Einerseits wurden die Textteile innerhalb der Korpora hinsichtlich ihres Konnektorengebrauchs verglichen (textlinguistische Perspektive), andererseits fand aus Schreibkompetenzentwicklungsperspektive ein Vergleich zwischen den Korpora statt.

In Bezug auf **FF 1** kann festgehalten werden, dass Konnektoren bestimmter semantischer (Sub)Kategorien in bestimmten Textteilen tendenziell besonders konzentriert vorkommen. So sammeln sich besonders in den Einleitungen die negationsinduzierend additiven und die metakommunikativen Konnektoren. Die instrumentalen Konnektoren kommen am meisten in den Hauptteilen vor. Temporale, kausale und konzessive Konnektoren haben ihre höchste Konzentration in den Schlussteilen. Und adversative, komitative und alternativebasierte Konnektoren finden sich am meisten in den Diskussionsteilen.

Hinsichtlich **FF 2** ergab sich der Befund, dass in Bachelorarbeiten die Frequenz von Konnektoren signifikant höher ist, ihre Verteilung in den Textteilen aber nicht jener in Fachartikeln entspricht. Dieser als weniger angemessen eingestufte Konnektorengebrauch kann auf die nicht voll entwickelte Textsortenkompetenz (Ausdruckstypik) zurückzuführen sein, d.h. auf das mangelnde anwendbare Wissen darüber, welcher Textteil welche Funktion übernimmt und wie diese versprachlicht wird. Die Abweichung kann aber auch auf einen der Bedeutung der Konnektoren nicht entsprechenden Gebrauch zurückzuführen sein.

Für **FF 3** wurden Konnektoren(sub)kategorien zu dem Cluster WTK bzw. NWTk zusammengefasst. Diese Subsumierung von mehreren (Sub)Kategorien legte weder innertextliche noch Entwicklungsdifferenzen offen. Somit kann eindeutig gefolgert werden, dass nicht die WTK in Summe, sondern vielmehr die Verteilung der Konnektoren nach (Sub)Kategorien von Relevanz und in weiteren Untersuchungen sowie letztlich in der Vermittlung zu fokussieren sind.

Was bedeuten diese Ergebnisse nun? Hier wurden Tendenzen der textkonstitutiven Funktion von Konnektoren für wissenschaftliche Texte festgemacht. Diese zu prüfen und eingehender zu untersuchen, käme v.a. der Vermittlung wissenschaftlichen Schreibens im Bereich der Sprach- und Textsortenkompetenz zugute. Besonders nutzbringend wäre dies für Studierende

mit Deutsch als Fremdsprache. Denn mit weiteren Erkenntnissen zu Konnektoren als textkonstituierende Mittel können Lehr- und Lernergrammatiken um Textfunktionen sowie um authentische Aufgabenstellungen erweitert werden. Konnektoren sollten allerdings nicht isoliert vermittelt werden, sondern stets im Kontext diskursiver Literalität⁶⁰ und im Zuge dessen auch als ein sprachliches Mittel neben anderen, mit welchen komplexe sprachliche Handlungen vollzogen werden können⁶¹. Es muss weiters deutlich gemacht werden, dass der angemessene Einsatz von Konnektoren auch dazu beiträgt, die eigene Positionierung hervorzuheben.

Es steht außer Frage, dass ausschließlich quantitative Studien nicht zielführend sein können, aber m.E. böten sie durchaus ergänzende und aufschlussreiche Einsichten; ja der Vergleichsmöglichkeiten zur Untersuchung des Konnektorengebrauchs sind viele: so z.B. hinsichtlich der Sprachkompetenz von Studierenden mit DaF im Vergleich zu Studierenden mit DaE; hinsichtlich der jeweiligen Textkonstitution in unterschiedlich orientierten Disziplinen, wie z.B. Naturwissenschaften, Angewandten Wissenschaften oder Rechtswissenschaften; hinsichtlich verschiedener (Artikel- bzw.) Textsorten wie Paper im Vergleich zum Review; oder natürlich im Bereich der Wissenschaftssprachkomparatistik. Damit einhergehend erscheint es mir geboten, die untersuchten Texte einer differenzierteren Unterteilung zu unterziehen, als es in der vorliegenden Arbeit (mit Einleitung, Hauptteil, Diskussion und Schluss) möglich war. Unter Bezug auf Pohl ließe sich zeigen, ob Konnektoren bestimmter Subkategorien besondere Relevanz zur Realisierung der Gegenstands-, Diskurs- und Argumentationsdimension zukommt⁶², wodurch in der Vermittlung die Unterschiede dieser Dimensionen effektiver erfasst und berücksichtigt werden könnten.

Die Schwierigkeit bei der quantitativen Erhebung von Konnektoren hinsichtlich ihrer Semantik ist, dass die semantische Zuordnung von vielen Konnektoren nur kontextuell erfolgen kann – der Aufwand dementsprechend riesig ist. Wünschenswert wäre natürlich die Auswertung umfangreicher und zugänglicher Korpora. Den quantitativen Erhebungen als erstem Schritt müssten allerdings die Analyse und der Vergleich des korrekten und als angemessen geltenden Einsatzes von Konnektoren folgen. Aber auch – so wurde an den Beispielen (Kap. 5.6)

⁶⁰ Beispiele hierzu geben etwa Decker (2016), Feilke et al. (2016), Steinhoff (2008).

⁶¹ Wie z.B. in von Polenz' Grammatik (2008) angeführt (siehe Kap. 4.2) oder im Ratgeber *Wissenschaftliches Deutsch* von Melanie Moll und Winfried Thielmann (2017).

⁶² Da in den Textteilen alle Dimensionen realisiert werden können und – ggf. zu unterschiedlichen Anteilen – auch sollen (siehe Kap. 2.4), lässt die von mir vollzogene Vierteilung der Texte keinen Rückschluss auf eine ‚dimensionenkonstituierende‘ Funktion von Konnektoren zu.

deutlich – die Kombination und Abfolge von unterschiedlich fungierenden Konnektoren scheint besonders ausschlaggebend und unterstützend für die Textgestaltung zu sein, die dem Leseverstehen und der Textproduktion als Orientierung für Struktur oder als sprachliche Mittel zur Überarbeitung der Texte und zur Präzisierung der Gedanken dienen kann.

LITERATURVERZEICHNIS

Korpus Fachartikel

- Bänzinger, Sulin; Abderhalden, Christoph (2012): Körperliche Gesundheitsrisiken von Menschen mit schweren psychischen Störungen. In: *Pflegewissenschaft* (10), S. 531–537.
- Bernhart-Just, Alexandra; Hillewerth, Kathrin; Holzer-Pruss, Christina; Paprotny, Monika; Zimmermann Heinrich, Heidi (2009): Die elektronische Anwendung der NANDA-, NOC- und NIC-Klassifikationen und Folgerungen für die Pflegepraxis. In: *Pflege* 22 (6), S. 443–454. DOI: 10.1024/1012-5302.22.6.443.
- Dörscheln, Iris; Lachetta, Raphael; Schulz, Michael; Tacke, Doris (2013): Pflege erwachsener Patient(inn)en mit Lern- und Körperbehinderungen im Akutkrankenhaus – ein systematisches Review. In: *Pflege* 26 (1), S. 42–54. DOI: 10.1024/1012-5302/a000262.
- Smoliner, Andrea; Hantikainen, Virpi; Mayer, Hanna; Them, Christa (2008): Die Patientenpräferenzen im Konzept Evidence-based Nursing. Eine Literaturbearbeitung zum Begriff Patientenpräferenzen und zur Bedeutung von Patientenpräferenzen im Rahmen der klinischen Entscheidungsfindung. In: *Pflegewissenschaft* (5), S. 288–294.
- Straßer, Betina; Mesenholl, Elke; Geelhaar, Christiane W.; Endler, P. Christian (2010): Korrelationen zwischen Burnout und Arbeitsplatzbedingungen. Ergebnisse einer Studie in einem oberösterreichischen Krankenhaus. In: *Pflegewissenschaft* (3), S. 156–164.

Literatur

- Albert, Ruth; Marx, Nicole (2016): *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. 3., überarb. u. aktualisierte Aufl.* Tübingen: Narr (Narr Studienbücher).
- Antonioli, Giorgio (2016): *Konnektoren im gesprochenen Deutsch: eine Untersuchung am Beispiel der kommunikativen Gattung "autobiographisches Interview"*. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang Edition.
- Blühdorn, Hardarik; Breindl, Eva; Waßner, Ulrich Hermann (Hg.) (2004): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektoresemantik*. Berlin u. New York: de Gruyter (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 5).
- Bongo, Giancarmine (2006): 'Systematische' und 'diskursive' Merkmale der Wissenschaftssprache (am Beispiel der Deutschen). In: Marina Foschi Albert, Marianne Hepp und Eva Neuland (Hg.): *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu Neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation*. München: IUDICIUM, S. 284–291.
- Bongo, Giancarmine (2010): *Der theoretische Raum der Wissenschaftssprache. Untersuchungen über die funktionale Konstitution einer Wissenschaftssprachtheorie und deren Anwendung in der Praxis*. Bern: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften: Reihe 21, Linguistik, 365).
- Bongo, Giancarmine (2011): *Konnektoren in der deutschen und in der italienischen Wissenschaftssprache (am Beispiel der Einleitungen zu wissenschaftlichen Zeitschriftenaufsätzen)*. In: Gisella Ferraresi (Hg.): *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich. Beschreibung und grammatische Analyse*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG (Studien zur Deutschen Sprache, Forschungen des Instituts für deutsche Sprache IDS, 53), S. 251–288.

- Bräuer, Holm (2003): Ordinary Language Philosophy. In: Wulff D. Rehfus (Hg.): Handwörterbuch Philosophie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB Philosophie, 8208). Online-Version verfügbar unter <http://www.philosophie-woerterbuch.de>, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Breindl, Eva (2004): Konnektoren in Übungsgrammatiken. In: Peter Kühn (Hg.): Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte. Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 66), S. 426–458. Online verfügbar unter http://sprachwissenschaft.fau.de/personen/daten/breindl/breindl_2004_konnektoren-in-uebungsgrammatiken.pdf, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Breindl, Eva; Volodina, Anna; Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfen. Berlin, München, Boston: de Gruyter.
- Bubenhofer, Noah (2006–2017): Einführung in die Korpuslinguistik. Praktische Grundlagen und Werkzeuge. [Induktive Statistik: Signifikanztest (1)]. Online verfügbar unter <http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/>, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Zugl.: Univ. Zürich, Diss. 2008. Berlin u.a.: de Gruyter (Sprache und Wissen, 4).
- Bungarten, Theo (1981b): Zur Einleitung. In: Theo Bungarten (Hg.): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription. München: Fink, S. 9–13.
- Bungarten, Theo (Hg.) (1981a): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription. München: Fink.
- Burwitz-Melzer, Eva; Mehlhorn, Grit; Riemer, Claudia; Bausch, Karl-Richard; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.) (2016): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 6., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: A. Francke Verlag (UTB, 8043).
- Buscha, Joachim; Freudenberg-Findeisen, Renate; Forstreuter, Eike; Koch, Hermann; Kuntsch, Lutz (1998): Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- Cambourian, Alain (Hg.) (2001): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Eurogermanistik, 16).
- Czicza, Dániel; Hennig, Mathilde (2011): Zur Pragmatik und Grammatik der Wissenschaftskommunikation. Ein Modellierungsvorschlag. In: Fachsprache (1-2), S. 36–60. Online verfügbar unter http://www.fachsprache.net/upload/Articles/Czicza_Hennig_Zur_Pragmatik_und_Grammatik_1-2_2011.pdf, zuletzt geprüft am 21.6.2017.
- Czicza, Dániel; Hennig, Mathilde; Emmrich, Volker; Niemann, Robert (2012): Zur Verortung von Texten zwischen den Polen maximaler und minimaler Wissenschaftlichkeit. Ein Operationalisierungsvorschlag. In: Fachsprache (1-2), S. 2–44. Online verfügbar unter http://www.fachsprache.net/upload/Articles/Czicza_Emmrich_Hennig_Niemann_Zur_Verortung_von_Texten_1-2_2012.pdf, zuletzt geprüft am 21.6.2017.
- da Silva, Ana (2014): Wissenschaftliche Streitkulturen im Vergleich. Eristische Strukturen in italienischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln. Heidelberg: Synchron Wiss.-Verl. der Autoren Synchron Publ (Wissenschafts-Kommunikation, 7).

- Decker, Lena (2016): Wissenschaft als diskursive Praxis – Schreibend an fachlichen Diskursen partizipieren. Duisburg: Gilles & Francke Verlag (Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik: Reihe A, 10).
- Dittmann, Jürgen; Geneuss, Katrin A.; Nennstiel, Christoph; Quast, Nora A. (2003): Schreibprobleme im Studium – Eine empirische Untersuchung. In: Konrad Ehlich und Angelika Steets (Hg.): Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen. Berlin u. New York: Walter de Gruyter, S. 155–185.
- Duden 4 (2005) = Duden – die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg. von der Dudenredaktion. 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag (Duden in zwölf Bänden, 4).
- Ehlich, Konrad (1993): Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 19, S. 13–42.
- Ehlich, Konrad (1995): Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate. In: Heinz L. Kretzenbacher und Harald Weinrich (Hg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin, New York: de Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht, 10), S. 325–351.
- Ehlich, Konrad (1999): Alltägliche Wissenschaftssprache. In: Info DaF 26 (1), S. 3–24.
- Ehlich, Konrad (2011): Wissenschaftssprachliche Strukturen. In: Wieland Eins, Helmut Glück und Sabine Pretschner (Hg.): Wissen schaffen – Wissen kommunizieren. Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart, 8), S. 117–131.
- Ehlich, Konrad; Graefen, Gabriele (2001): Sprachliches Handeln als Medium diskursiven Denkens. Überlegungen zur sukzessiven Einübung in die deutsche Wissenschaftskommunikation. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 27, S. 351–378.
- Fachhochschule Campus Wien (2016): Info-Folder Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege. Wien. Online verfügbar unter https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/Studium/03_Gesundheit/b_GuK/Dokumente/Pflege_Folder_Web.pdf, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Fachhochschule Campus Wien (2017): Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege. Überblick. Online verfügbar unter https://www.fh-campuswien.ac.at/studium/studien-und-weiterbildungsangebot/detail/gesundheits-und-krankenpflege.html?tx_asfhew_course%5Bcontrol%5D=Course&cHash=563aa367a43f1282e52e28f35b289e79, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Feilke, Helmuth; Lehnen, Katrin; Schüler, Lisa; Steinseifer, Martin (2016): Didaktik eristischer Literalität. Zu Kontroversen schreiben und darüber sprechen. In: Christoph Reinhard Bräuer und Melanie Brinkschulte (Hg.): Akademisches Schreiben – lehren und lernen. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie OBST, 88), S. 145–173.
- Feilke, Helmuth; Steinhoff, Torsten (2003): Zur Modellierung der Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten. In: Konrad Ehlich und Angelika Steets (Hg.): Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen. Berlin u. New York: de Gruyter, S. 112–128.
- Fleissner-Rösler, Katharina; Astleithner, Florentina; Fischbacher, Rene (2016): Zentrum für wissenschaftliches Schreiben – ZEWISS. Leistungs- und Evaluationsbericht 09/2014 bis 08/2016. Fachhochschule Campus Wien. Wien. Online verfügbar unter

- https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/Lehre/Dokumente/20161005_Berichtpub_V18frk_final.pdf, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Glück, Helmut (2016): Kohärenz. In: Helmut Glück und Michael Rödel (Hg.): Metzler Lexikon Sprache. 5., aktual. u. überarb. Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, S. 342.
- Glück, Helmut (Hg.) (1993): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag.
- Glück, Helmut (Hg.) (2005): Metzler Lexikon Sprache. Unter Mitarbeit von Friederike Schmöe. 3., neubearb. Aufl. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag.
- Gohl, Christine (2009): Performative Konnektivität. In: Angelika Linke und Helmuth Feilke (Hg.): Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamischer Gestalt. Tübingen: Max Niemeyer (Germanistische Linguistik, 283), S. 311–327.
- Graefen, Gabriele (1997): Der wissenschaftliche Artikel. Textart und Textorganisation. Zugl.: Dortmund, Univ., Diss., 1996. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang (Arbeiten zur Sprachanalyse, 27). Online verfügbar unter www.wissenschaftssprache.de/Texte/GG_Wiss_Artikel_Diss_1997.pdf, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Graefen, Gabriele (2001): Einführung in den Gebrauch der Wissenschaftssprache. In: Armin Wolff und Elmar Winters-Ohle (Hg.): Wie schwer ist die deutsche Sprache wirklich? Regensburg: Fachverband DaF (Materialien Deutsch als Fremdsprache, Heft 58), S. 191–210. Online verfügbar unter https://epub.ub.uni-muenchen.de/13671/1/graefen_13671.pdf, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Graefen, Gabriele (2003 [2002]): Schreiben und Argumentieren. Konnektoren als Spuren des Denkens. In: Daniel Perrin, Ingrid Böttcher, Otto Kruse und Arne Wrobel (Hg.): Schreiben. Vom intuitiven zu professionellen Schreibstrategien. 2., überarb. Aufl. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 47–62.
- Graefen, Gabriele (2015): Konnexion durch deiktische Mittel in wissenschaftlichen Texten (I). In: DaF 52 (4), S. 204–213.
- Graefen, Gabriele (2016): Konnexion durch deiktische Mittel in wissenschaftlichen Texten (II). In: DaF 53 (1), S. 12–21.
- Graefen, Gabriele; Moll, Melanie (2012): Wissenschaftssprache Deutsch. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Graefen, Gabriele; Thielmann, Winfried (2007): Der wissenschaftliche Artikel. In: Peter Auer (Hg.): Reden und Schreiben in der Wissenschaft. Frankfurt/Main u. New York: Campus-Verl., S. 67–97.
- Gruber, Helmut (2016): Das Signalisieren von Kohärenzstrukturen in deutschsprachigen wissenschaftlichen Texten. In: Linguistik online 76 (2), S. 17–42. DOI: 10.13092/lo.76.2812.
- Gruber, Helmut; Huemer, Birgit (2016): Studentisches Schreiben erforschen und lehren. Grundlagenforschung und ihre Umsetzung in ein Kursprogramm. In: ZFHE 11 (2), S. 81–101. DOI: 10.3217/zfhe-11-02/05.
- Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.) (2001): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin u. New York: Walter de Gruyter (HSK 19.1/2).
- Hofmann, Ludger (2013): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Hohenstein, Christiane (2006): Kausale Konnektivität in der deutschen und der japanischen Wissenschaftssprache. In: Dieter Wolff (Hg.): Mehrsprachige Individuen – vielsprachige Gesellschaften. Frankfurt/Main: Peter Lang (Forum angewandte Linguistik, 47), S. 155–178.
- Huber, Erich; Mallo, Almudena; Brade, Julia (2014): Grammatikvermittlung in DaF-Lehrwerken am Beispiel der Konnektoren. In: Sabine Dengerscherz, Martin Businger und Jaroslava Taraskina (Hg.): Grammatikunterricht zwischen Linguistik und Didaktik. DaF/DaZ lernen und lehren im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, empirischer Unterrichtsforschung und Vermittlungskonzepten. Tübingen: Narr Verlag, S. 217–235.
- IDS (2006): Konnektoren-Bibliografie. Online verfügbar [unter http://www1.ids-mannheim.de/gra/projekte/konnektoren/ko-zitat.html](http://www1.ids-mannheim.de/gra/projekte/konnektoren/ko-zitat.html), zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- IDS Mannheim grammis 2.0 (2009): Grammatische Fachbegriffe. Präpositionaladverb. Online verfügbar unter http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/termwb.ansicht?v_app=g&v_id=110, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Jaworska, Sylvia (2015): A Language in Focus. Review of recent research (1998–2012) in German for Academic Purposes (GAP) in comparison with English for Academic Purposes (EAP): cross-influences, synergies and implications for further research. In: Language Teaching (48.2), S. 163–197. DOI: 10.1017/S026144481400038X
- Kretzenbacher, Heinz L. (1998): Fachsprache als Wissenschaftssprache. In: Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper und Herbert Ernst Wiegand (Hg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. In Verbindung mit Christian Galinski u. Werner Hüllen. Berlin u. New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft HSK, 14.1), S. 133–142.
- Kretzenbacher, Heinz L.; Weinrich, Harald (Hg.) (1995): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin u. New York: de Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht, 10).
- Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin u. New York: de Gruyter Mouton (HSK 35.1/2).
- Kruse, Otto (2014): Schreibkompetenz zwischen Schule und Hochschule. In: *ide* 38 (4), S. 35–46.
- Max, Ingolf (2004): Assertion und Präsupposition. Zur Semantik und Pragmatik von Konnektoren. In: Hardarik Blühdorn, Eva Breindl und Ulrich Hermann Waßner (Hg.): Brückenschlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik. Berlin u. New York: de Gruyter (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 5), S. 94–121.
- Meißner, Cordula (2014): Figurative Verben in der allgemeinen Wissenschaftssprache des Deutschen. Eine Korpusstudie. Zugl.: Univ. Leipzig, Diss. 2013. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Schriften des Herder-Instituts SHI, 4).
- Métrich, René (2001): Konnektoren definieren – aber wie? Ein Versuch, Konnektoren von Pronomen abzugrenzen. In: Alain Cambourian (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Eurogermanistik, 16), S. 19–31.
- Moll, Melanie; Thielmann, Winfried (2017): Wissenschaftliches Deutsch. Wie es geht und worauf es dabei ankommt: UVK VerlagsgesmbH Konstanz und UVK/Lucius München (utb Schlüsselkompetenzen, 4650).

- Oesterreicher, Wulf (2008): *Revised: Die »zerdehnte Sprechsituation«*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB)* 130 (1), S. 1–21. DOI: 10.1515/bgsl.2008.002.
- Parker-Ryan, Sally (o.J.): *Ordinary Language Philosophy*. In: *Internet Encyclopedia of Philosophy*. Online verfügbar unter <http://www.iep.utm.edu/ord-lang/>, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Pasch, Renate; Brauße, Ursula; Breindl, Eva; Waßner, Ulrich Hermann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren [1]. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin u. New York: de Gruyter (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache, 9).
- Pohl, Thorsten (2007): *Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens*. Tübingen: Max Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 271).
- Pohl, Thorsten (2010): *Das epistemische Relief wissenschaftlicher Texte – systematisch und ontogenetisch*. In: Thorsten Pohl und Torsten Steinhoff (Hg.): *Textformen als Lernformen*. Duisburg: Gilles & Francke (Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik / Reihe A, 7), S. 97–116.
- Pohl, Thorsten (2015): *Wissenschaftliche Schreibkompetenzen zwischen Schule und Universität*. In: Sabine Schmölder-Eibinger und Eike Thürmann (Hg.): *Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben im Fachunterricht*. Münster u. New York: Waxmann (Fachdidaktische Forschungen, Band 8), S. 235–248.
- Posselt, Gerald; Flatscher, Matthias (2016): *Sprachphilosophie. Eine Einführung*. Unter Mitarbeit von Sergej Seitz. Wien: Facultas (UTB, 4216).
- Prestin, Maike (2011): *Wissenstransfer in studentischen Seminararbeiten. Rekonstruktion der Ansatzpunkte für Wissensentfaltung anhand empirischer Analysen von Einleitungen*. München: IUDICIUM (Studium Deutsch, 42).
- Redder, Angelika (2009): *Deiktisch basierte Konnektivität: Exemplarische Analyse von dabei etc. in der Wissenschaftskommunikation*. In: Veronika Ehrich, Christian Fortmann, Ingo Reich und Marga Reis (Hg.): *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske (Linguistische Berichte Sonderheft, 16), S. 181–201.
- Rheindorf, Markus (2016): *Die Figurativität der allgemeinen Wissenschaftssprache des Deutschen*. In: *Linguistik online* 76 (2), S. 177–195. DOI: 10.13092/lo.76.2820.
- Roelcke, Thorsten (1999): *Sprachwissenschaft und Wissenschaftssprache*. In: Herbert Ernst Wiegand (Hg.): *Sprache und Sprachen in den Wissenschaften: Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Walter de Gruyter & Co anlässlich einer 250jährigen Verlagstradition*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 595–618.
- Schmidt, Julia (2016): *Identitätskonstruktion und Verfasserreferenz in deutschen und US-amerikanischen wissenschaftlichen Artikeln*. Dissertation. Georg-August Universität Göttingen. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0028-8813-2>, zuletzt geprüft am 21.06.2017.
- Steiner, Felix (2009): *Dargestellte Autorschaft. Autorkonzept und Autorsubjekt in wissenschaftlichen Texten*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss, 2006/07. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 282).
- Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Max Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 280).

- Steinhoff, Torsten (2008): Kontroversen erkennen, darstellen, kommentieren. In: Iris Nones, Dennis Kaltwasser und Thomas Gloning (Hg.): Fest-Platte für Gerd Fritz. 28.07.2008, S. 1–13. Online-Publikation verfügbar unter: http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/steinhoff_2008_kontroversen_erkennen_darstellen_und_kommentieren.pdf, zuletzt geprüft am 21.6.2017
- Steinhoff, Torsten (2012): Postkonventionalität. Varianten wissenschaftlichen Schreibens. In: Britt-Marie Schuster und Doris Tophinke (Hg.): Andersschreiben. Formen, Funktionen, Traditionen. Berlin: Erich Schmidt (Philologische Studien und Quellen, 236), S. 91–112.
- Thielmann, Winfried (2009): Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverl. der Autoren (Wissenschafts-Kommunikation, 3).
- Thielmann, Winfried (2015): Illokutionsstrukturen wissenschaftlicher Texte im Hinblick auf den Umgang mit Wissen. In: Zielsprache Deutsch 42 (1), S. 3–20.
- Thüne, Eva-Maria (2006): Argumentative Texte im DaF-Unterricht an italienischen Universitäten. In: Marina Foschi Albert, Marianne Hepp und Eva Neuland (Hg.): Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu Neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation. München: IUDICIUM, S. 197–205.
- Trim, John; North, Brian; Coste, Daniel (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen [Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2]. In Zusammenarbeit mit Joseph Sheils. Übersetzung von Jürgen Quetz in Zusammenarbeit mit Raimund Schieß und Ulrike Sköries. Berlin u. München: Langenscheidt.
- von Polenz, Peter (2008 [1985]): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Mit einem Vorwort von Werner Holly. 3. unveränderte Aufl. Berlin: de Gruyter (de Gruyter Studienbuch).
- Wallner, Franziska (2014): Kollokationen in Wissenschaftssprachen. Zur lernerlexikographischen Relevanz ihrer wissenschaftssprachlichen Gebrauchsspezifika. Zugl. Diss. Univ. Leipzig 2012. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Schriften des Herder-Instituts SHI, 5).
- Waßner, Ulrich Hermann (2001): Konnektoren und Anaphorika – zwei grundlegende sprachliche Mittel zur Herstellung von Zusammenhang zwischen Textteilen. In: Alain Cambourian (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Eurogermanistik, 16), S. 33–46.
- Weinrich, Harald (1995a): Wissenschaftssprache, Sprachkultur und die Einheit der Wissenschaft. In: Heinz L. Kretzenbacher und Harald Weinrich (Hg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin, New York: de Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht, 10), S. 155–174.
- Weinrich, Harald (1995b): Sprache und Wissenschaft. In: Heinz L. Kretzenbacher und Harald Weinrich (Hg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin, New York: de Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht, 10), S. 3–13.
- Weinrich, Harald (2006 [1989]): Formen der Wissenschaftssprache. In: Harald Weinrich: Sprache, das heißt Sprachen. Mit einem vollständigen Schriftenverzeichnis des Autors 1956–2005. 3., ergänzte Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag (Forum für Fachsprachen-Forschung, 50), S. 221–252. Erstmals in: Jahrbuch 1988 der Akademie der Wissenschaften zu Berlin: de Gruyter 1989: 119–158.

ANHANG

Konnektorenreihung innerhalb der (Sub)Kategorien vertikal

Kategorie HDK C	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
1	noch	38		21	5	26	12	2	3	2	5
1	bereits	20	1	12		13	7		2	1	4
1	erst	16	1	11	1	13	3	2		1	
1	dann	12	1	7		8	4	1	3		
1	bevor	7		6		6	1		1		
1	weiterhin	7		5		5	2			1	1
1	zunächst	7		2		2	5	1	2	1	1
1	nun	5		3		3	2	1	1		
1	anschließend	4		2		2	2		2		
1	anfangs	3		2		2	1		1		
1	bis SUBJUNKTOR !	3				0	3	1	2		
1	daraufhin	3		3		3	0				
1	erstmal	3		2	1	3	0				
1	mittlerweile	3		2		2	1				1
1	später	3	1	1		2	1		1		
1	danach	2	2			2	0				
1	wo	2		2		2	0				
1	zuerst	2	1			1	1		1		
1	zuletzt	2	2			2	0				
1	anfänglich	1			1	1	0				
1	damals	1		1		1	0				
1	gerade	1		1		1	0				
1	inzwischen	1		1		1	0				
1	schließlich	1				0	1	1			
1	solang(e)	1				0	1		1		
1	vorher	1		1		1	0				
		149	9	85	8	102	47	9	20	6	12

Kategorie HDK C	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
1	noch	25,50	0,00	24,71	62,50	25,49	25,53	22,22	15,00	33,33	41,67
1	bereits	13,42	11,11	14,12	0,00	12,75	14,89	0,00	10,00	16,67	33,33
1	erst	10,74	11,11	12,94	12,50	12,75	6,38	22,22	0,00	16,67	0,00
1	dann	8,05	11,11	8,24	0,00	7,84	8,51	11,11	15,00	0,00	0,00
1	bevor	4,70	0,00	7,06	0,00	5,88	2,13	0,00	5,00	0,00	0,00
1	weiterhin	4,70	0,00	5,88	0,00	4,90	4,26	0,00	0,00	16,67	8,33
1	zunächst	4,70	0,00	2,35	0,00	1,96	10,64	11,11	10,00	16,67	8,33
1	nun	3,36	0,00	3,53	0,00	2,94	4,26	11,11	5,00	0,00	0,00
1	anschließend	2,68	0,00	2,35	0,00	1,96	4,26	0,00	10,00	0,00	0,00
1	anfangs	2,01	0,00	2,35	0,00	1,96	2,13	0,00	5,00	0,00	0,00
1	bis SUBJUNKTOR !	2,01	0,00	0,00	0,00	0,00	6,38	11,11	10,00	0,00	0,00
1	daraufhin	2,01	0,00	3,53	0,00	2,94	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	erstmal	2,01	0,00	2,35	12,50	2,94	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	mittlerweile	2,01	0,00	2,35	0,00	1,96	2,13	0,00	0,00	0,00	8,33
1	später	2,01	11,11	1,18	0,00	1,96	2,13	0,00	5,00	0,00	0,00
1	danach	1,34	22,22	0,00	0,00	1,96	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	wo	1,34	0,00	2,35	0,00	1,96	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	zuerst	1,34	11,11	0,00	0,00	0,98	2,13	0,00	5,00	0,00	0,00
1	zuletzt	1,34	22,22	0,00	0,00	1,96	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	anfänglich	0,67	0,00	0,00	12,50	0,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	damals	0,67	0,00	1,18	0,00	0,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	gerade	0,67	0,00	1,18	0,00	0,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	inzwischen	0,67	0,00	1,18	0,00	0,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1	schließlich	0,67	0,00	0,00	0,00	0,00	2,13	11,11	0,00	0,00	0,00
1	solang(e)	0,67	0,00	0,00	0,00	0,00	2,13	0,00	5,00	0,00	0,00
1	vorher	0,67	0,00	1,18	0,00	0,98	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
2.1	und	2079	151	1239	139	1529	550	91	307	37	115
2.1	auch	279	15	159	24	198	81	19	44	2	16
2.1	sowie	83	4	40	1	45	38	4	24	2	8
2.1	sowohl (...) als/wie auch	22	1	13	2	16	6		3		3
2.1	zusätzlich	19		14	2	16	3	1	2		
2.1	außerdem	12	2	5	1	8	4	2	1	1	
2.1	weilers	10	3	5	1	9	1	1			
2.1	darüber hinaus	9		7		7	2		1		1
2.1	ebenfalls	9		7		7	2			1	1
2.1	zudem	9		3	2	5	4		2	1	1
2.1	dazu	8	1	4		5	3	1	1	1	
2.1	ebenso	8		6		6	2	1		1	
2.1	erstens (...) zweitens	5	1	1	2	4	1		1		
2.1	wie	4	1	2		3	1				1
2.1	dazu(,) dass	2		2		2	0				
2.1	des Weiteren	2	1	1		2	0				
2.1	ferner	1				0	1				1
2.1	noch dazu	1		1		1	0				
2.1	weiter	1				0	1			1	
2.1	weiterhin	1				0	1		1		
		2564	180	1509	174	1863	701	120	387	47	147

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.1	und	81,08	83,89	82,11	79,89	82,07	78,46	75,83	79,33	78,72	78,23
2.1	auch	10,88	8,33	10,54	13,79	10,63	11,55	15,83	11,37	4,26	10,88
2.1	sowie	3,24	2,22	2,65	0,57	2,42	5,42	3,33	6,20	4,26	5,44
2.1	sowohl (...) als/wie auch	0,86	0,56	0,86	1,15	0,86	0,86	0,00	0,78	0,00	2,04
2.1	zusätzlich	0,74	0,00	0,93	1,15	0,86	0,43	0,83	0,52	0,00	0,00
2.1	außerdem	0,47	1,11	0,33	0,57	0,43	0,57	1,67	0,26	2,13	0,00
2.1	weilers	0,39	1,67	0,33	0,57	0,48	0,14	0,83	0,00	0,00	0,00
2.1	darüber hinaus	0,35	0,00	0,46	0,00	0,38	0,29	0,00	0,26	0,00	0,68
2.1	ebenfalls	0,35	0,00	0,46	0,00	0,38	0,29	0,00	0,00	2,13	0,68
2.1	zudem	0,35	0,00	0,20	1,15	0,27	0,57	0,00	0,52	2,13	0,68
2.1	dazu	0,31	0,56	0,27	0,00	0,27	0,43	0,83	0,26	2,13	0,00
2.1	ebenso	0,31	0,00	0,40	0,00	0,32	0,29	0,83	0,00	2,13	0,00
2.1	erstens (...) zweitens	0,20	0,56	0,07	1,15	0,21	0,14	0,00	0,26	0,00	0,00
2.1	wie	0,16	0,56	0,13	0,00	0,16	0,14	0,00	0,00	0,00	0,68
2.1	dazu(,) dass	0,08	0,00	0,13	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	des Weiteren	0,08	0,56	0,07	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	ferner	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,14	0,00	0,00	0,00	0,68
2.1	noch dazu	0,04	0,00	0,07	0,00	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.1	weiter	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,14	0,00	0,00	2,13	0,00
2.1	weiterhin	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,14	0,00	0,26	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
2.2	sondern	46	4	28	6	38	8	4	4		
2.2	weder (...) noch	7		3	1	4	3		2		1
2.2	vielmehr	4		1	1	2	2		2		
2.2	anstatt	2				0	2	1			1
2.2	ohne dass	1		1		1	0				
2.2	statt	1				0	1	1			
		61	4	33	8	45	16	6	8	0	2

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.2	sondern	75,41	100,00	84,85	75,00	84,44	50,00	66,67	50,00		0,00
2.2	weder (...) noch	11,48	0,00	9,09	12,50	8,89	18,75	0,00	25,00		50,00
2.2	vielmehr	6,56	0,00	3,03	12,50	4,44	12,50	0,00	25,00		0,00
2.2	anstatt	3,28	0,00	0,00	0,00	0,00	12,50	16,67	0,00		50,00
2.2	ohne dass	1,64	0,00	3,03	0,00	2,22	0,00	0,00	0,00		0,00
2.2	statt	1,64	0,00	0,00	0,00	0,00	6,25	16,67	0,00		0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00		100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
2.3	jedoch	57	1	36	4	41	16	1	12		3
2.3	aber 1 (adversativ)	50	4	25	3	32	18	2	13		3
2.3	zwar	11	1	5	1	7	4			1	3
2.3	allerdings	10	1	4		5	5		2	1	2
2.3	doch	9		3		3	6	1	4	1	
2.3	während	8		1		1	7	2	3		2
2.3	einerseits	7	1	2		3	4	2	1		1
2.3	hingegen	5		5		5	0				
2.3	dagegen	2				0	2		2		
2.3	dafür	1				0	1		1		
		160	8	81	8	97	63	8	38	3	14

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.3	jedoch	35,63	12,50	44,44	50,00	42,27	25,40	12,50	31,58	0,00	21,43
2.3	aber 1 (adversativ)	31,25	50,00	30,86	37,50	32,99	28,57	25,00	34,21	0,00	21,43
2.3	zwar	6,88	12,50	6,17	12,50	7,22	6,35	0,00	0,00	33,33	21,43
2.3	allerdings	6,25	12,50	4,94	0,00	5,15	7,94	0,00	5,26	33,33	14,29
2.3	doch	5,63	0,00	3,70	0,00	3,09	9,52	12,50	10,53	33,33	0,00
2.3	während	5,00	0,00	1,23	0,00	1,03	11,11	25,00	7,89	0,00	14,29
2.3	einerseits	4,38	12,50	2,47	0,00	3,09	6,35	25,00	2,63	0,00	7,14
2.3	hingegen	3,13	0,00	6,17	0,00	5,15	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.3	dagegen	1,25	0,00	0,00	0,00	0,00	3,17	0,00	5,26	0,00	0,00
2.3	dafür	0,63	0,00	0,00	0,00	0,00	1,59	0,00	2,63	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
2.4	dabei	74	4	50	3	57	17	1	11	1	4
2.4	wobei	14	2	8	1	11	3		2		1
		88	6	58	4	68	20	1	13	1	5

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
2.4	dabei	84,09	66,67	86,21	75,00	83,82	85,00	100,00	84,62	100,00	80,00
2.4	wobei	15,91	33,33	13,79	25,00	16,18	15,00	0,00	15,38	0,00	20,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
3	oder	198	11	117	5	133	65	6	39	1	19
3	und/oder	10		7		7	3		3		
3	beziehungsweise/bzw.	1				0	1			1	
3	entweder (...) oder	1				0	1		1		
3	respektive/respective/resp.	1				0	1				1
		211	11	124	5	140	71	6	43	2	20

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
3	oder	93,84	100,00	94,35	100,00	95,00	91,55	100,00	90,70	50,00	95,00
3	und/oder	4,74	0,00	5,65	0,00	5,00	4,23	0,00	6,98	0,00	0,00
3	beziehungsweise/bzw.	0,47	0,00	0,00	0,00	0,00	1,41	0,00	0,00	50,00	0,00
3	entweder (...) oder	0,47	0,00	0,00	0,00	0,00	1,41	0,00	2,33	0,00	0,00
3	respektive/respective/resp.	0,47	0,00	0,00	0,00	0,00	1,41	0,00	0,00	0,00	5,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.1	wenn	67		44	4	48	19	1	14	1	3
4.1	falls	3		2		2	1				1
4.1	im Fall(e)	2	1	1		2	0				
		72	1	47	4	52	20	1	14	1	4

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.1	wenn	93,06	0,00	93,62	100,00	92,31	95,00	100,00	100,00	100,00	75,00
4.1	falls	4,17	0,00	4,26	0,00	3,85	5,00	0,00	0,00	0,00	25,00
4.1	im Fall(e)	2,78	100,00	2,13	0,00	3,85	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.3	dennoch	12	1	8		9	3		2	1	
4.3	jedoch	6		4		4	2	1		1	
4.3	aber 2 (konzessiv)	5		3		3	2				2
4.3	obwohl	5		1		1	4		4		
4.3	auch wenn	3		1		1	2				2
4.3	trotzdem	3		3		3	0				
4.3	allerdings	2		2		2	0				
4.3	doch	1		1		1	0				
4.3	wenn (...) auch	1				0	1				1
4.3	dabei	0				0	0				
		38	1	23	0	24	14	1	6	2	5

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.3	dennoch	31,58	100,00	34,78		37,50	21,43	0,00	33,33	50,00	0,00
4.3	jedoch	15,79	0,00	17,39		16,67	14,29	100,00	0,00	50,00	0,00
4.3	aber 2 (konzessiv)	13,16	0,00	13,04		12,50	14,29	0,00	0,00	0,00	40,00
4.3	obwohl	13,16	0,00	4,35		4,17	28,57	0,00	66,67	0,00	0,00
4.3	auch wenn	7,89	0,00	4,35		4,17	14,29	0,00	0,00	0,00	40,00
4.3	trotzdem	7,89	0,00	13,04		12,50	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	allerdings	5,26	0,00	8,70		8,33	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	doch	2,63	0,00	4,35		4,17	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.3	wenn (...) auch	2,63	0,00	0,00		0,00	7,14	0,00	0,00	0,00	20,00
4.3	dabei	0,00	0,00	0,00		0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.4	sei es	7	1	3	3	7	0				
4.4	auch wenn	3		2		2	1			1	
4.4	ohnehin	1		1		1	0				
4.4	so ADJ/ADV (...) (auch) immer; so ADJ/ADV (...) auch	1		1		1	0				
		12	1	7	3	11	1	0	0	1	0

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.4	sei es	58,33	100,00	42,86	100,00	63,64	0,00			0,00	
4.4	auch wenn	25,00	0,00	28,57	0,00	18,18	100,00			100,00	
4.4	ohnehin	8,33	0,00	14,29	0,00	9,09	0,00			0,00	
4.4	so ADJ/ADV (...) (auch) immer; so ADJ/ADV (...) auch	8,33	0,00	14,29	0,00	9,09	0,00			0,00	
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00			100,00	

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.5.4	dadurch	33	2	24	4	30	3		3		
4.5	damit FINAL	14	1	7	1	9	5	1	1	1	2
4.5.4	dafür	13	3	9		12	1		1		
4.5.4	indem	11	1	9		10	1		1		
4.5.4	somit	11		9	2	11	0				
4.5.4	damit	7	2	3		5	2		2		
4.5.4	wodurch	7	1	4	1	6	1	1			
4.5.4	dadurch (...), dass	4		1	2	3	1				1
4.5.4	dazu	4	2			2	2		1		1
4.5	dass FINAL	3		3		3	0				
4.5.4	hierzu	2				0	2		2		
4.5.4	hierfür	1		1		1	0				
		110	12	70	10	92	18	2	11	1	4

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.5.4	dadurch	30,00	16,67	34,29	40,00	32,61	16,67	0,00	27,27		0,00
4.5	damit FINAL	12,73	8,33	10,00	10,00	9,78	27,78	50,00	9,09	100,00	50,00
4.5.4	dafür	11,82	25,00	12,86	0,00	13,04	5,56	0,00	9,09		0,00
4.5.4	indem	10,00	8,33	12,86	0,00	10,87	5,56	0,00	9,09		0,00
4.5.4	somit	10,00	0,00	12,86	20,00	11,96	0,00	0,00	0,00		0,00
4.5.4	damit	6,36	16,67	4,29	0,00	5,43	11,11	0,00	18,18		0,00
4.5.4	wodurch	6,36	8,33	5,71	10,00	6,52	5,56	50,00	0,00		0,00
4.5.4	dadurch (...), dass	3,64	0,00	1,43	20,00	3,26	5,56	0,00	0,00		25,00
4.5.4	dazu	3,64	16,67	0,00	0,00	2,17	11,11	0,00	9,09		25,00
4.5	dass (final)	2,73	0,00	4,29	0,00	3,26	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
4.5.4	hierzu	1,82	0,00	0,00	0,00	0,00	11,11	0,00	18,18		0,00
4.5.4	hierfür	0,91	0,00	1,43	0,00	1,09	0,00	0,00	0,00		0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00		100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
4.6	außer	3		3		3	0				
4.6	sonst	2		2		2	0				
4.6	ansonst(en)	1				0	1				1
4.6	es sei denn	1		1		1	0				
		7	0	6	0	6	1	0	0	0	1

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
4.6	außer	42,86		50,00		50,00	0,00				0,00
4.6	sonst	28,57		33,33		33,33	0,00				0,00
4.6	ansonst(en)	14,29		0,00		0,00	100,00				100,00
4.6	es sei denn	14,29		16,67		16,67	0,00				0,00
		100,00		100,00		100,00	100,00				100,00

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1	B2	B3	Summe KB	Summe KF	F1	F2	F3	F4
5	z. B./ z. Bsp./ zum Beispiel	64	5	34	1	40	24	2	17	1	4
5	beispielsweise/bspw.	32		17	3	20	12	3	5		4
5.6.2	beziehungsweise/bzw.	23	2	11	1	14	9	2	5	2	
5	und zwar	7		4	1	5	2	1	1		
5	das heißt/d. h.	6	1	5		6	0				
5.6.3	also	6	1	4		5	1	1			
5	allgemein formuliert/ gesagt/ gesprochen	2		1	1	2	0				
5	sozusagen	2		1		1	1	1			
5	nämlich	1		1		1	0				
5	überhaupt	1		1		1	0				
5.6.2	oder	1		1		1	0				
		145	9	80	7	96	49	10	28	3	8

Kategorie HDK C-	Konnektoren nach HDK2	Summe KB+KF %	KB (Korpus Bachelorarbeiten)				KF (Korpus Fachartikel)				
			B1 %	B2 %	B3 %	Summe KB	Summe KF	F1 %	F2 %	F3 %	F4 %
5	z. B./ z. Bsp./ zum Beispiel	44,14	55,56	42,50	14,29	41,67	48,98	20,00	60,71	33,33	50,00
5	beispielsweise/bspw.	22,07	0,00	21,25	42,86	20,83	24,49	30,00	17,86	0,00	50,00
5.6.2	beziehungsweise/bzw.	15,86	22,22	13,75	14,29	14,58	18,37	20,00	17,86	66,67	0,00
5	und zwar	4,83	0,00	5,00	14,29	5,21	4,08	10,00	3,57	0,00	0,00
5	das heißt/d. h.	4,14	11,11	6,25	0,00	6,25	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5.6.3	also	4,14	11,11	5,00	0,00	5,21	2,04	10,00	0,00	0,00	0,00
5	allgemein formuliert/ gesagt/ gesprochen	1,38	0,00	1,25	14,29	2,08	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5	sozusagen	1,38	0,00	1,25	0,00	1,04	2,04	10,00	0,00	0,00	0,00
5	nämlich	0,69	0,00	1,25	0,00	1,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5	überhaupt	0,69	0,00	1,25	0,00	1,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
5.6.2	oder	0,69	0,00	1,25	0,00	1,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
		100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

ABSTRACT

Konnektoren verknüpfen zwei Sachverhalte miteinander und bestimmen, in welcher Beziehung diese Sachverhalte zueinander stehen. In der vorliegenden Arbeit wird quantitativ erhoben, wie Konnektoren innerhalb von wissenschaftlichen Texten verteilt sind.

Hierzu wird einerseits eine textlinguistische Perspektive eingenommen, aus welcher das Vorkommen der Konnektoren in den Textteilen Einleitung, Hauptteil, Diskussion und Schluss von wissenschaftlichen Fachartikeln erfasst wird. Andererseits wird eine schreibkompetenzentwicklungsorientierte Perspektive eingenommen. Zu diesem Zwecke werden Bachelorarbeiten von Studierenden mit Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache wissenschaftlichen Fachartikeln aus dem Fach Gesundheits- und Krankenpflege gegenübergestellt.

Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet, ob signifikante Abweichungen im Gebrauch von Konnektoren sowohl zwischen den Textteilen der Fachartikel als auch im Vergleich der studentischen Texte mit den Expert_innentexten festzustellen sind.

Die Untersuchung erfolgt exemplarisch an zwei zusammengestellten Korpora mit jeweils fünf Bachelorarbeiten bzw. Fachartikeln. Für die Erfassung und Auswertung ziehe ich die semantische Klassifikation nach dem *Handbuch der deutschen Konnektoren* (Breindl et al. 2014) heran und fasse weiters in Anlehnung an Czicza et al. (2012) bestimmte Konnektorenkategorien zu dem Cluster „Wissenschaftstypische Konnektoren“ zusammen. Mit diesem kann u.a. überprüft werden, ob der wissenschaftstypische Sprachgebrauch zwischen Textteilen bzw. zwischen den beiden Korpora differiert.

Aus der Untersuchung wird tendenziell ersichtlich, dass Konnektoren, die in bestimmten Textteilen besonders konzentriert vorkommen, konstitutiv für die jeweilige kommunikative Funktion dieses Textteils wirken – so z.B. alternativebasierte Konnektoren in der Diskussion. Des Weiteren zeigt sich in den Bachelorarbeiten insgesamt eine höhere Konnektorenfrequenz als in den Fachartikeln, allerdings eine deutlich abweichende Verteilung der Konnektoren. Die Gründe werden hier einerseits in der mangelhaften Sprachkompetenz hinsichtlich des korrekten semantischen Gebrauchs von Konnektoren vermutet, andererseits in der sich durch Sprachimitation äußernden, noch nicht ausgeprägten Text(sorten)kompetenz – zu deren Vermittlung die vorliegende Untersuchung einen Beitrag leistet.